

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der Socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Freitag, den 10. April 1903.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnement Preis pro Nummer 1 Pf.
Bierzeitung 3,30 M., monatlich 1,10 M.,
wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus.
Einzeln Nummer 5 Pf. Sonntags-
nummer mit illustrierter Sonntags-
beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-
abonnement: 1,10 Mark pro Monat.
Eingetragen in der Post-Zeitungs-
Preisliste für 1903 unter Nr. 8203.
Unter Kreuzband für Deutschland und
Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das
übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr
Betragt für die sechsgehaltene Kolonne
zelle oder deren Raum 40 Pf. für
politische und gesellschaftliche Vereins-
und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf.
„Kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf.
(nur das erste Wort frei). Inserate für
die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr
nachmittags in der Expedition abgeben
werden. Die Expedition ist an Wochen-
tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und
Feiertagen bis 6 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse:
„Socialdemokrat Berlin“.

Quittung.

Im Monat März gingen bei dem Unterzeichneten folgende Parteibeiträge ein:

Berlin, ein begeisterter Anhänger unserer Sache: Pension für den Wahlkampf 30.000.—
Altona-Stormarn, S. u. 10. Schlesw.-holstein. Reichstags-
Wahlkreis 3000.— Berlin, Beiträge der Wahlkreise: 1. Kreis
200.— (darunter Schneiderwerkstatt Ulrich 50.—, Schnei-
derwerkstatt Julius Wister 20.—, Schneiderwerkstatt Schimmer
15.—, Schneiderwerkstatt Hoffmann 30.—) 2. Kreis 550.—
(darunter Schneiderwerkstatt A. B. durch Genossen Gerlach
36.—, Bierprozent Fischerwerkstatt v. H. Wolf, Waldemar-
straße 27 25.—, Verband der Konsumvereine, Gemische Seifen-
untersuchung 25.—, für den Wahlfonds, Monat Februar, Gürtler I
von Frost u. Söhne 4,95, desgl. Monat März 5,05) 4. Kreis,
Südost 1500.— (darunter nicht genannte Neugebäude 2.—,
rückständige Beiträge zum Wahlverein vom Stadtbezirk 108b 3,30,
von den Tischlern der Firma Wustbarth u. Sohn 10.—,
Mausklub „Pfeifenlopf“ 5.—, Verlobung in der Frobden-
straße 3.—, Vierprozent der Möbelpolierer von Dunsly 6.—,
Märzkrantz-Heberich v. d. Arbeitern der Firma Niem u. Söhne 8,55,
desgl. v. d. Arbeitern der Firma Veermann 23,45, durch Schulz 3.—,
„Auf zur Wahl!“ von Richter 5.—, „Auf zur Wahl!“ Arbeiter der
Maschinenfabrik Schönlund u. Söhne 7,20) 4. Kreis Ost 1500.—
(darunter Rämmer-Quartett „Arion“ 6.—, Tischlerei Hülle, Frucht-
straße 35 21.—, Möbelpolierer der Werkstatt Hülfsbeck, Kroll u. Co.
10.—, u. d. Tischlern der Werkstatt Hülfsbeck, Kroll u. Co. 23,50,
Genossen des 160. Stadtbezirk 4,40, Tischlerei Köhler, Pallisaden-
straße 78 (Vierprozent) 20.—, Schwimmklub „Wellenbrecher“ für
Freiheit, Wahrheit u. Recht 2,10, Kranzüberich von Andreas W. 34,70,
desgl. vom Stadtbezirk 180b und o. 2,65, desgl. von der Werkstatt
Jelber u. Plafien 22.—, desgl. von der Kolonie ver-
einigter Bauern Gothenstraße 2.—) 5. Kreis, socialdemokratischer
Verein 150.— (darunter A. H. 50.—, Freundschaftsbund Allette
5.—, Schneider von Hedenberger u. Bedert durch Kall 5,55),
6. Kreis 5000.— (darunter A. H. 3,12, Kranz-Heberich von den
Arbeitern der Firma Ludwig Löwe 51,15, desgl. v. d. organisierten
Kollegen der Firma Gebauer 12,05, desgl. v. Union, E.-G., Putten-
straße 217.—, desgl. von den Arbeitern des Kollektoren-Baus der
Union 2,45, desgl. v. d. Arbeitern und Arbeiterinnen der Firma
Siemens, Charlottenburger Werf 185,50, desgl. v. d. Arbeitern und
Arbeiterinnen der Firma Nachmann, mit Ausnahme der
Streikbrecher 9,70, vom Gesangsverein „Liederlust II“ 20.—,
A. V. Wister 1.—, Staffklub „Vergnügter Kampf“ 10.—, desgleichen
„Vorwärts“ 10.—, Heberich v. d. Kranzpende Schiebel 1,95, Heberich
der Kranzpende des 484. Bezirks 4,95, Riffenmacher und
Maschinenarb. d. Firma Hoch 4.—, v. d. Tischlern Berlinerstr. 1,75,
über See gefahren —50, Gesangsverein „Nord“ bei der Verdingung
von Schüler 5.—, H. Kamlow 20.—, zum 18. März gesammelt in
der Bauwerkerei von Tropf 8,70, Frauenverein Strid-
madel 20.—, Kranzpende für Ranig 8.—, Pufferkolonne Bau
Langendorfer an der Bank 5.—, Lese- und Diskussionsklub
„Central“ d. Kirstein 10.—, Staffklub Ober ehrlicher Seemann 10.—,
Märzkrantz-Heberich v. d. organisierten Arbeitern der Firma Zimmer-
mann u. Wulfsch 7,50, desgl. v. d. Arbeitern der Firma Karl Flohr
28,80, desgl. v. d. Arbeitern der Firma Vergemann, Lubenorderstraße,
27.—, desgl. v. d. Arbeitern der deutschen Waffen- und Munitions-
fabrik (vorm. L. Löwe) 200,05, vom Lotterieverein „Hand in Hand“
5.—, gef. v. Glenden am 40. Geburtstag, d. H. 2.—, Staffklub
„Freiheit“, Gerichtstr. 74 5.—, Staffklub „Einigkeit“ zum
Wahlfonds 10.—, Berlin, diverse Beiträge: Von den
Tischlern der Möbelwerkstatt Schwarz, Urbanstraße, 2 Treppen,
10.—, Lagerhalter 4,20, Seher bei Weber durch D. H. 10.—,
Arbeiter u. Arbeiterinnen der Buchb.-Abt. Buchdruckerei „Vorwärts“
15.—, Serv.-Mittgl. d. Konjunktur, Berlin Nord 30.—, Madetes
5.—, Aus Patriotismus von G. G. 5.—, G. E. u. E. 6.—,
Gesammelt v. Schwimmklub „Welle“ 4.—, Puffer, Bau Neher,
Friedenau 4,90, Dr. E. 10.—, J. R., Müllerstr. 12.—, Dr. L. 6.—,
Dr. L. H. 50.—, Von den Arb. der mechan. Schuhfabrik v. Hirsch
u. Dallaß, Stargarderstr. 25 20.—, An Stelle eines Märzkranzes
vom Langfahrerverein „Solidarität“ 10.—, Von den Arbeitern
der Werkstatt Friedrich, Fruchtstr. 30, zum 18. März 33,55,
Vierprozent v. d. Tischlern der Firma Mariens, Lutzstr. 78, 18,75,
vom Gesangsverein der Puffer 15.—, Pufferkolonne vom Bau
Langendorfer 12,50, Angestellte der Centr.-A. der Kranienl. Berlin
u. d. Vorort 2.—, Von sämtlichen Arbeitern der Möbelwerkstatt Klug
fiat eines Märzkranzes zum Wahlfonds 55,00, vom Arbeiter-
Nachfahrerverein „Vorant“ 25.—, v. d. Verb. d. Graveure,
Eiseldere u. verw. Berufsgenossen 6.—, Entigte Widder, eingezahlt
von Karl Daniel 5.—, M. B., Central-Markthalle 10.—, Vier-
prozent der Schneiderwerkstatt Gribowski, Nylstr. 43, 3.—, Ge-
sammelt von den Glenden der Möbelwerkstatt Jerbit 5,50, Auf
roter Gefellenfeier von Schreiber gesammelt 8,35, Heberich
der Kranz-Sammlung zum 18. März von den Arbeitern der Haupt-
werkstatt der Großen Berliner Straßenbahn 27,65, Von den Glenden
S. u. H., Nabelwerk Kommenam 21,40, Bei der Verlobung Fe.
M.—s gef. d. H. 3.—, Kreuz ohne Sieben 4,05, Kranzüberich
von den Glenden der Firma A. Weber u. Co. 8,85, Lungenpuffer
durch H. Schmidt 2,65, Heberich vom Märzkrantz von den Ar-
beiterinnen und Arbeitern der Telegraphen-Bauanstalt C. Lorenz
57,25, Filiale Berlin III 10.—, Märzkrantz-Heberich von den
Arbeitern der Firma H. Borig (Regel) 188,35, Kontobucharbeiter
vom Wedding 5.—, Von den Arbeitern der Neuen Berliner
Genossenschaftsbäckerei 25.—, Kranz-Heberich von den Arbeitern
der Firma Hiele, Bringenstraße 4,20, A. V. 50.—, P. S. 50.—,
Heberich vom Märzkrantz von Spinn u. Sohn 4,00, Kranz-
überich der A. E. G. 795,40, Sch., v. d. Hehdistr. 10.—, Munition
zum Kampf für Wahrheit und Recht, P. S. 4,00, Julie, Ritter-
straße 85, I. Quartal 1903 20.—, Von Klauke durch Klein 3,50,
Zweigverein der Rauerer Berlins 5000.—, Bei der Beschäftigung der
Parteidruckerei von den Delegierten der Bau-, Erd- und gewerblichen
Hilfsarbeiter gesammelt 34,90, Von Mitgliedern der Berliner Ge-
nossenschaftsbäckerei, Neue Hofstr. 18 500.—, Alter Kranz 2.—,
Personal v. H. E. Hermann, exll. Steinrückerei 45.—, Dichterklub
„Nordwest“ 4,15, Stammgenosse v. Kretschmer 2,00, P. G. e 2.—, Von den
Ladern der Möbelwerkstatt J. E. Pfaff, Neuhofstr. 3 12.—, Arbeiter-
Nachfahrerverein Schöneberg 10.—, Fr. J. A. Schöneberg 6.—,

Wiesing 1.—, J. M. 2.—, Heberich, d. Märzkranzes v. d. Pfleg-
lingen des Sanatoriums Veelig 4,40, Arbeiter v. Siemens u. Halske
(Werkzeuge) für den Infanteriefonds 11,20, C. D., Guhran
1.—, Heberich, v. Märzkrantz v. Daimler, Motorgesellschaft, vorm.
Altman-Mariensfelde 18,15, Gasofen- und Gasmesser-Fabrik
Mariendorf 19,00, Märzkrantz-Heberich der Rothmannischen
Fabrik 5.—, Von den Arbeitern der Firma Joseph,
Ritterstraße 26 11,50, Märktischer Regellklub 10.—, H. Neu-
mann 2.—, Am 18. März gesammelt bei S. u. H., Saal I
12,85, Werkzeugmacherei von Siemens u. Halske, Markgrafenstraße
9,70, Franz Pflü, Hamburg, Volkshl. „Tellow“ 20,05, Fr. Werner,
Lichtenstraße 10,25, Gen. der Firma Koldenhauer u. Meydorf zur
Belämpfung der schwarzen Garbe 30.—, Heberich v. Herrenabend
des Arbeiter-Nachfahrervereins Berlin 20.—, Nyfer, Viel, zum be-
vorstehenden Kampf gegen den Zollwucher 5.—, S. 28 3.—, 25.
Von elenden Wärderei-Arbeitern des Rabatt-Sparvereins Südost 20.—,
Von den Arbeitern der Rumpenfabrik von Schuster u. War 15,80,
Eiseldere von Spinn u. Sohn 20.—, Aderstraße, Typensetzer-
Morgenstraße 2,00, Lohn 2.—, Vierprozent Geschäftsbüro-
fabrik von Jumps 6.—, Vom 3. und 4. Bezirk der Handels- und
Transportarbeiter durch L. S., Vergemann 7.—, Note Rich-
fahre bei Dntel durch A. Fischer 3.—, Mitglieder der H.-Dr. 4,10,
Bromberg, rote Geburtstagsfeier 6.—, Bern 50.—, Engländer, von
den Alten durch Weber 3.—, Bremen, von Parteigenossen 300.—,
Drüsel, vom deutschen Arbeiterverein, 1. Rate 80,85, Dresden,
socialdemokratischer Verein 50.—, Göpnd, gef. vom Gesangsverein
der Glasarbeiter 30.—, Chemnitz, v. d. Glace-Handschuhmachern,
überhand d. H. Sch. 15.—, Costwig i. A., von elischen elenden
Tischlern 1,50, Döbeln, ausgeschlossen vom Holzarbeiterverein 12.—,
Durlach, von den Parteigenossen 60.—, Eisen a. H., sociald.
Verein, 2. Quartal 1903 50.—, Falkenberg (Oberh.) 15.—, Friedrichs-
loop, d. H. Sch. 30.—, Gotha, durch den Vertrauensmann 30.—,
Groß-Schierfeld, organisierte Metallarbeiter, gef. durch J. 4,80,
Goldberg i. Schl., eine Aufwiegerin 0,50, Gutshof bei Striegau
5.—, Gassen A. L., von Parteigenossen zur Reichstagswahl 10.—,
Gutshof d. Str., rote Geburtstagsfeier 2,50, Gießen, E. R. 10.—,
Hamburg, an erzieltem Heberich im früheren norddeutschen Be-
lagerungsgebiet 15 000.—, Hartha, 10. jährl. Reichstags-Wahlkreis
100.—, Hamburg, vom Centralverband der Rauerer Deutschlands,
Zweigverein Hamburg 3000.—, Hamburg, 2. Wahlkreis 2000.—,
Hafstedt 5. Bremen, von Genossen 10.—, Hamburg, Centralverb.
der Maschinen- und Heizer, Jahreshilfe Hamburg 100.—, Hamburg, im
Monat März in der Expedition des „Echo“ eingegangen 229,52,
Jena, Sch. 300.—, Jena, 3. weimarischer Wahlkreis 1. Quartal 03
50.—, Klingenthal i. S., amerik. Kult. 12.—, D. M. 3.—, Sa. 15.—,
Karlshöhe i. B., Ungenannt 50.—, Kalmr, die deutschen Tischler-
hüder i. R. 25.—, Leipzig, 12. u. 13. jährl. Reichstags-Wahlkreis
3000.— (dar. v. befreundeten Gewerkschaftern 100.—, v. Konsum-
vereinsbädern 100.—, v. Tapezierern 100.—, v. Metallarbeitern 2000.—,
v. Bauhilfsarbeitern 100.—, v. Lithographen, Steinrudern und
Verfnsgenossen 122.—), Meerane, 17. jährl. Reichstags-Wahl-
kreis 30.— (darunter v. Volld., Hohenst.-Ernstth. 5.—), Markt-
redwitz, Verband der Porzellanarbeiter, Jahreshilfe M. 8.—,
Mühlhausen i. S., Einzelmitglieder der socialdemokratischen Partei
Deutschlands 12.—, München, von einem aufgelösten Verein durch
M. Woll 50.—, München, Waldläufer 5.—, Neu-Weihensee, gef. v.
d. Arb. d. Möbelfabr. Geißler, Langhansstr. 100 23,05, Nürnberg,
Heldwig 2.—, Marcel 2.—, Sa. 4.—, Reiche, gef. v. Glenden
der Kreise Reiche, Falkenberg, Reustadt, Geobisch 2.—,
Oberhausen (Rheinland), von Parteigenossen 20.—, Offen-
bach a. M., Großherzogtum Hessen 500.—, Oberlangen-
bielau, socialdemokratischer Wahlverein für Langenbielau und Um-
gegend 50.—, Nixdorf, Pufferkolonne Krug 4.—, Rummels-
burg i. S., Altwater 5.—, Stuttgart, G. U. 10.—, Solingen, durch
den Kreisverte. 30.— (darunter vom Volksverein Solingen 15.—,
desgl. Wald 10.—), Wattencheid, auf einem toten Geburtstag ge-
sammelt 2.—, Würtemberg 100.—, Zeig, von der alten Pant-
Nichtern 5.—, ? 10 000.—
Berlin, den 8. April 1903.

Für den Parteivorstand:
A. Gerich, Kreuzbergstr. 30.

Der Monarch.

(Fünf Jahre. V.)

Die letzten fünf Jahre deutschen Kaiserthums sind so reich an Kundgebungen, Reden und Telegrammen, daß ein kleiner Auszug aus der unendlichen Menge voll auf dazu genügt, von der Entwicklung des Monarchismus in Deutschland ein klares Bild zu geben. Wir lassen eine Anzahl der wichtigsten Reden in chronologischer Reihenfolge folgen:

1898.

16. Juni. Aus einer Rede an das Kunstpersonal der kaiserlichen Schauspiele.
Das Theater ist auch eine meiner Waffen. . . Ich bitte Sie, daß Sie mir ferner beistehen. . . dem Geiste des Idealismus zu dienen und den Kampf gegen den Materialismus und das undeutsche Wesen fortzuführen, dem schon leider manche Bühne verfallen ist.
18. Juli. Auf eine unterthänige Witschrift des greisen und kränklichen Regenten von Lippe, der Kaiser möge seinen Befehlen als Landesherren beim Militär Achtung verschaffen, telegraphisch der Kaiser zurück:
Mein General hat Befehl. Dem Regenten, was dem Regenten gehört, faßt weiter nichts. Im übrigen verbitte ich mir den Ton, den Sie sich in Ihrem Briefe erlauben.
(Zur Vorgeschichte dieses Telegramms erzählt die „Neue Bayerische Landeszeitung“ in Würzburg: „Nach dem Tode des ohne Erben verstorbenen Fürsten von Lippe suchte der Kaiser einen seiner Verwandten in die Erbfolge zu bringen, dieser hatte auch ohne weiteres die Regenschaft übernommen. Aber der nächste Verwandte

des Verstorbenen, der aus dem Fürstenhause stammende Graf zu Lippe-Biesterfeld, machte seine Ansprüche geltend, und der als Schiedsrichter eingesezte König Albert von Sachsen entschied, daß der Verwandte des Kaisers den Thron zu räumen und an seine Stelle der Graf zu Lippe die Regenschaft zu übernehmen habe. Der Kaiser war über diese Entscheidung so aufgebracht, daß er ein Telegramm an seinen abgehenden Vetter richtete, in dem er die Einwohner des Fürstentums gleichsam bedauerte, daß sie einen so ausgezeichneten Regenten verlieren müßten.“)

6. September. Bei der Salatafel zu Detmold:
Das Geseh naht sich seiner Vollendung, und wird den Volksvertretern in diesem Jahre zugehen, worin jeder, er möge sein wie er will oder heißen wie er will, der einen deutschen Arbeiter, der willig wäre seine Arbeit zu vollführen, daran zu hindern, der selbst oder gar zum Streik anreizt, mit Nachdruck bestraft werden soll. Diese Strafe habe ich Ihnen . . . verprochen.

15. September. An die Bürgerchaft von Prenzlaw richtet der Kaiser eine Rede, in der es heißt:
Es seien jetzt ernste Zeiten, in denen besonders darauf geachtet werden müßte, daß den Umsturzglücken kräftig entgegengetreten werde.

23. September. In Stettin:
Unsre Zukunft liegt auf dem Wasser.

11. Oktober — 26. November. Reise nach Palästina.
8. November am Grabe des Sultans Saladin:
. . . bewegt von dem Gedanken, an der Stelle zu stehen, wo einer der ritterlichsten Herrscher aller Zeiten, der große Sultán Saladin geweilt hat, ein Ritter ohne Furcht und Tadel. . .

31. Oktober. Anlässlich der Einweihung der Erlöser-Kirche in Jerusalem wies an König Albert von Sachsen gedeutet:
„Du wirst Dich freuen mit mir, daß ich heute an der heiligen Stätte die Erlöser-Kirche eingeweiht habe. Mein Glaube ruht allein auf Jesum Christum, welcher ist der Erlöser und der Heiland der Welt.“
1899.

11. März. Der Kaiser empfängt Herrn Cecil Rhodes.
5. Mai. Annahme der Hofjungferin im Fißh als Geschenk der Stadt Schlettstadt.

11. Juli. Wilhelm II. schenkt der Stadt Bielefeld eine Statue „des großen Kurfürsten“. . . „als ein Mahnzeichen dafür, daß auch in mir ein unbewußter Wille ist, den einmal als richtig erkannten Weg allem Widerstand zum Troste unbedirrt weiter zu gehen.“

5. September in Straßburg: „In den heiligen bewegten Zeiten, wo der Geist des Unglaubens durch die Lande zieht, ist der alleinige Schutz, den die Kirche hat, die kaiserliche Hand.“

18. Oktober in Hamburg:
Witter not ist uns eine starke deutsche Flotte.

21. November. In „Ein Goldenes Buch des deutschen Volkes an der Jahrhundertwende“, das die Leipziger „Illustrirte Zeitung“ herausgibt, schreibt der Kaiser:
„Von Gottes Gnaden ist der König, daher ist er auch nur dem Herrn allein verantwortlich. Er darf seinen Weg und sein Wirken nur nach diesem Gesichtspunkte wählen. Die fürchtbar schwere Verantwortung . . . giebt ihm auch ein Anrecht auf treue Mitwirkung seiner Untertanen.“

18. November. Auf ein Glückwunschschreiben der bürgerlichen Stadtverordneten zu ihrem Geburtstage läßt die Kaiserin durch den Freiherren v. Mirbach antworten:
. . . Um so schmerzlicher sind aber Ihre Majestät davon berührt, daß der durch die entgegenkommende und veröhnliche Haltung der kirchlichen Behörden und des Magistrats zum Segen der Einwohner endlich angebahnte Ausgleich zur Befestigung der zwischen ihnen seit vielen Jahren bestehenden Schwierigkeiten von einer großen Zahl der Stadtverordneten nicht gefördert, sondern verhindert worden ist. Auch hat Ihre Majestät mit tiefem Schmerze davon Kenntnis genommen, daß . . . ein Lehrer der kaiserlichen Universität, ohne in gebührender Weise zurückgewiesen zu werden, heilige evangelische und biblische Trostsworte in einer Weise zum Spott benutzte, die jede Sitte, vor allem aber das christliche Gefühl auf das tiefste verletzen muß.“

4. Februar. Auf dem Brandenburger Provinzial-Landtage spricht der Kaiser davon, daß seine Reise ins gelobte Land ihm behilflich sein werde, vom Baune der deutschen Reichsdeiche die Zweige zurückzuschneiden, die überflüssig sind, und auf die Tiere zu gehen, die seine Wurzeln benagen wollen, um sie auszurotten.

10. März. Das Reichs-Marine-Ministerium giebt einen Erlass bekannt:
„Se. Majestät haben allerhöchst sich erneut dahin ausgesprochen, wie allerhöchst dieselben nicht wünschen, daß See-Offiziere nur Schnurrbart tragen.“

30. Mai. Zu Mitgliedern des Tuberkulose-Kongresses bemerkt der Kaiser:
Seife ist die Hauptsache, nur Seife.
1900.

2. Januar. In der Technischen Hochschule zu Charlottenburg:
„Die Socialdemokratie betrachte ich als eine vorübergehende Erscheinung. Sie wird sich auflösen.“

7. April. Telegramm an den Vorstand des Karlsbaders zu Münster über ein Modell für die Ausschmückung der alten Krönungs-Kirche:
„Selbst ein unermüdlicher Forscher auf dem Gebiete der romanischen und byzantinischen Mosaikekunst, bin ich auf das freudigste überrascht gewesen von der großartigen und süßgerichten Auffassung.“

3. Mai. An den Vizekönig von Indien:
Blut ist dicker als Wasser.

4. Juli. Bei einer Salzfische in Bremerhaven:
„Der Decan beweist, daß auf ihm und in der Ferne jenseits von ihm ohne Deutschland und ohne den deutschen Kaiser keine große Entscheidung mehr fallen darf.“

*) Vergl. Nr. 83 des „Vorwärts“.

8. August. In Bremerhaven werden fünfzehn Arbeiter desorientiert. In ihnen sagt der Kaiser in Bezug auf die Hamburger Auspeerrung u. a. folgendes:

Die Auszeichnungen, die ich Euch verleihe, sollen meine Anerkennung sein, aber auch zugleich ein Ausdruck meiner Zufriedenheit, daß ihr nicht dem schlechten Beispiel der durch Vaterlandslose Agitatoren verführten Arbeiter Hamburgs gefolgt seid. . . . Christos der, der im Moment der Gefahr sein Vaterland im Stiche läßt.

11. Oktober. Römischer Maskenfest auf der Saalburg.
7. November. An die Rekruten aus den Berliner Vororten: Ich habe Euch ein schönes Kleid geschenkt, macht Euch dessen würdig.

2. Juli. In Wilhelmshaven sagt Wilhelm II. zu den nach China entsandten Nachkriegern:

Ein Verbrechen, unerhört durch seine Frechheit, schauderregend durch seine Grausamkeit, hat meinen bewährten Vertreter getroffen und ihn dahingestreckt. Das erfordert exemplarische Bestrafung und Rache.

28. Juli. Der Kaiser hält an die abreisenden Truppen in Bremerhaven die berühmte

Chinarede:

Kommt Ihr an den Feind, so wird derselbe geschlagen! Pardon wird nicht gegeben, Gefangene werden nicht gemacht. Wer Euch in die Hände fällt, sei Euch verfallen. Wie vor tausend Jahren die Hunnen unter dem König Geel sich einen Namen gemacht haben, der sie noch jetzt in Ueberlieferung und Märchen gewaltig erscheinen läßt, so möge der Name Deutscher in China auf 1000 Jahre durch Euch in einer Weise befestigt werden, daß niemals wieder ein Chinese es wagt, einen Deutschen auch nur scheel anzusehen.

12. August. An die Offiziere: Ruhen Sie nicht eher, als bis der Gegner, zu Voden geschmettert, auf den Knien um Gnade steht.
1901.

5. Februar. Lord Roberts erhält den Schwarzen Adlerorden.

22. März. Ueber den Laßentwurf des geisteskranken Weiland in Bremen äußert sich der Kaiser zu Herrn v. Ardenne: Die That in Bremen beweist, welche Verwirrung in unreifen jugendlichen Köpfen herrscht. Es liegt das wesentlich daran, daß die Achtung vor Krone und Regierung mehr und mehr im Schwanden sei. In dieser Beziehung seien die Verhältnisse in den letzten Jahrzehnten schlechter geworden. Der Respekt vor der Autorität fehle.

28. März. Rede an die Alexandriner in Berlin:

Ihr seid gewissermaßen die Leibwache des preussischen Königs und müßt bereit sein, Tag und Nacht Euer Leben in die Schanze zu schlagen, Euer Blut zu verspritzen für Euren König! Ich bin der festen Ueberzeugung und dessen gewiß, daß Ihr, der Tradition und der Geschichte des Regiments entsprechend, Eure Pflicht allezeit treu erfüllen werdet! Wenn die Stadt Berlin noch einmal wie im Jahre 48 sich mit Frechheit und Unbotmäßigkeit gegen den König erheben wird, dann seid Ihr, meine Grenadiere, dazu berufen, mit der Spitze Eurer Bajonette die Frechen und Unbotmäßigen zu Paaren zu treiben.

(Der Berliner Oberbürgermeister Kirchner wohnt dieser Rede, die vom Pferde herab gehalten wird, in feierlichem Aufzuge bei.)

4. September. Der chinesische Sühneprinz muß Astan machen, und erhält dafür den roten Adlerorden.

11. September. In Danzig: Wenn ich mir etwas vorgenommen habe, führe ich es auch durch.

3. Dezember. Aufforderung an den Weihbischof von Straßburg, den Geist der Ehrfurcht gegen mich zu stärken.

18. Dezember. In der Sieges-Allee: Noch ist die Bildhauerei zum großen Teil rein geblieben von den sogenannten modernen Richtungen. . . . Eine Kunst, die sich über die von mir bezeichneten Gesetze und Schranken hinwegsetzt, ist keine Kunst mehr, ist Fabrikarbeit.

26. Dezember. Der Kaiser bezeichnet seine Frau in Gottha als „den Edelstein, der an meiner Seite glänzt und der es mir ermöglicht, das schwere Amt zu führen, das mir der Himmel aufgebürdet hat“.

1902.

2. Februar. Der Kaiser schenkt der Stadt Rom ein Goethe-Standbild von Eberlein.

15. Mai. Der Kaiser schenkt den Vereinigten Staaten eine Statue Friedrichs II.

5. Juni. Beim Ordensfest auf der Marienburg: Polnischer Uebermut will dem Deutschtum zu nahe treten, und ich bin gezwungen, mein Volk aufzurufen zur Wahrung seiner nationalen Güter.

17. Juni. Toast des Kaisers in Bonn auf seine Frau: Im Kreise des schönen Bonn, umgeben von fürstlichen Damen ist Ihre Majestät die Kaiserin erschienen. . . . Diese beispiellose Ehre wird der Stadt Bonn zu teil und in dieser Stadt Bonn dem Corps der Vorussen.

19. Juni. In Kassel: Wer sein Leben nicht auf die Basis der Religion stellt, ist verloren.

27. November. Zu den Arbeitern der Firma Krupp in Essen:

„Eine That ist in deutschen Landen geschehen, so niederträchtig und gemein, daß sie aller Herzen erbeben gemacht und jedem deutschen Patrioten die Schamröthe auf die Wangen treiben mußte über die unfremden ganzen Völkern angethane Schmach. Einem kranken Mann, der stets nur für andre gelebt, der stets nur das Wohl des Vaterlandes, vor allem aber das seiner Arbeiter im Auge gehabt hat, hat man an seine Ehre gegriffen, diese That mit ihren Folgen ist weiter nichts als Mord; denn es besteht kein Unterschied zwischen demjenigen, der den Gifttrank einem andern mischt und kredenzt, und demjenigen, der aus dem sicheren Versteck seines Redaktionsbureaus mit den vergifteten Pfeilen seiner Verleumdungen einen Mitmenschen um seinen christlichen Namen bringt und ihn durch die hierdurch hervorgerufenen Seelenqualen tötet. Wer war es, der diese Schandthat an unfremden Fremde beging? Männer, die bisher als Deutsche gegolten haben, jetzt aber dieses Namens unwürdig sind. . . . Männer, die Führer der deutschen Arbeiter sein wollen, haben Euch Euren teuren Herrn geraubt. . . . Wer nicht das Tischgeschloß zwischen sich und diesen Leuten zerbrechen, legt moralisch gewissermaßen die Mißthat auf sein Haupt. Ich hege das Vertrauen zu den deutschen Arbeitern, daß sie sich der vollen Schwere des Augenblicks bewusst sind und als deutsche Männer die Lösung der schweren Frage finden werden.“

5. Dezember an die Arbeiterdeputation von Breslau:

Ihr dürft freudig an Eure Brust schlagen und Eurer Arbeit und Eures Standes froh sein. Durch die herrliche Vorkraft des großen Kaisers Wilhelm I. eingeleitet, ist von mir die sociale Gesetzgebung weitergeführt, durch die für die Arbeiter eine gesicherte und gute Existenzbedingung geschaffen worden bis ins Alter hinein unter Auslieferung von oft bedeutenden Opfern für die Arbeitgeber. Und unser Deutschland ist das einzige Land, in welchem diese Gesetzgebung bereits in hohem Maße zum Wohle der arbeitenden Massen fortentwickelt ist. Auf Grund dieser von Euren Königen Euch zugewendeten großen Fürsorge bin ich berechtigt, auch ein Wort auflackernder Mahnung an Euch zu richten.

Jahrelang habt Ihr und Eure deutschen Brüder Euch durch die Agitation der Sozialisten in dem Wahn erhalten lassen, daß, wenn Ihr nicht dieser Partei angehörtet oder Euch zu ihr bekenntet, Ihr für nichts geachtet und nicht in der Lage sein würdet, Euren berechtigten Interessen Gehör zu verschaffen zur Verbesserung Eurer Lage. Das ist eine grobe Lüge und ein schwerer Irrtum.

Statt Euch objektiv zu vertreten, haben diese Agitatoren Euch aufzuheben versucht gegen Eure Arbeitgeber, die andern Stände, gegen Thron und Altar, und Euch zugleich auf das radikalste ausgebeutet, terrorisiert und geknechtet, um ihre Macht zu stärken. Und wozu wurde diese Macht gebraucht? Nicht zur Förderung Eures Wohles, sondern um Haß zu säen zwischen den Klassen und zur Ausstreuung feiger Verleumdungen, denen nichts heilig geblieben, und die sich schließlich am Hehrsten vergriffen, was wir hienieden besitzen, an der deutschen Mannesehre! Mit solchen Menschen könnt und dürft Ihr als eheliebende Männer nichts mehr zu thun haben und nicht mehr von ihnen Euch leiten lassen.

Rein!
Sendet uns Eure Freunde und Kameraden aus Eurer Mitte, den einfachen schlichten Mann aus der Werkstatt, der Euer Vertrauen besitzt, in die Volksvertretung; der siehe ein für Eure Wünsche und Interessen, und freudig werden wir ihn willkommen heißen als Arbeitervertreter des deutschen Arbeiterstandes, nicht als Socialdemokraten.“

1903.

27. Januar. Das Kanonenboot „Itis“ erhält den Orden pour le mérite. Graf Valsekrem wird ins preussische Herrenhaus berufen.

15. Februar. Brief an den Admiral Hollmann über die Anrempelung der Offenbarung.

Wegen Majestätsbeleidigung wurden in den letzten fünf Jahren Hunderte von Jahren Gefängnis verhängt; von allen deutschen Bundesfürsten aber war es fast ausschließlich Wilhelm II., der durch den Majestätsbeleidigungs-Paragrafen geschädigt wurde. Von den unendlich zahlreichen Urteilen sei nur eines hervorgehoben. Am 9. Januar 1899 wurde Genosse August Müller in Magdeburg zu vier Jahren und einem Monat Gefängnis wegen Beleidigung des Kaisers und des jungen Prinzen Eitel Fritz verurteilt. Als sich der Abgeordnete Genosse Albert Schmidt freiwillig der Staatsbehörde als eigentlicher Thäter meldete, wurde Müller freigesprochen und Schmidt zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Die Socialdemokratie fordert die Aufhebung des Majestätsbeleidigungs-Paragrafen, steht aber mit dieser Forderung im Reichstage allein.

Der Generalstreik in Holland.

Die Streikgesetze sind beschlossen. Ein Telegramm unfres Amsterdamer Korrespondenten meldet uns, daß die Strafgesetznovelle mit 81 gegen 14 Stimmen angenommen und die Bildung der Eisenbahnbrigade mit 80 gegen 6 Stimmen beschlossen wurde. Die Bormahme der Enquete wurde ohne Abstimmung gutgeheißen.

Der Ausstand ergreift weitere Berufe, worunter namentlich die Arbeiter der Gasfabriken und der Elektrizitätsgesellschaft. Die Zahl der Streikenden wird auf etwa 25 000 geschätzt. Auch der Streik der Eisenbahner breitet sich noch an einzelnen Plätzen aus, während an andern jedoch Rückgang zu verzeichnen ist. Die Stimmung unter der kämpfenden Arbeiterschaft ist hoffnungsvoll, doch ist es zweifelhaft, ob die Organisationen den Ausstand genügend vervollständigen können.

Daß die Führer der Streikenden nichts wollen, wie die Grundrechte der Arbeiter schäßen, geht aus der Anordnung des Abwehrkomitees hervor, die Arbeit an den Wasserleitungen und in den Krankenhäusern fortzusetzen.

Amsterdam ist infolge der Beteiligung der Gasarbeiter am Streik halbdunkel, doch herrscht vollkommene Ruhe. Trotzdem soll nach einer Meldung des Wolffschen Bureaus die 4500 Mann starke Amsterdamer Garnison verstärkt werden. Wohin das bisher ganz überflüssig gewesene Militäraufgebot führen kann, zeigt die Meldung, daß eine Schildwache in Rotterdam in ihrem blinden Eifer auf 4 Arbeitswillige feuerte und einen davon erschoss. Auch an einem andern Orte wurde ein Arbeiter erschossen.

Die von verschiedenen Seiten vorliegenden Meldungen über die Aufrechterhaltung des Verkehrs durch etwa 80 Proz. Arbeitswillige finden ihre Beleuchtung durch folgende Bekanntmachung der Eisenbahndirektion Mainz:

„Wegen des Ausstandes in Holland sind bis auf weiteres Güter- und Frachtendungen nach Stationen der niederländischen Staatsbahn über Emmerich nicht mehr abzusenden und abzulassen. Bereits eingelieferte, unterwegs befindliche Sendungen sind den Abnehmern, weil Beförderung nicht erfolgen kann, zur Verfügung zu stellen.“

Nach einer weiteren Mitteilung ist auch der Verkehr über Winterwijk eingestellt.

Holländische Blätter melden, der Centralverein der Eisenbahner habe beide Eisenbahndirektionen ersucht, mit ihm in Unterhandlungen zu treten über Aufhebung des Streiks unter der Bedingung, daß alle Arbeiter wieder eingestellt und der Artikel 113 des Eisenbahn-Reglements betreffend die Dienstzeit genau befolgt werde. Die Direktionen sollen nach Meldungen des Wolffschen Bureaus „wenigstens für den Augenblick“ Verhandlungen abgelehnt haben. Unser Korrespondent telegraphiert uns jedoch, daß ihm die Ankündigung der Verhandlungen offiziös bestätigt werde.

Der Artikel 2 der Strafgesetznovelle wurde nach Wolffs Bureau mit 78 gegen 15 Stimmen angenommen. Nachdem die Zweite Kammer ihre Anebelarbeit gethan, vertrat sie sich auf unbestimmte Zeit. Die Erste Kammer ist für den Karfreitag einberufen, um den Feiertag durch Vollendung des Werkes der Arbeiternebelung zu heiligen.

Ueber die Kammerdebatten

schreibt uns unser Amsterdamer Korrespondent vom 8. April: In der gestrigen Sitzung der Zweiten Kammer nahm zuerst der Justizminister das Wort zur Verteidigung der Regierungsentwürfe, die nur auf „Verteidigung der persönlichen Freiheit“ und gegen die „schlechten“ Gewerkschaftsvereine gerichtet wären. Artikel 358 hätte nur Bezug auf Beamte und Eisenbahnangestellte, aber nicht auf Arbeiter in Gemeindebetrieben, soweit solche keine Beamte sind, auch nicht auf Arbeiter in den Eisenbahnwerkstätten.

Schaper (Soe.) tritt den gegen die Sozialisten gerichteten Angriffen entgegen und vor allem der Aeußerung des Ministerpräsidenten Dr. Kuyper, der in der Sitzung vom Sonnabend gemeint hatte, daß „Socialisten und Anarchisten außerhalb der Gemeinschaft unfres Volkes stehen“! Die vom Regierungstisch und der Rechten angeführten Fälle von Arbeiter-Terrorismus wären einfach lächerlich; man wolle lediglich specielle Schutzmaßregeln für „Streikbrecher“ einführen. Man habe die Riederträglichkeit begangen, die Vermuthungen Troelstra, durch seine Interpellation Verhöhnung zu stiften, als Sirenengefang zu verspotten, und man habe die Warnung der socialdemokratischen Kammermitglieder nicht beachtet. Infolge der Haltung der Kammer sei der Ausstand ausgebrochen. Es sei Vauernfängerei, mit der Ankündigung von Reformen die Eisenbahner

und die Liberalen einzufangen. Weder der Kündigungstermin, noch Lohn und Arbeitszeit seien bekannt. Auch nicht, ob mit dem Straf- und Pensionsystem bei den Eisenbahnen gebrochen werde, ob ein loyales Schiedsgerichtsverfahren eingeführt werde. Alles schwebt in der Luft und hängt ab von den Eisenbahndirektionen und der Aufstellung der verschiedenen Minister. Scharf kritisiert Schaper dann den Abgeordneten Talma (Vorhänger der christlichen Arbeitervereine „Patrimonium“), der die Regierungsentwürfe verteidigte. Die Haltung der Regierung sei beleidigend und höhrend. (Schaper wird wiederholt vom Vorhänger unterbrochen.) Nachdem Redner noch den Kontraktbruch behandelt hat und u. a. auch den Kontrakt einer Amsterdamer Theaterdirektion als Beweis für den schändlichen Mißbrauch angeführt hatte, den die Arbeitgeber mit ihrer Macht treiben, weist er auf die elende Haltung hin, die die Regierung gegenüber der Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung einnehme.

Der Abg. de Savornin Lohman erklärt nunmehr im Namen der Rechten, daß alle Mitglieder beschlossen hätten, auf das Wort zu verzichten. Auch der liberale Abgeordnete Mees sieht von einer Antwort ab. Genosse Troelstra erklärt nunmehr, daß der Zweck derjenigen, die auf das Wort verzichten, sei, auch die Socialdemokraten dazu zu bringen, ebenfalls den Mund zu halten. Sie irren sich jedoch. Die Socialdemokraten haben sehr viel zu sagen und das werden sie auch thun. Redner kennzeichnet die an den letzten Sitzungstagen von gegnerischer Seite gethane Aeußerung, daß Socialdemokraten unfittlich seien und nicht in den Kreis hoher und schöner Gedanken gehören. Das Streben der Partei aber sei im Gegentheil eckst christlich, als es eine Fortsetzung sei des Kampfes der Märtyrer und Apostel in früheren Zeiten. Alle Angriffe prallen ab von ihrem Ideal: die Hebung des Volkes in geistiger und wirtschaftlicher Hinsicht. Selbst der Abgeordnete Pfarrer Talma habe in einem Referat über christliche Ethik in der socialistischen Lesegesellschaft zu Amsterdam anerkannt, daß die zwei Einrichtungen, gegen die die Socialdemokratie kämpft: das Lohnsystem und der Privatbesitz an Produktionsmitteln, thatsächlich der Erhöhung der Gesellschaft entgegenstünden.

Zu seiner nur durch die Mittagspause unterbrochenen dreistündigen Rede setzte Troelstra dann die Aufsammlung der Socialdemokratie über Solidarität, Klassenkampf usw. auseinander, Darlegungen, die nach dem Beschlusse des „Gandelsblad“ suggestiv auf die Abgeordneten einwirkten. Der von Anfang an von den Socialdemokraten eingenommene Standpunkt gegenüber den Gesetzen sei auch nach den veränderten Entwürfen unverändert. Er habe gehofft, daß die Regierung sich zu dem ehrlichen Eingeständnis entschlossen hätte, sie habe die Einbringung der Entwürfe überreist. — Weiter kritisiert Redner die Haltung der Abg. Talma und Lohman, welche letzterer sich über die Zeichnung in der Sonntagsbeilage von „Het Volk“ geäußert habe, worin Dr. Kuyper als Mörder eines Arbeiters abgebildet ist. Der Justizminister habe eine Treibjagd eingeleitet gegen diese Zeichnung. Die augenblicklich „christliche“ Gewerkschaftsbewegung sei noch ein Säugling und müsse sich erst ihre Sporen verdienen. Man täusche sich, wenn man glaube, daß diese als „Heilmittel“ auf die allgemeine Gewerkschaftsbewegung einwirkte, — das Gegentheil wäre wohl der Fall; häufig sei schon in christlichen Blättern auf solche Wirkung hingewiesen. — Auch über Streikbrecher hätten manche Christen noch vor kurzem anders geurteilt, jetzt werde die Beeinflussung der Streikbrecher von ihnen als „vom Bösen“ kommend angesehen. „Natürlich“ unterbricht Talma. „Ich konstatiere diese Bestätigung des Abg. Talma“, antwortet Troelstra, „als Widerspruch gegen die Ausführungen des selben Herrn gegen die Streikbrecher in seinem Organ „Patrimonium“ während des Zehntarbeiter-Streiks zu Enschede. Ein Socialist hätte so schreiben können. Und all die gegnerischen Meinungen werden im Namen Gottes verteidigt, während die Socialisten keine andre Quelle haben als ihre Vermunft. Den Vorsprung haben die christlichen Leiter.“ Troelstra liest aus verschiedenen christlichen Fachblättern Aeußerungen vor, welche die Ausübung eines Zwanges auf Streikbrecher principiell zugestehen.

Dann greift Troelstra noch den Abgeordneten Pastoor (Vorhänger des „Katholischen Volksbundes“, Arbeiterverein mit geistlichen Ratgebern) an, welcher allein zur Verhinderung der Socialdemokratie in der Kammer erschienen sei und deshalb auch stets Verfall von der Rechten ernte. (Pastoor war an den Sitzungstagen der vorigen Woche auf schmächtige, provocierende Weise gegen die Gewerkschaften und für die Gesetzentwürfe aufgetreten.) — Minister Kuyper fährt Troelstra fort, wolle auch die Veranlassung zu einer Mißhandlung unter Strafe stellen, letztere selbst sei bereits strafbar. Wohin aber müsse dies führen? — Die Gewerkschaftsbewegung suche durchaus nicht ihr Heil im Terrorismus. Die Gewerkschaften wissen sehr gut, daß dies ihr eigener Nachteil sei; man müsse ihnen nur die Freiheit lassen, sich ruhig zu entwickeln. Der Kontraktbruch sei erlaubt, wenn er durch die Organisationen erfolgt. Es müsse dahin kommen, daß Tarifverträge als allein bindend eingeführt werden. Troelstra schließt mit der Erklärung, daß die Gesetzentwürfe auch in ihrer neuen Fassung schädlich und mörderisch für die Gewerkschaftsbewegung seien. Er protestiert gegen die Haltung der Liberalen, die sich durch eine Scheinbekehrung der Regierung einzufangen ließen und sich gegen das Eisenbahnpersonal lehnten. „Die Regierung und die se unterstehenden Parteien tragen die Verantwortung für die Folgen der Ereignisse, zu denen die Arbeiter gezwungen sind in Wahrung ihres Rechtes.“

Dann spricht Genosse Holsdingen und der freisinnige Demokrat Professor Drucker, welche letzterer die beiden Meinungen der Regierung annimmt: die Notwendigkeit der Geltendmachung der Regierungsautorität — hier könne man auf ihn und seine politischen Freunde rechnen — und zweitens, daß man mit der Ansetzung von Ausständen ein hohes Spiel spiele. Der gegenwärtige Ausstand sei politischer, nicht ökonomischer Natur, es sei ein Ausstand eines Teils der Bevölkerung gegen die Autorität. Aber, seien damit die Strafgesetzentwürfe motiviert? Redner warte voll Spannung die angeforderten Regierungsmassregeln über das Verhältnis zwischen Eisenbahngesellschaften und dem Personal ab und würde hieron seine Abstimmung abhängig machen.

Nachdem noch der socialdemokratische Abgeordnete ter Laan gesprochen, wurden die allgemeinen Beratungen geschlossen.

Die „Konfessionen“ der Regierung

gegenüber den Eisenbahn-Angestellten sind am Mittwoch früh veröffentlicht worden. Der Gesamteindruck ist, so berichtet unser Korrespondent, als habe die Regierung auch hier wieder sich mit unklugem oder unwilliger Hand an eine Materie gewagt, die für ihr Können und Wollen zu schwierig ist. Die Regelung scheint so weitmaschig, daß die Direktionen willkürlich durchschlüpfen können, wie es ihnen paßt.

Brotmangel.

Der Bäderstreik war zwar am Mittwoch noch nicht allgemein. Aber das Brot beginnt bereits zu mangeln. Da kein Mehl mehr an die Bäckereien durch die ausständigen Speicherschiffer und Mehlträger geliefert wird, können von Streikbrechern nur die kleinen in den Bäckereien liegenden Vorräte verarbeitet werden. Verschiedene Bäder forderten bereits Dienstagabend den drei- und vierfachen Preis für die paar Brote, die sie noch vorrätig hatten.

Die Lage des Eisenbahner-Streiks

Was nach unserm Korrespondenten am Mittwoch durchaus anders, als in der bürgerlichen Presse behauptet wird. Diese Presse stellt den Zustand so dar, als ob der Eisenbahnverkehr nach der beschränkten Dienstregelung ausgezeichnet funktioniere. Das Abwehr-Komitee jedoch publiziert ein Manifest, in dem mitgeteilt wird, daß der Zustand des Eisenbahn- und Transportpersonals sowie der Hafenarbeiter v o l l k o m m e n ist zu Groningen, Binschoten, Nieuwe Schans, Delfzijl, Nitgeest, Rotterdam, Zaandam, Haarlem, Arnhem, Utrecht, Maastricht, Rijnwogen, Venlo, Vogtel, Tilburg, Amersfoort, Soel van Gokand, den Haag und Zwolle.

Internationale Solidarität.

Aus allen Ländern kommen Nachrichten über thätigste Unterstützung der holländischen Genossen.

Aufruf der deutschen Gewerkschaften.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands erläßt folgenden Aufruf zur Unterstützung des Streiks in Holland:

Die holländische Arbeiterschaft hat am 6. April zu dem letzten Mittel gegriffen, das ihr zur Verfügung steht, um den Versuch abzuwehren, durch Ausnahmegesetze die gewerkschaftlichen Organisationen zu vernichten und Streiks in Zukunft zu verhindern.

Es sind zunächst die Eisenbahn- und Transportarbeiter in den Ausnahmestellen, doch sollen die andern Berufs gleichfalls zur Arbeitsniederlegung schreiten.

Von den vereinigten Gewerkschaften Hollands war eine Delegation an die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands entsandt, welche eingehend darlegte, daß ein andres Mittel, als der Generalkonflikt, nicht zur Verfügung stünde. Die Delegation war sich völlig klar über die Gefährlichkeit des Experimentes, sie erklärte jedoch, daß die holländische Arbeiterschaft willens sei, lieber nach äußerstem Widerstand die Organisationen zusammenbrechen, als sie nach Annahme der Streikgesetze langsam vernichten zu sehen.

Des weiteren war die Delegation sich auch darüber klar, daß es nicht möglich sein würde, durch die Beihilfe des Auslandes die große Zahl der Streikenden auch nur annähernd ausreichend unterstützen zu können. Sie legte das Hauptgewicht auf die moralische Wirkung, welche eine bald eintreffende materielle Unterstützung auf die Streikenden ausüben muß.

Seitens der Generalkommission wurde den holländischen Genossen die Zusage gemacht, daß alles geschehen würde, um nach Möglichkeit zu helfen. Wenn nun auch in diesem Jahre die deutsche Arbeiterschaft finanziell ganz besonders stark in Anspruch genommen wird, so hoffen wir trotzdem, daß sie ihre oft bewiesene internationale Solidarität auch in diesem Fall wiederum dokumentieren wird. Wir richten die dringende Bitte, insbesondere an die organisierte Arbeiterschaft, ihr Schicksal zur Unterstützung der von uns Organisations- und Streikrecht kämpfenden holländischen Arbeiterschaft beizutragen.

Da mit dem Streik der Arbeiter der Verkehrsinstanzen auch die Postverbindung mit Holland unterbrochen, oder doch sehr unsicher geworden ist, so hat die Generalkommission Vorkehrungen getroffen, daß die aus Deutschland kommenden Unterstützungen auf andern Wege als durch die Post, dem Streikkomitee zugestellt werden. Es ist deshalb notwendig, daß alle für Holland bestimmten Unterstützungsgelder an den Kassierer der Generalkommission (H. Aube, Engel-Str. 15, Berlin SO. 16) gefandt werden.

An die Gewerkschaftskartelle richten wir das Ersuchen, etwaige am Orte in Aussicht genommene Sammlungen zu centralisieren, damit nicht aus einem Orte eine große Zahl Einzel-sendungen an die Generalkommission geht. Auf den Postabschnitt ist genau anzugeben, daß das Geld für den Streik in Holland bestimmt ist. Ueber die eingehenden Beträge wird im „Korrespondenzblatt“ quittiert werden.

Mit Gruß

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.
C. Legien.

Eine überflüssige Ausperrung.

Die Ausperrung, welche die Amsterdamer Arbeitgeber im Schiffahrtsverkehr proklamirten, hat eigentlich ihren Zweck verfehlt, da keine Arbeiter mehr an der Arbeit waren. Der Zweck der Arbeitgeber aber scheint zu sein, einen scharfen Kampf gegen die National-Föderation der Transportarbeiter zu beginnen. Die Arbeitgeber sind in vier verschiedenen Vereinen organisiert. Jetzt haben sie sich zu gemeinsamer Aktion zusammengeschlossen. Alle mit den Arbeitervereinen eingegangenen Kontrakte werden als nicht mehr bestehend ihrerseits angesehen. Die Arbeiter seien entlassen worden, und es werde niemand mehr zur Arbeit zugelassen, bis „ein besserer Zustand eingetreten“ sei.

Gruseltelogramme.

Die alarmierenden Gerüchte, welche in das Ausland telegraphisch gemeldet wurden, sind, so wird uns aus Amsterdam geschrieben, in jeder Hinsicht gegenstandslos! Trotz der gefährlichen Spielerei seitens der Regierung mit Soldaten und Gewehren ist das ganze Land vollkommen ruhig. Die Arbeiterschaft verhält sich äußerst würdig gegenüber allen Herausforderungen! Alle Unruhe zu Amsterdam wird von den mit Gewehr und Bajonett bewaffneten Soldaten, Stadipolizisten und Gendarmen verurteilt — jeden Augenblick ziehen sie durch die Stadt. Aber nichts ist bis jetzt geschehen. Selbst die Scharfmacherpresse muß die würdige Haltung der Arbeiterschaft anerkennen.

Seit Montag sind überhaupt keine Zwischenfälle mehr vorgekommen. Die Arbeiter bleiben zu Hause oder sind in den verschiedenen Lokalen, wo Versammlungen stattfinden, und die stets stark besucht sind. Was geschehen ist, davon fällt die ganze Schuld auf die Regierung. Nichts wäre vorgefallen, hätte nicht Militär zu Pferde z. B. an dem Amsterdamer Central-Bahnhof herumgaloppiert und die Spottlust der Straßenjugend erregt. Jetzt ist das Militär im Central-Bahnhof versteckt.

Da die Post sehr unregelmäßig ist, scheint doch mehr „in der Sicherung des Post- und internationalen Verkehrs“ zu hapern, als die bürgerliche Presse zugeben will.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 9. April.

Offizielle Rechenansätze.

Schon vorgestern haben wir nachgewiesen, in welcher strupelosen Weise die Schweinburgischen „Politischen Nachrichten“ Ziffern und Zahlen zusammenstellen, um damit gegen die Sozialdemokratie zu operieren. Einen weiteren Beleg dafür liefern sie in ihrer soeben erschienenen Nr. 88, in der sie, um die geringe Belastung des deutschen Steuerzahlers nachzuweisen, die englischen Landeseinkommen und Ausgaben mit den deutschen vergleichen. Es wird da ausgeführt:

Gegenüber den Versuchen der Sozialdemokraten und Freisinnigen, zu Wahlzwecken mit der angeblich schweren Belastung der

Deutschen und besonders der minder wohlhabenden Klassen durch die Steuern für Heereszwecke zu operieren, ist es lehrreich, mit unsren Verhältnissen die bezüglichen Leistungen des britischen Volkes in dem letzten abgerechneten Fiskaljahre 1901/02 zu vergleichen. In diesem Jahre haben in Großbritannien die Ausgaben für Heer und Flotte zusammen nicht weniger als 123,5 Millionen Pfund oder 2470 Millionen Mark betragen. Unter diesen Ausgaben befinden sich allerdings auch die Kosten des südafrikanischen Krieges. Allein auch diese außerordentlichen Ausgaben sind keineswegs ganz durch Anleihen bestritten, sie sind vielmehr zu einem beträchtlichen Teil durch Steuererhöhungen gedeckt worden. Der Aufwand jenes Jahres für Heer und Flotte betrug in Großbritannien bei einer Bevölkerung von 41,6 Millionen rund 60 M. auf den Kopf. In Deutschland waren in dem Etat für 1902 für Heer und Flotte zusammen 1004 Millionen Mark vorgesehen, also bei einer Bevölkerung von 57 1/2 Millionen rund 17,6 M. auf den Kopf, mithin noch lange nicht ein Drittel von dem, was in Großbritannien für Heer und Flotte aufgewendet wurde. Da bei uns 47 Millionen Mark aus dem Reichs-Invalidentfonds flossen und 80 Millionen Mark im Wege der Anleihe aufgebracht wurden, so stellte sich der aus Steuern zu deckende Betrag der Kosten für Heer und Flotte auf wenig über 900 Millionen Mark oder auf 15,5 M. auf den Kopf.

An Zölle und Steuern ist in dem erwähnten Rechnungsjahre in Großbritannien ein Gesamtbetrag von 2725 Millionen Mark ausgekommen, d. h. die steuerliche Belastung des britischen Volkes betrug in diesem Jahre nicht weniger als 65 M. auf den Kopf. Im Deutschen Reich belief sich die Einnahme aus Zölle und Reichsteuern im Durchschnitt der beiden der Veranlagung für 1903 zu Grunde gelegten Jahre auf rund 968 Millionen Mark an von allen Teilen des Reiches zu tragenden Abgaben, wozu noch der Prälato-Ertrag der Biersteuer im Betrage von 36,4 Millionen Mark im Gebiete der Brausteuer-Gemeinschaft hinzutritt. In Nord- und Mitteldeutschland werden demzufolge an Zölle und Reichsteuern im ganzen 17,6 M. auf den Kopf der Bevölkerung erhoben, d. h. etwa der vierte Teil desjenigen, was in Großbritannien auf den Kopf der Bevölkerung entfällt. . . .

Ist es schon ohnehin eine Absurdität, die Steuerlast der ungleich reicheren englischen Bevölkerung mit der des Deutschen Reichs zu vergleichen, so läßt die Art, wie hier die Zahlen einander gegenübergestellt werden, auf eine bewußte Täuschung der Leser hinaus. In der obigen englischen Ausgabe von 123,5 Millionen Pfd. Sterl. für Heer und Flotte sind alle Extra-Aufwendungen mit enthalten, die England im Jahre 1901/02 für den südafrikanischen Krieg gemacht hat. Diese größtenteils nur einmaligen Ausgaben können aber unter keinen Umständen mit den regelmäßigen deutschen Ausgaben in Parallele gestellt werden. Ohne jene Extra-Ausgaben betragen in 1901/02 die Gesamtausgaben für Heer und Flotte noch nicht 54 Millionen Pfund Sterling, und auch für das laufende Etatsjahr sind sie trotz der vielen besonderen Aufwendungen (Pensionen, Neubewaffnungen, Ersatz beschädigter Kriegsmaterialien etc.) nur auf 60 Millionen Pfund veranschlagt. Die Erzählung, daß an Ausgaben für Heer und Flotte auf den Kopf der deutschen Bevölkerung nur ein Drittel jener Last entfällt, die der englische Staatsbürger zu zahlen hat, ist demnach nichts als ein frei erfundenes Märchen.

Noch lächerlicher ist es jedoch, den obigen englischen Steuerbetrag von 2725 M. mit den deutschen Reichsteuern zu vergleichen. In der englischen Steuersumme sind alle staatlichen Steuern eingeschlossen; dagegen hat der deutsche Steuerzahler bekanntlich neben den Zölle und Reichsteuern noch allerlei Landessteuern, preussische, bayerische, hessische usw. zu entrichten. Außerdem aber trägt in Großbritannien zu den Staatssteuern der Arbeiter und der kleine Mann nur sehr wenig bei. Die Einfuhrzölle bringen nur etwa den fünften Teil der Einnahmen, und diese Zölle treffen nicht, wie in Deutschland, die wichtigsten Lebensmittel der Masse, Brot, Fleisch usw. Der weitest größte Teil der englischen Steuersumme wird durch die Erbschaftsteuer, Stempelsteuer sowie die Einnahmen aus Post und Telegraphen, vor allem aber durch die Einkommensteuern aufgebracht. In dieser letzteren Steuer aber trägt wiederum die ärmere englische Bevölkerung nichts bei, denn Einkommen unter 100 Pfund Sterling, also bis 3200 Mark, sind steuerfrei; und selbst bis zu dieser Summe die steuerfreien 100 Pfund Sterling in Abzug gebracht werden können.

Alle Fabulistik schafft nicht die Thatfache aus der Welt, daß in England der Arbeiter weit niedrigere Steuern zahlt als in Deutschland; der Reiche kommt allerdings jenseits des Kanals schlechter weg als in manchen deutschen Gauen. Zudem aber wird der englische Arbeiter nicht durch eine zwei- resp. dreijährige Militärdienstzeit und dieser folgenden späteren Wehrübungen immer wieder seinem Beruf entzissen. Die hierin stehenden Opfer und Lasten zählen, wie es scheint, für die „Polit. Nachrichten“ überhaupt nicht mit. —

Wahlvorbereitungen.

Die Beteiligung der Frauen an der Wahlarbeit ist der „Germania“ ebenso unangenehm wie der „Kreuz-Zeitung“; sie drückt deren Bemerkung einfach ab, daß die Vorschrift des § 21 des preussischen Vereinsgesetzes nur für Wahlberechtigte gelte, das heißt, daß also das preussische Vereinsgesetz sage: Wahlvereine dürfen Wahlberechtigte aufnehmen, andre politische Vereine dürfen Wahlberechtigte nicht aufnehmen. Und da die Gerichte die Bestimmung so interpretiert haben, daß sie nur für die Wahlzeit zu einer bestimmten Wahl gilt, so dürfen Wahlvereine zu andern Zeiten auch keine Wahlberechtigten aufnehmen. Solchen Klatsch redet die „Germania“ nach dem Rezept der „Kreuz-Zeitung“ ihren Lesern vor aus Angst vor den Frauen. Etwas weniger dumm ist denn doch selbst das preussische Vereinsgesetz, von dem wir sonst wirklich nichts halten.

Der freisinnige Socialistenpiegel soll, wie die „Freis. Zeitung“ berichtet, durch den socialdemokratischen Parteivorstand bereits in 100 Exemplaren bezogen worden sein, woraus Eugen Liecht, daß sein Werk gut sei. Er sollte daraus, wenn die Nachricht überhaupt richtig ist, doch eher den Schluß herleiten, daß unser Parteivorstand den Socialistenpiegel für ein wirksames socialdemokratisches Agitationsmittel hält, mit dem bewaffnet unsre Agitatoren die Freisinnigen trefflich beleuchten können.

In Zehdenitz i. d. M. stellte sich der freisinnige Kandidat Bauerngutbesitzer Postelt den Wählern vor, sekundiert von Dr. Bernstein-Charlottenburg. Die Redner schilderten die Nothwendigkeit, gegen die „Grandschayagen der Junker“ auf der ganzen Linie Front zu machen. Dr. Bernstein erzählte insbesondere den anwesenden Arbeitern, daß die Junker das Koalitionsrecht, die Freizügigkeit und dergleichen bekämpfen. Der freisinnige Kandidat werde diese Rechte wahren. Als darauf die anwesenden Genossen Mittag und Kiesel die Frage stellten, wie sich denn die Freisinnigen im Falle einer etwaigen Stichwahl zwischen uns und den Konservativen verhalten würden, gab Dr. Bernstein die freisinnige Antwort: Wenn sie sich die Mühe gegeben hätten, die kleinen Bauern den Konservativen abwendig zu machen, so sei es nicht möglich, ihnen nach acht Tagen klar zu machen, daß sie dann den Socialdemokraten wählen sollen. Sie müßten also dann die Kandidaten der Brandschayagen Junker wählen, von denen das Koalitionsrecht, die Freizügigkeit u. dgl. bedroht werden. Dann suchte Herr Bernstein mit socialdemokratischer Bauernverachtung und ähnlichem herum und belämpfte auf diese Weise die Junker ganz ferchterlich.

Hanseatische Durchfalls-Kandidaturen. Der Landwirthebund und die Antisemiten stellen in Lübeck Liebermann v. Sonnenberg als

Kandidaten für den Wahlkreis Lübeck auf. In Hamburg wurden als Kompromißkandidaten von der freisinnigen Volkspartei, dem liberalen Verein, dem Reichstags-Wahlverein Dr. Roth, v. Koppard und Sieberts proklamirt.

Unsre oberhessischen Genossen empfinden eine lebhafteste Wahl- agitation. Am Sonntag wurde in Deuten von einer großen Anzahl Genossen ein Flugblatt verbreitet und über Ostern soll Königshütte und der übrige Teil des Industriegebietes drankommen. Es zeigt sich in der Arbeiterbevölkerung eine lebhafteste Begeisterung für die Wahl.

Deutsches Reich.

Der Wahltermin. Daß die Agrarier bis zum letzten Augenblick mit den Wahlen rechneten, geht aus folgender Mitteilung der „Illustrirten Landwirtschaftlichen Zeitung“ über die Verlegung des Termins der Wähler-Ausstellung der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft hervor:

Die in der letzten Ausgabe unserer Zeitung gegebene Anregung, die Eröffnung der diesjährigen Wähler-Ausstellung wegen der Reichstagswahlen vom 18. auf den 19. Juni zu verlegen, ist, wie wir sehen, auch von der „Deutschen Tageszeitung“ aufgenommen worden und wird dort in zunehmendem Maße kommentirt. Sie schreibt: „Die Zweckmäßigkeit dieses Vorschlages leuchtet durchaus ein, und wir nehmen an, daß er durchgeführt werden wird. Die D. T. Z. hat den Termin auf den 18. Juni in der damals begründeten Annahme festgestellt, daß die Reichstagswahlen an einem wesentlich früheren Tage stattfinden würden, daß also keine Kollision eintreten könnte. Da nun diese Annahme sich nicht als zutreffend erwiesen hat, oder vielmehr, da die Regierung den ursprünglich in Aussicht genommenen früheren Wahltermin verschoben hat, bleibt der D. T. Z. kaum etwas andres übrig, als ihrerseits den Verhältnissen Rechnung zu tragen, wenn sie auch seiner Zeit mit aller Vorsicht und nach Einziehung von Erkundigungen an maßgebender Stelle vorgegangen ist.“

Hier wird also ausdrücklich erklärt, daß sogar die „maßgebende Stelle“ den Agrariern den früheren Wahltermin zugestimmt hatte. Es handelte sich, wie wir schon darlegten, in der That um eine Wahlmogelei zwischen den Agrariern und der „maßgebenden Stelle“.

Kein Wunder, daß die „Nordd. Allg. Ztg.“ hartnäckig die Antwort verweigert, wer die Bundesstaaten angewiesen hat, daß die Wählerlisten vor Ostern fertig sein müßten. —

Vorbereitung der Isolirräume. Wie und telegraphisch aus Hessen mitgeteilt wird, hat die hessische Regierung bereits die Bürgermeister amtlich angewiesen, im Hinblick auf die vorausgesetzliche Annahme der Aenderung des Reichstags-Wahlreglements die erforderlichen Isolirräume vorzubereiten. —

Ein neues Armeecorps! Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ hat der Reichstags-Abgeordnete Sieg in einer Wähler-Versammlung zu Strassburg (Westpreußen) mitgeteilt, daß nach seiner Kenntnis dem nächsten Reichstage eine neue Militärvorlage zugehen werde, welche die Bildung eines neuen Armeecorps mit dem Sitz des Kommandos in Allenstein fordert.

Die Mitteilung soll besagen, daß das jetzige Erste Corp., das drei Divisionen umfaßt, in zwei Corp. geteilt werden soll. Ob dadurch eine Vermehrung der Truppenzahl bedingt sein soll, ist nicht ohne weiteres sicher, aber nur allzu wahrscheinlich. Mindestens wird ja die neue Militärvorlage die bei der vorigen Vorlage geforderten 7000 Mann Infanterie erfordern. Sicher ist aber auch, daß die bloße Teilung des Ersten Armeecorps erhebliche Kosten verursachen wird, da Stellungen für einen neuen Corpskommandeur und seinen Offizierstab geschaffen werden müssen.

Man weiß aber, daß die bevorstehende Militärvorlage vor allem eine Kavallerievorlage sein soll. So meldet sich denn ein zum andern an! Man mußte in den letzten Jahren mit den Ansprüchen des Landheeres bei den kolossalen Forderungen für die Marine und in Anbetracht der schlechten Finanzlage einigermaßen zurückhalten. Der nächste Reichstag wird dafür alsbald eine gepfefferte Militärvorlage erleben! —

Byzantinische Töpserei. Was Wilhelm II. für die deutsche Kunst bedeutet, das hat ein Herr Gustav Steinbrecht in der „Keramischen Rundschau“ sehr schwungvoll dargelegt. Der Herr dichtet wie folgt:

Wie bekannt, befindet sich auf der Festung des Kaisers zu Capri ein großes Thonlager. Das Material ist ein fetter, bei höherer Temperatur sich gelblich brennender Thon der Braunkohlenformation. Unser kaiserlicher Herr hat ein lebhaftes Interesse für die Verwertung des Thones für feinkeramische Zwecke, insonderheit für künstlerische Erzeugnisse. Um nun das Kunstgewerbe auch in der Keramik zu beleben und zur Förderung des Kunstverständnisses für weite keramische Kreise beizutragen, hat er angeordnet, daß keramische Kunstwerke in der Akademie zu Berlin ausgestellt werden. In bewundernswerter Weise empfindet man das hohe Kunstverständnis des Kaisers, wenn man bedenkt, daß er für die Herstellung der Kunstwerke nur erste Künstler herangezogen hat. Die Gegenstände sind teils in moderner, andertheils in der des Quattrocento hergestelt. Acht Künstler hat der Kaiser beauftragt — und jede etwa mäkkelnde Kritik ist von vornherein ausgeschlossen, wenn wir die Namen lesen: Reinhold Wegas, Ludwig Menzel, v. Lechtzig, E. Schreyer, Gerhard Jannens, Karl Wegas, Reinhold Felderhoff, Haberlamp, Johannes Gock. Die Kunstwerke sind einmal in Volut, zum andern in Majolika-glasuren hergestellt. So sehr die Kunstwerke an sich die höchste Bewunderung auch des kritischsten und selbst nörgelnden Gemütes, erregen müssen, so darf man umgekehrt hoffen, daß die kleinen . . .

— Fehler auch noch beseitigt werden — namentlich dann . . . wenn mit der Fabrikation unsre privaten Keramiker betraut werden, welche in dieser Beziehung auf der Höhe stehen, — und zwar ohne Einschränkung, alle Länder der Erde einbezogen. Mit welchem Entzücken, mit welcher Begeisterung werden die Keramiker von diesem kunnenswerten Trieb des Kaisers hören, das Kunstgewerbe auch in der Keramik wahrhaft kaiserlich zu fördern. Wahrlich, mit Blindheit oder verbohrteter Opposition müßte der behaftet sein, welcher nicht erkennen wollte, daß die kaiserlichen Impulse angethan sind, ein Zeitalter der Mediceer anzubahnen, wie es die Kunst haben muß, wenn sie die wahre Kunst sein will — und, wenn der Tropfen demokratischen Velees, mit dem das Haupt der Könige von Preußen und in konsequenter Folge das Haupt des deutschen Kaisers gefalbt ist, sich für uns Keramiker dahin äußert, daß auch die privaten Keramiker . . . von der Gnade der medicaischen Güte des Casar erfasst werden — so wäre der Kunst in unsrer gemarterten Brande das Ziel gezeigt, dem wir mit Begeisterung seit langem nachjagen . . . Der Casar wird überall erkennen, daß er und so begeistern, wie — marschieren lassen kann. Gustav Steinbrecht.“

Der von der Guld der medicaischen Güte hoffentlich demnächst erkaufte Steinbrecht mag den Zufall preisen, daß der Kaiser das Gut Capri zum Geschenk erhalten hat. Sonst wäre das medicaische Zeitalter der Töpserei niemals angebrochen! —

Das Centrum und die Bekämpfung der Wurmkrantheit. Unser Dortmunder Parteiblatt hatte dem Centrum vorgeworfen, daß es im Reichstage gegen die Resolution Sachse betreffend die Bekämpfung der Wurmkrantheit gestimmt und dadurch deren Ablehnung veranlaßt habe. Die „Germania“ veröffentlicht demgegenüber zur Abwehr eine Darstellung Trindorns, aus der hervorgeht, daß in der That das Centrum gegen die Resolution gestimmt hat, aber gewissermaßen

nur aus Versehen. Trübhorn sagt, der Kaiser hätte eine Anzahl Resolutionen, die zur Abstimmung standen, so schnell und unbedacht gelesen, daß die Centrumsabgeordneten ihm nicht hätten folgen können und darum seien diese erst für die Resolution aufgefunden, als die Abstimmung darüber schon geschlossen war.

Dresden, 9. April. Der Lieutenant Rängenberg vom Infanterie-Regiment Nr. 178 in Ramenz wurde heute vom Kriegsgericht wegen Fahnenflucht zu drei Monaten Gefängnis und Dienstentlassung verurteilt.

Die „guten“ Socialdemokraten.

Zar Nikolaus hört in Frankreich stehend mit entblößtem Haupte die Revolutionshymne, die Marcelline, an, deren Vortrag bei den „Unterthanen“ Väterchen ein schweres Verbrechen wäre. Die internationale Höflichkeit zwingt die hohen Herren nur einmal zu solchen Widersprüchen. In das selbe Gebiet gehört die Unterredung Wilhelm II. mit dem socialdemokratischen Bürgermeister von Kopenhagen, dem Vertreter derselben Partei der „Neuchâtelmörder“, mit der die deutschen Arbeiter das Tischgeschneiden sollen. Außerdem hat gerade dieser Socialdemokrat noch einen besonderen nationalen „Kasell“ für die Regierung Wilhelm II., die mit Vorliebe die „Stammverwandten“ Dänen ausweist. Die laienliche Unterredung mit dem Kopenhagener Bürgermeister ist deshalb etwa so kompliziert, wie ein Gespräch mit einem polnisch-socialdemokratischen Bürgermeister in Ostpreußen wäre.

Indessen im Ausland sind diese Verstrickungen eben unvermeidlich, und so braucht man kein Wort darüber zu verlieren, und wenn vielleicht eine kleine Bevorzugung des Auslandes mit unterläuft, so ist das gerade um internationalen Socialdemokraten in dieser eben Zeit chauvinistischer Feyerzeiten besonders angenehm. Mögen immerhin etwa die amerikanischen Journalisten als „regierende Generale“ benannt und die einheimischen als „Hungerkandidaten“ abgewiesen werden.

Dennoch hat sich der an sich gleichgültige Vorgang in einer Weise abgespielt, der doch für unsere inneren Zustände recht charakteristisch ist. Die Offiziösen haben nämlich so sehr Anstoß an der unvermeidlichen Verührung des Kaisers mit einem wackelhaften Socialdemokraten genommen, daß sie die Scene mit allerlei papiernen Coullissen zu mildern sich verpflichtet fühlten.

Wir haben schon auf das gefälschte Telegramm des Wolffschen Telegraphenbureaus über den Begrüßungsartikel des „Socialdemokraten“ hingewiesen. Darum es gefälscht wurde, erzählt die „Sächsische Arbeiterzeitung“:

„In dem halb demokratischen Dänemark wäre es als eine schwere Verletzung der Kopenhagener Bevölkerung angesehen worden, hätte der deutsche Kaiser unterlassen, den Bürgermeistern der dänischen Hauptstadt ein Homage zu machen, wenn er ihre Stadt besucht. Da man das wollte, versuchte man dem deutschen Kaiser das Zusammentreffen mit dem socialdemokratischen Bürgermeister zu erleichtern. In diesem Zwecke wurde vom Kopenhagener Telegraphenbureau der von uns angelegte gefälschte Auszug aus dem Leitartikel „Socialdemokraten“ fabriziert. Dann ging das Nachwerk von Nisau an seinen Karreibruder, das Wolffsche Telegraphenbureau, über, und dessen Telegramm wurde nun dem Kaiser gezeigt. So ist dann der deutsche Kaiser auf den Gedanken gebracht worden, die dänischen Socialdemokraten seien besser als die deutschen Socialdemokraten, seien keine „Giftmischer“ und keine „Mörder“ und damit ist es zu erklären, daß Wilhelm II. ein paar freundliche Worte mit dem zum Bürgermeister der dänischen Hauptstadt gewählten Socialdemokraten gewechselt hat.“

Die Veröffentlichung der Fälschung durch das W. T. B. erfolgte mit der Absicht, den deutschen Socialisten freizugeben, die ein Gespräch des Kaisers mit einem „Mörder“ nicht verstehen können, die „guten“ dänischen Socialdemokraten im Gegensatz zu den „bösen“ deutschen Socialdemokraten als Leute vorzuführen, die der Ehre eines Kaisergesprächs wert seien.“

So mag es ungefähr zugegangen sein. Erst wurden die Notizen Dänemarks zu „guten“ Socialdemokraten aufgepußt und nachdem man sie derart in schöne Kleider gesteckt, wurden sie „salfonfähig“. Und weil man eben gerade in der Komödie war, wurden dann die dänischen Musterknaben noch gegen die bösen deutschen Widben ausgespielt.

Nun, vielleicht importiert man einmal einen von den „guten“ dänischen Genossen als Bürgermeister von Berlin. Wir wären's zufrieden!

Milnerand, der frühere französische Handelsminister, hat das seltsame Geschick, die eifrige Beachtung des deutschen Kaisers zu finden. Vor kurzem zitierte der Reichstagskanzler im Reichstage eine zustimmende Bemerkung des Kaisers zu einer Aeußerung Milnerands über die Willkürigkeit der Bourgeoisie in Fragen der sozialen Reformen. Jetzt verbreitet die „Presse-Korrespondenz“ diese kleine Mitteilung:

„Der Kaiser hat vor einigen Tagen an den Rand einer der ihm vorgelegten Zeitungsauschnitte — der Auschnitt enthielt Mitteilungen über den französischen Handelsminister Milnerand — die Worte geschrieben: Ja, wenn wir die hätten!“

Wenn der Kaiser diese Ansicht niedergelegt hat, so zeigt das deutlich, daß er über Milnerand nicht besser durch seine Ratgeber unterrichtet worden ist wie über — die deutsche Socialdemokratie, von der er denkt: „Ja, wenn wir die hätten!“ Dem — so vieles auch von den politischen Anschauungen Milnerands trennt — darüber ist kein Zweifel, daß Milnerand niemals bereit sein würde, Kollege von Ministern zu sein, welche Umsturz- und Zustandsgefesse vor dem Parlament vertreten müssen! —

Ausland.

Frankreich.

Paris, 9. April. Der Ministerrat beschäftigte sich mit der Abstimmung in der Deputiertenkammer am letzten Dienstag. Er ist der Ansicht, daß die angenommene Tagesordnung die Einsetzung einer Untersuchungskommission, in die richterliche Personen einzutreten müßten, nicht in sich schließt. Indessen ist der Ministerrat der Ansicht, daß General André kein Recht gebrauchen könne und, wenn er es für notwendig halte, vollkommen selbständig von den Schriftstücken, welche den Gegenstand der Erörterung bildeten, Kenntnis zu nehmen befugt sei. Ein strikter Beschluß wurde nicht gefaßt. Der Ministerpräsident Combes wird des weiteren darüber mit General André beraten.

Wie verlautet, beabsichtigt Jaurès, in der vom Kriegsminister verprochenen Unternehmung verschiedene, bisher nicht vorgelegte Entwürfe zu machen. Die Brüder Dreyfus verweigern Jaurès, wenn jede Auskunft. —

Portugal.

Menerei in einer Kaserne. In einer Kaserne zu Oporto erfolgte seitens eines ganzen Regiments eine Gehorsamsverweigerung. Infolgedessen verfügte der Kriegsminister die Verlegung des Regiments in eine andre Garnison. Wegen dieses Befehls widersetzten sich mehrere Soldaten und wurden von mehreren hundert Arbeitern unterdrückt. Diese drangen in die Kaserne ein und bewarfen die Offiziere mit Steinen. Das Regiment wurde infolgedessen vorläufig in Oporto belassen. —

Dänemark.

Die Reform des Schulwesens. Im Folkething wurde am Dienstag das Gesetz über die höhere allgemeine Schule (Kolegialschule) mit 72 Stimmen angenommen. 8 Konserverväter und Moderatoren enthielten sich der Stimme, die Liberalen sowie die Socialdemokraten stimmten sämtlich dafür. Bei der Verhandlung erklärte unser Parteigenosse Borgberg: Diefem Gesetz zufolge könne man ohne Latein Student und Beamter werden und außerdem mache es das Gesetz

möglich, daß die Volksschule zu einer gemeinsamen Schule (Einheitschule) werde. Darum werde er und seine Parteigenossen dafür stimmen.

Die Schulkonferenz, die bekanntlich sowohl die Volksschulen, als auch die höheren Schulen umfaßt, ist damit vom Reichstage endgültig angenommen. Sie ist eine der guten Früchte des Systemwechsels in Dänemark und entspricht in ihren Grundbestimmungen einem Ideal, das auch in Deutschland von anerkannten Schulmännern und wirklich demokratisch gesinnten Männern seit langem gelehrt wird, bei uns aber leider noch lange nur Ideal bleiben wird.

Im Einführung obligatorischer Schiedsgerichte für Arbeitsstreitigkeiten hat der „Christliche dänische Gesamtverband“ petitioniert. Im Folkething hat sich sowohl unser Parteigenosse Martin Olsen als auch ein Vertreter der Arbeitgeberorganisation gegen den Plan der „Christlichen“ gewandt. In der Dienstagssitzung sprach sich auch der Minister des Innern dagegen aus und legte ausführlich dar, daß die Verhältnisse in Neuseeland, dessen Gesetzgebung sich die Referenten in diesem Punkt zum Muster genommen hatten, ganz andre sind als in Dänemark. — Die Verhandlungen wurden dann abgebrochen und das Folkething bis zum 15. April vertagt.

Türkei.

Konstantinopel, 9. April. Die österreichisch-ungarische und die russische Postkassen haben die Posten benachrichtigt, daß vertraulichen Nachrichten zufolge die Albanesen, welche in der Nähe von Mitrovitza lagern, einen nächtlichen Angriff planen. Die Posten hat Gegenmaßregeln ergriffen. Für den Fall, daß die zur Beruhigung der Albanesen entsandene Kommission ihren Zweck nicht erreichen sollte, ist die Posten entschlossen, sobald sie 20 000 Mann konzentriert haben wird, sofort die Niederwerfung aller Albanesenstämme durchzuführen.

Die Posten erhielt die Nachricht, daß die macedonischen Komittees für den 15. April einen allgemeinen Aufstand in Macedonien planen. Trotzdem die Wichtigkeit der Nachricht bezweifelt, werden außerordentliche militärische Maßnahmen vorbereitet. —

Asien.

Peking, 8. April. Die einjährige Frist, die Rußland im Manchurien-Vertrage vom 8. April 1902 für die Räumung der zweiten mandchurischen Provinz, mit Einschluß von Kutschwang gestellt war, ist heute abgelaufen. Seit etwa 14 Tagen haben die Russen begonnen, ihre Truppen aus dem Innern der Provinz zurückzuführen. Einige sind nach Port Arthur gegangen, andre nach den Stationen längs der Bahnlinie. Tatsächlich hat aber auch nicht eine Truppenabteilung die Manchurien verlassen. Die Lokalverwaltung ist zu gleicher Zeit wieder den Chinesen übergeben worden. Prinz Tsching hat seiner Befriedigung darüber Ausdruck gegeben, daß Rußland dem Abkommen gemäß handle. —

Amerika.

Zur Währungsfrage. Aus Washington wird gemeldet: Die Kommission, welche zur Aufnahme von Verhandlungen über eine internationale Regelung des Verhältnisses zwischen den Währungen der Gold- und Silberwährungs-Länder ernannt worden ist, wird sich Mitte Mai nach London begeben. —

Cap Haitien (St. Domingo), 8. April. In Cotuy bei Santo Domingo ist ein von der dominikanischen Regierung entsandter Vote eingetroffen, der meldet, vor den Thoren der Hauptstadt ständen 3000 Mann Regierungstruppen, die Vorstadt San Carlos sei den Aufständischen bereits abgenommen, der Angriff auf die Hauptstadt werde vorbereitet. Die Generale der Aufständischen seien bereits gefallen. Die Bewohner der Bezirke Monte Justo und San Lorenzo de Guayubú hätten sich der Revolutionspartei angeschlossen. —

Gewerkchaftliches.

Berlin und Umgegend.

Zum Baukumpen-Streit. Ueber den gegenwärtigen Stand der Lohnbewegung erlittete Cohen am Mittwoch in einer stark besuchten Streikversammlung Bericht. Danach haben bis jetzt 87 Firmen mit ca. 500 Arbeitern die Forderungen der Gewerkschaft unterschrieben anerkannt. Das sind zwei Drittel aller in Betracht kommenden Arbeitgeber, und darunter befinden sich bereits mehrere Firmen, die sich noch vor kurzem den Zunftführern gegenüber durch Unterschrift verpflichtet hatten, ihre Arbeiter nur nach dem von den Meistern ausgearbeiteten Tarif zu entlohnen. Hieraus folgt, daß auch den größeren Schachmachern schon das Feuer unter den Nägeln brennt und daß der Stand des Streiks nach siebenwöchiger Dauer als ungewöhnlich günstig zu bezeichnen ist. Um den schwankenden Meistern Mut einzusprechen, wurde ihnen in der letzten Meisterversammlung vom Zunftvorstande verkündet, daß der Bund der Arbeitgeber-Verbände 50 000 M. zur Befreiung des Streiks und zur Unterstützung geschädigter Meister hergeben würde. Obige Verkündung wurde von den Anwesenden jedoch aus guten Gründen sehr skeptisch aufgenommen, hauptsächlich weil sie starke Zweifel an der Leistungsfähigkeit der Bundeskasse hegen lassen. Sie doch, daß die im Vorjahre ebenfalls so „großartig“ unterstühten Hamburger Kleinrentmeister sich noch heute abmühen müssen, ihre Streikschulden an die ungeduldig drängelnden Gläubiger abzugeben. Bei einer Anregung, nur alles einzustellen, um die Plätze der Streikenden zu besetzen, auch wenn die Arbeitswilligen sehr minderwertig seien, wurde dem Obermeister in derselben Meisterversammlung zugefügt: „Ja, Sufflöppe sind's, mit der Sorte ist nicht zu machen“. Unter großer Heiterkeit und lärmendem Weisfall wurden diese und eine ganze Reihe ähnlicher Ausbrüche zunftmeisterlicher Veredamtheit von Cohen und Wienthal zerpflegt. Von den anwesenden Meistern nahm keiner das Wort; der schriftlich eingeladene Zunftvorstand aber, der in der Offenlichkeit gern die Schuld an dem Ausbruch des Streiks auf die Arbeiter abwälzen möchte, hatte der Tapferkeit besseren Teil erwählt und war nicht erschienen.

Zur Annahme gelangte dann einstimmig folgende Resolution: Die Versammlung erklärt: Es liegt keine Veranlassung vor, irgendwie von den Beschlüssen der vorhergehenden Versammlungen abzuweichen. Das Richterscheitern der Vorstände der Zunft und Vereinigung ist ein Beweis dafür, daß die Meister wissen, in der Offenlichkeit mit ihren Behauptungen nicht stand halten zu können. Die im Ausland befindlichen Kollegen werden aufgefordert, unter allen Umständen auszuharren, weil nur dadurch der Eigensinn der Arbeitgeber gebrochen werden kann. Die Versammlung spricht den Streikenden ihre Anerkennung aus für die bislang gezeigte gute Haltung.

Die **Reifenmacher** besaßen sich am Mittwoch in einer zahlreich besuchten Versammlung mit dem Streik bei der Firma a. Stähr u. Co., der bis jetzt nicht zu dem gewünschten Erfolg geführt hat. Die Firma hat, wie der Referent Hebert ausführte, kein Mittel gesehen, um sich Arbeitswillige zu verschaffen, und sich Reute vom Verein zur Besserung entlassener Strafgefangener geholt, trotzdem der Firmeneinhaber einer von denen ist, die angeblich den Arbeiterstand moralisch heben wollen. Er verweigert seinen alten geübten Leuten die bescheidene Forderung von 19 00 M. Wochenlohn, verpöndet aber den ungeübten Arbeitswilligen 21 M. oder 19 M., ohne freilich, wie in der Versammlung von mehreren Seiten behauptet wurde, dies Versprechen zu halten. Ihren Kunden hat die Firma, wie der Referent weiter ausführte, durch Circular mitgeteilt, der Streik sei beendet und sie hätte die alten Arbeiter wieder eingestellt, was eine direkte Unwahrheit ist. Nicht ein einziger von den Streikenden hat bis jetzt wieder angefangen dort zu arbeiten, die Firma läßt ihre Kunden durch Streikbrecher und entlassene Strafgefangene bedienen. Sie hat es abgelehnt, mit ihren Arbeitern vor dem Einigungsamt des Gewerbegerichts zu verhandeln, und ihnen ihre bescheidene Lohnforderung nicht bewilligt. Ist der Streik nun auch erfolglos geblieben, so wird

er doch aufrechterhalten. Die Versammlung nahm einstimmig eine Resolution an, worin den Ausständigen von der Firma Stähr u. Co. fortdauernd Unterstützung zugelegt wird und sämtliche Fensterputzer sich verpflichten, auf keinen Fall dort in Arbeit zu treten, so lange die Forderungen nicht bewilligt sind. Den Streikenden sprechen die Anwesenden für ihre mutterhafte Haltung während des Ausstandes ihren Dank aus. Zugug ist unter allen Umständen fernzuhalten.

Eigenartige Zuwendungen stellt die Direktion der Riles- Werke an die in ihrem Betriebe beschäftigten Schloffer. Letzteren wurde vor einigen Tagen nämlich die erbauliche Mitteilung, daß ihnen bis auf weiteres 50 Proz. der Accordüberschüsse einbehalten werden sollen. Aus diesen Beträgen soll ein Garantiefonds für eventuelle spätere „Neberchüsse“, wie sich der Direktor ausdrückte, geschaffen werden, und zwar beläuft sich derselbe für Kolonnenführer auf 100 M., für Helfer auf 75 M. und für Bohrer auf 50 M. Nach Meinung des Direktors liegt hierin eine praktische Regelung des Accordsystems. Da die Vorenthaltung des Lohnes an sich schon eine Ungeheuerlichkeit ist, die Schloffer andererseits aber auch nicht die geringste Sympathie für derartige Neuerungen hegen, so werden sie, sobald der erste Versuch zur Verwirklichung dieses Systems gemacht wird, in der entschiedensten Weise gegen dessen Befestigung drängen.

Treibschleure, Kunstschloffer, Gärtler, Auschneider u. Wegen systematischer Lohnverschlechterungen ist für obige Branchen die Metallwarenfabrik von Hartwich u. Co., Dramenstr. 19a, geschlossen.

Verband der Graveure und Eisenleure. Ortsverwaltung Berlin. Deutscher Metallarbeiter-Verband. Ortsverwaltung Berlin.

Achtung! Kadler, Siebmacher, Gesechsspinner, Weber und Hilfsarbeiter! Nachdem sämtliche maßgebenden Betriebe dieser Industrie sowie die Zunft der Kadler und Siebmacher unsern Tarif anerkannt haben, sind wegen Nichtbewilligung des Tarifs folgende fünf Firmen mit 14 Arbeitern gesperrt: Sahlmon, Alte Jakobstr. 10; Drechsler u. Wismark, Magazinstr. 17; Keugebauer, Neue Grünstr. 37; Rymann Wilwe, Klosterstr. 63; Werner, Alexandrinestr. 28.

Zugug ist streng fernzuhalten. Deutscher Metallarbeiter-Verband. Ortsverwaltung Berlin.

Achtung! Metallarbeiter. Folgende Betriebe sind gesperrt für Former: Hartung, Prenzlauer Allee; Gyllo; Gimer u. Grabenweg; für Uhrmacher, Mechaniker, Dreher: Meiser u. Schmidt; für Dreher: Engel, Prinzessinnenstraße; für Schloffer: Freese, Außerplanstraße.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Ortsverwaltung Berlin.

Der Verband der Barbier- und Friseurgehilfen erucht die Leiter des „Vorwärts“, auf das Inserat in der heutigen Nummer zu achten und den darin gegebenen Hinweis zu befolgen. Die Arbeiter Berlins, welche Barbiergehäfen in Anspruch nehmen, werden dringend erucht, darauf zu sehen, daß die in den Geschäften arbeitenden Gehilfen im Besitz einer gelben Kontrollkarte für 1903 sind, auf der die letzte Märzwoche abgestempelt sein muß. Nur diese Karte dient als Ausweis dafür, daß die betreffenden Geschäftsinhaber die Forderungen und die Organisation der Barbiergehilfen anerkennen.

Achtung, Fuher! Bau Ludwigsikirchstraße, Wilmersdorf, ausführender Maurermeister Döbler, ist für Fuher gesperrt. Die drilliche Verwaltung.

Deutsches Reich.

Gegen Lohnherabsetzung in den Krupp'schen Werken nahm am Montag eine Versammlung von Arbeitern, die in der Krupp'schen Geschosdreherei beschäftigt sind, Stellung. Nach einem Referat des Vorsitzenden der Eisener Zählstelle des deutschen Metallarbeiter-Verbandes wurde folgende Resolution angenommen:

„Die Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden, sie protestiert ganz entschieden gegen die Maßnahmen der Firma Krupp, welche in der Geschosdreherei eingeführt worden sind. Mit der Einführung des Achtstundentages in Verbindung mit Accord- und Lohnabzügen bis zu 50 Proz. erblickt die Versammlung eine Maßnahme, in welcher die Firma dem Ausprüche des vormaligen Inhabers Alfred Krupp strikte entgegen handelt. Dessen Auspruch: „Der Zweck der Arbeit soll das Gemeinwohl sein“, muß nach diesem Vorgehen als Hohn erscheinen. Die Versammelten beschließen, aus den Vorkommnissen in der Geschosdreherei endlich die Lehre zu ziehen, daß nur durch einmütigen Zusammenschluß in der Organisation es möglich ist, solche Thaten in Zukunft abzuwehren. Versammelte versprechen einmütig, soweit es noch nicht geschehen, dem deutschen Metallarbeiter-Verband, als der einzigen Berufs-Organisation, welche ausschließlich die Interessen der Metallarbeiter vertritt, beizutreten.“

Wieder ein Beweis dafür, daß auch die Krupp'schen Arbeiter gar nicht daran denken, das Tischstuch zwischen sich und den Vertretern der modernen Arbeiterbewegung zu zerreißen.

Aus der Steinfeger-Bewegung. Die Bewegung zur Durchföhrung eines einheitlichen Lohns in der Provinz Brandenburg (Stundenlohn für Steinfeger 60 Pf., für Kammer 45; event. in zwei Raten) hat inzwischen weitere Fortschritte gemacht. In Luckenwalde haben jetzt sämtliche Unternehmer den Tarif bewilligt. Auch die Unternehmer in Wilsnack und Wittenberge haben den Tarif bewilligt, nachdem bei der Firma Sälter-Wilsnack die Arbeit einen halben Tag lang geruht hatte. Weiter hat das Stadtbauamt in Rathenow für Regie-Arbeiten eine Zulage gewährt. An verschiedenen andren Stellen schweben noch Verhandlungen. Außerhalb der Provinz Brandenburg haben die Steinfeger in Ochsersleben auf dem Wege der Vereinbarung, wenige Wochen nachdem sich dieselben organisiert, eine Herabsetzung der Arbeitszeit von zwölf auf elf Stunden täglich und eine kleine Lohnherabsetzung erzielt. In Glienburg ist ebenfalls eine Erhöhung des Stundenlohnes von 46 bezw. 50 Pf. auf 48 bezw. 52 Pf. eingetreten. Die höheren Sätze gelten für Heberlandarbeit. Auch in Pasewalk und Uckermark wurde der aufgestellte Lohnsatz bewilligt. Der Streik in Lübeck dauert noch an.

In Weisenfels ist ein Tarif auf drei Jahre vereinbart worden, durch den die Arbeitszeit von zwölf auf elf Stunden herabgesetzt und der Stundenlohn auf 50 Pf., bezw. 52 Pf. für Heberlandarbeit, festgesetzt wird. Vom 1. Januar 1904 ab beträgt der Stundenlohn 55 Pf.

Die Holzarbeiter in Pflauen i. S. haben beschlossen, in eine Lohnbewegung einzutreten, und ersuchen, den Zugug fernzuhalten.

Ausland.

Lohnbewegungen in der Schweiz. Der Maurerstreik in Basel war am Mittwoch Gegenstand einer Verhandlung vor dem städtischen Einigungsamt. Ein Resultat ist nicht erzielt worden, der Streik wird fortgesetzt. Keineren Mitteilungen zufolge wird sich der Streik der Bauhandwerker noch weiter ausdehnen. Am Mittwoch haben die Gewerkschaften der Maler, Gipser und Tischler beschlossen, in den Ausstand zu treten.

Die Lohnkommission des Personals der Gotthardbahn nahm von den Zugeständnissen Kenntnis, welche die Direktion im Laufe der Lohnbewegung gemacht hat. Sie will auf den Streik verzichten, und beauftragte die beteiligten Centralvorstände der Angestelltenverbände, unverzüglich ein Minimalprogramm mit den letzten Forderungen der Direktion zu unterbreiten.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Wien, 9. April. (W. T. B.) Ministerpräsident v. Koerber übermittelte dem Präsidium des Vereins der Rantan-, Eisen- und Maschinen-Industriellen Österreichs das Programm der für 1903 bis einschließlich 1905 seitens der Staatsbahnen zu gewärtigenden Bestimmungen an Fahrbetriebsmitteln, Pflückenkonstruktionen, Schienen usw. Danach belaufen sich die gesamten in Aussicht genommenen Beistellungen für Eisenbahnzwecke von 1903 bis 1905 auf 127 670 300 Kronen.

Partei-Nachrichten.

Arbeitersekretariate.

Nachstehend veröffentlichen wir die Adressen der zur Zeit in Deutschland errichteten Arbeitersekretariate. Die Veröffentlichung soll periodisch erfolgen, jedesmal bei Beginn eines neuen Quartals. Wir erziehen die Interessenten, uns in der Verbollständigung des Verzeichnisses zu unterstützen und von einer Adressenänderung uns rechtzeitig Kenntnis geben zu lassen.

Arbeitersekretariate bestehen in:

- Altenburg (S.-A.), Untern Schloße 1.
Altona, Große Bergstr. 204 I.
Berlin SO., Engel-Meer 15.
Bentzen (O.-S.), Schiebhaustr. 6.
Boschum, Nohamiterstr. 22.
Bremen, Osterhorst. 28 I.
Breslau, Messergasse 16/19 I.
Bromberg, Berlinerstr. 82.
Cassel, Wildemannsgasse 20 II.
Darmstadt, Gliedstr. 31.
Dortmund, 1. Kampstr. 73 I.
Frankfurt a. M., Am Schwimmbad 8/10.
Gera, Hospitalstr. 21 I.
Helfenkirchen, Hochstr. 53.
Gotha, Erfurterstr. (altes Gerichtsgebäude).
Halle a. S., Geißstr. 21.
Hamburg, Gänsmarkt 35 II.
Hannover, Artilleriestr. 13.
Harburg a. Elbe, Erste Bergstr. 72.
Herslohn, Karrenstr. 2.
Jena, Saalbaustr. 3.
Kiel, Goshtr. 24 parterre.
Köln a. Rh., Poststr. 50.
Kronach, Kirchenplatz 74.
Landeshut i. Schl., „Gasthof zur Sonne“, I.
Lübeck, Johannisstr. 46, part.
Mannheim, S. 3, 10.
Mühlheim a. Main, Wiesenstr. 8.
München, Baaderstr. 1 I.
Neu-Ruppin, Karstr. 13.
Nürnberg, Egidienplatz 22.
Posen, Breitenstr. 21.
Reimscheid, Köhnerstr. 18.
Striegau, Nigaustr.
Stuttgart, Schlingerstr. 17/19.
Tuttlingen, Schaffhäuserstr. 24.
Waldenburg-Altwasser.
Wolgast, Kronenwiese 4, part. links.
Würzburg, Blumenstr. 12.
Berlin, den 8. April 1903.

Der Parteivorstand. Kreuzbergstr. 30.

Meißner und Polizei.

Überall regen sich zur Zeit die Genossen, um die nötigen Vorbereitungen für die Meißner zu treffen; überall aber auch regt sich die Polizei, um zu verhindern, daß die Demonstration des Protestantentags am 1. Mai allzu augenfällig in die Erscheinung tritt. Festzüge, die bei allen patriotischen Gelegenheiten gang und gäbe sind und bei solchen Anlässen sich sogar der Fürsorge der Polizei zu erfreuen haben, die zu ihren Gunsten den Verkehr „regelt“, das heißt unterbindet, solche Festzüge werden am 1. Mai entweder von vornherein verboten oder aber von freier denkenden Behörden mindestens aus den Verkehrszentren in die Vorstädte oder verfallene Gassen verwiesen. Und dann muß man noch zufrieden sein; denn es ist bekannt, daß beispielsweise sächsische Behörden das am 1. Mai beinahe Nichts zu umgehende Zusammenströmen der Feiern aus bestimmten Punkten flugs als einen „verbotenen Märschzug“ ansehen und die „Teilnehmer“ mit Massenstrafmandaten bombardieren.

Daß der Meißner-Linzug in Magdeburg verboten sei, haben wir schon durch Telegramm gemeldet. — Auch in Bremen haben die Vorstände des Socialdemokratischen Vereins, der um die Erlaubnis zum Linzug einlud, dieselbe verweigert worden, wie man ihm persönlich mitteilte, weil der Linzug eine Demonstration sei! Kennt man auf der Polizei in Bremen auch Linzüge, die keine Demonstrationen sind? — In Wolgast, wo bisher alljährlich Linzüge stattfanden, wurde diesmal die Genehmigung zu einem solchen ohne Angabe von Gründen unterzogen. Daß man die Angabe von solchen unterließ, ist begreiflich, denn außer der unangenehmen Tendenz der Meißner überhaupt könnte man keinen Grund angeben; bei den bisherigen Linzügen herrschte eine musterhafte Ordnung. — In Lübeck wurde der Linzug erlaubt, indes nur unter den nachstehenden Bedingungen:

- 1. Als Sammelplatz für die Teilnehmer wird das Burgfeld bestimmt. 2. Der Märsch zu diesem Sammelplatz in geschlossenen Zügen ist nicht gestattet. 3. Es ist verboten, rote Fahnen oder Banner, sowie rote Schärpen oder sonstige Embleme und Abzeichen, welche den Auszug als eine socialdemokratische Demonstration gegenüber den bürgerlichen Kreisen kennzeichnen, im Zug zu führen. 4. Die Teilnehmer von noch schulpflichtigen Kindern in besonders geschlossenen Zügen ist untersagt. 5. Es sind in ausreichender Zahl und durch besondere Abzeichen kenntlich gemachte Aufseher zu bestimmen, welche auf dem Sammelplatz und auf dem Marsch dafür Sorge zu tragen haben, daß der allgemeine Verkehr in keiner Weise gestört wird. 6. Auf dem Rückmarsch hat sich der Zug auf dem Burgfeld aufzulösen. Diese Bedingungen sind dieselben wie auch in den Vorjahren, nur der eine gewisse Fortschritt behaltende Absatz 3 ist neu hinzugekommen.

Erreiden werden übrigens die Behörden durch das Verbot der Massenmärsche nicht, daß die Demonstration nach außen hin verhindert wird. Die immer mehr um sich greifende Arbeitslosigkeit am 1. Mai bewirkt es allmählich, daß an diesem Tage auch ohne Linzug die große Zahl der festlich Gekleideten den Straßen ein eignes, feierliches Gepräge aufdrückt. Diese Demonstration kann keine Behörde verhindern.

Ein Weineidprozess nach Wisnauer Muster scheint nach der „Sächs. Arbeiterzeitg.“ für einige Debacher Genossen in Szene gesetzt werden zu sollen. Am vergangenen Freitag wurden die Genossen Gläser und Graubner in Debach verhaftet und dem Amtsgericht in Debach zugewiesen. Sie sind inzwischen dem Landgericht Freiberg überwiesen worden. Man kann sich unter den dortigen Genossen die Verhaftung nicht anders erklären, als daß sie — nach einer Auslassung des Amtsrichters Dr. Rubens in Debach — mit einem Weineidprozess in Verbindung gebracht werden sollen. Vor einiger Zeit hatten zwei Schulpflichtige in Debach mehrere dortige Genossen zur Anzeige gebracht; sie wurden mit Strafmandaten bedacht. Gläser, der mit darunter war, erhob gerichtlichen Einspruch, hatte aber damit keinen Erfolg. In dieser Verhandlung hat Genosse Graubner als Zeuge fungiert und ist auch verurteilt worden. Ob die Verhaftung der beiden Genossen jetzt gerade vor den Wägen mit der Affaire in Zusammenhang steht, wissen wir nicht; es ist aber sehr wahrscheinlich. — Offenlich stellt sich bald die Haltungslosigkeit des Verurteilten heraus und die Inhaftierten werden ihren Familien und ihren Genossen zurückgegeben.

Aus Industrie und Handel.

Die Mecklenburg-Strelitzische Hypothekbank, die trotz aller Sanierungsversuche sich noch immer im heillosen Zustande befindet,

möchte gar zu gern wieder flott werden, um nun, wo das Hypothek- und Pfandbrief-Geschäft wieder bessere Gewinne verspricht, es ihren früheren Kreditgeheimnissen gleichsam und ebenfalls neue Geschäfte eingehen zu können. Daran hindert sie aber das Abkommen vom Oktober vorigen Jahres, in welchem es heißt: „Bis von den jetzt umlaufenden Pfandbriefen bis 31. Dezember 1909 nicht mindestens die Summe von 10.450.000 M. zurückverkauft, so ist der daran fehlende Betrag durch Rückzahlung eines entsprechenden Teiles dieser Pfandbriefe zum Nennbetrage zuzüglich rückständiger Zinsen und Zinseszinsen aus dem Verlehe zu ziehen.“ Von dieser Bestimmung läßt deshalb die Verwaltung seit einiger Zeit loszukommen. Einen neuen Anlauf dazu nimmt sie in ihrem soeben erschienenen Geschäftsbericht für das Jahr 1902, der eine Einnahme von 1.296.868 M. und eine Ausgabe von 1.296.490 M., also nur einen Gewinn von 378 M. aufweist, dem aber auf der andern Seite ein Rückstand von Pfandbriefzinsen gegenübersteht, der sich mit Einfluß der Zinseszinsen am letzten Dezember vorigen Jahres auf 931.990 M. (bei einem Aktienkapital von nur 1.165.000 M.) stellte.

„Von denjenigen Hypotheken,“ heißt es nämlich im Geschäftsbericht, „deren Abtrotzung bezw. Verrentung erwünscht schien (rund 18 Millionen Mark), sind 3,5 Millionen Mark realisiert worden. Die hierbei erlittenen Verluste konnten aus den für die betreffenden Objekte vorgesehenen und für ausreichend erachteten Reserven nicht voll gedeckt werden. Die Bank zahlt befristet gegenwärtig die Coupons nur mit einem Drittel ihres Nennwertes aus. Die Erhöhung der Zinsquote erfordert die Abtrotzung der ertraglosen, noch 60 Prozent der Pfandbriefdeckung betragenden Hypotheken durch Verkauf der betreffenden Pfandobjekte. Die Bankverwaltung ist nun der Ansicht, daß selbst nach Durchführung der ihr auferlegten Reduzierung des Pfandbrief-Umlaufs auf 8,25 Millionen Mark die Rückzahlung der vollen Zinsquote nicht erreichbar sein würde; denn es verbleiben zur Bestreitung der Verwaltungskosten nur die Erträge aus dem geringen Grundkapital von 1.165.000 M., und die Spannung zwischen Hypotheken- und Pfandbriefzinsen, die höchstens auf ein Drittel Prozent des reduzierten Pfandbrief-Umlaufs von 8,25 Millionen Mark zu veranschlagen ist.

Es ist daher zu erwägen, ob diesen die Wiederaufrichtung der Bank behindernden Uebelständen nicht durch Umwandlung der 4 Proz. Pfandbriefe in 3,5 Proz. gegen eine entsprechende Konvertierungsprämie abgeholfen werden könne. Auch die Begleichung der Zinsrückstände sei nach der bisherigen Entwicklung der Verhältnisse in absehbarer Zeit nicht zu erwarten.

Wir sind — so führt die Direktion aus — nämlich behufs Begleichung der Zinsrückstände lediglich auf die Disagioerträge angewiesen, da unsere regelmäßigen Einnahmen bei der gegenwärtigen schwachen Fundierung der Bank, selbst nach Abtrotzung der gefährdeten Engagements, nicht einmal ausreichen, die vollen Pfandbriefzinsen zu bezahlen. Jedenfalls müssen Mittel und Wege zur Abhilfe gesucht werden. Denn der gegenwärtige Zustand legt die Befürchtung nahe, daß die Entwertung der Pfandbriefe vor dem 31. Dezember 1909, also innerhalb sechsmonatlich Jahren, noch nicht beseitigt sein dürfte. Die Erfüllung der uns weiter auferlegten Verpflichtung: bis dahin den Pfandbrief-Umlauf auf 8.225.000 M. zu verringern, steht voraus, daß es möglich sein wird, bis Ende 1909 aus den Terrainhypotheken, bezw. auf Grund derselben, soviel bares Geld anzuschaffen, um 13.488.500 M. Pfandbriefe zuzüglich Zinsen und Zinseszinsen einzulösen. Daß dies möglich sein sollte, läßt sich nach dem bisherigen Verlauf der Dinge kaum erwarten.

Um ihren Zweck, eine Aufhebung des obigen Abkommens, zu erreichen, hatte die Bankverwaltung schon vor einiger Zeit den Plan gefaßt, eine Versammlung der Pfandbrief-Gläubiger einzuberufen und in dieser eine Umstufung der früheren Verbindlichkeiten durchzuführen. Sie hat aber hierbei, wie aus einer Mitteilung der Treuhänder-Gesellschaft hervorgeht, die als Vertreterin der Pfandbrief-Gläubiger fungiert, deren energischen Widerstand gefunden, der von der Treuhänder-Gesellschaft folgendermaßen motiviert wird:

„Es dürfte für die Pfandbrief-Gläubiger keinerlei Anlaß bestehen, heute von den ihrerseits damals festgehaltenen prinzipiellen Gesichtspunkten abzugehen. Die Aufstellung der von der Verwaltung zur Erörterung gestellten Fragen ist mindestens verfrüht. Es mag sein, daß von Seiten mancher Pfandbrief-Gläubiger die Zukunftschancen vielleicht, wie die Verwaltung anzunehmen scheint, etwas sanguinisch beurteilt werden, immerhin ist es unferes Dafürhaltens doch für die Pfandbrief-Gläubiger am richtigsten und zweckmäßigsten, wenn sie vor neuen Konzeptionen die tatsächliche Entwicklung der Dinge abwarten und nicht auf Grund von zukünftigen Hypothesen und Möglichkeiten, deren Eintritt oder Nichtertritt heute von niemand mit Bestimmtheit vorausgesagt zu werden vermag, in definitiver Weise auf einen Teil ihrer Rechte verzichten.“

Zugleich droht die Treuhänder-Gesellschaft mit einem Vorgehen der Deutschen Bank. „Die Deutsche Bank,“ so schreibt sie nämlich ihre Erklärung, „hat uns ernstlich mitzuteilen, daß sie diese Aufassung durchaus teilt, jedoch mit uns im Moment ein weiteres Vorgehen nicht für geboten erachtet. Falls jedoch die fernere Entwicklung der Angelegenheit es und das dabei von der Verwaltung der Bank beobachtete Verhalten es erforderlich machen sollte, würde die Deutsche Bank sogar nicht zögern, eine Schutzvereinigung zur Wahrung der Interessen der Pfandbriefgläubiger ins Leben zu rufen, trotzdem die Höhe des Pfandbriefumlaufs etwas im Mißverhältnis zu einer so umständlichen Aktion steht.“

So wie thatsächlich die Verhältnisse bei der Mecklenburg-Strelitzischen Hypothekbank liegen, ist dieses Verhalten der Treuhänder-Gesellschaft nur zu billigen. Auf eine taugliche Reorganisation der Mecklenburg-Strelitzischen Hypothekbank ist kaum zu rechnen, und eine langsame, möglichst vorläufige Abwicklung der Geschäfte bleibt deshalb entschieden das Beste.

Zur Erneuerung des Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikats, über welche in den letzten Tagen allerlei widersprüchliche Nachrichten durch die Presse liefen, weiß die „Kölnische Zeitung“ — anscheinend aus nächstbeteiligten Kreisen — folgendes zu berichten: „Ueber die Frage der Erneuerung des Kohlen-Syndikats und des Beitritts der noch außerhalb desselben stehenden Jochen sind in jüngster Zeit eine Reihe von Mitteilungen an die Öffentlichkeit gelangt, die teils offenbare Unrichtigkeiten enthalten, teils dem tatsächlichen Verlauf der Dinge weit voraussehen. Es ist deshalb daran zu erinnern, daß der Entwurf eines neuen Syndikatsvertrags, der gegenüber dem bisherigen sehr wesentliche Verbesserungen enthält, bereits fertiggestellt und den Interessenten zugewandt ist. Auf der Grundlage dieses Entwurfs haben dann kürzlich Verhandlungen mit den Besitzern einiger der wichtigsten außerhalb des Syndikats stehenden Jochen stattgefunden, und es hat sich dabei ergeben, daß bei den in Frage kommenden Persönlichkeiten Neigung vorhanden ist, den Gedanken des Beitritts zum Syndikat in ernstliche Erwägung zu ziehen, vorbehaltlich der besonderen Regelung derjenigen Verhältnisse, die im einzelnen für den Beitritt der verschiedenen Jochen in Frage kommen. Ueber diesen Stand sind die Verhandlungen bisher noch nicht hinausgekommen, und die von Berlin aus verbreitete Meldung, daß bereits eine endgültige Verständigung erzielt sei, eilt somit den Hoffnungen voraus. Es darf indes wohl mit Bestimmtheit erwartet werden, daß eine solche schließlich erzielt wird, denn die Erneuerung und weitere Verfestigung des Kohlen-Syndikats ist eine unbedingte Notwendigkeit für die stetige Weiterentwicklung unseres gesamten Wirtschaftslebens. Sollte die Erneuerung des Syndikatsvertrags wider alles Erwarten daran scheitern, daß die jetzt noch außerhalb des Syndikats stehenden Jochen den Beitritt ablehnen, so müßte das die verhängnisvollsten Folgen nach sich ziehen.“

Zu den Zweifeltäten im Österreichisch-ungarischen Eisenartenmetall die „Neue Freie Presse“, daß in einer gestern vormittag abgehaltenen Sitzung das Syndikat der Röhrenwerke beschlossen hat,

der Vollversammlung den Antrag zu unterbreiten, an die ungarischen Werke ein Schreiben zu richten mit der Aufforderung, bis zum 10. April die Erklärung abzugeben, ob sie die mit ihnen getroffenen Abmachungen einhalten und sich an die Vereinbarungen über den Absatz von Eisenblech von Ungarn nach Oesterreich halten wollen. Falls bis zum 16. April eine solche Erklärung nicht erfolgt, sei am 17. April eine Vollversammlung der österreichischen Werke einzuberufen, in welcher das Österreichisch-ungarische Kartell augenblicklich als aufgelöst erklärt und auch die Frage beraten werden soll, ob das Kartell der österreichischen Werke noch aufrecht zu erhalten sei. Dagegen wurde beschlossen, daß das Syndikat der großen österreichischen Eisenwerke unter allen Umständen weiter in Kraft bleibe.

Sociales.

Im Streit der Ortsklassen zu Mühlhausen mit ihren Vertretern haben die letzteren beantragt, die Lösung der Streitfrage der Entscheidung eines Schiedsgerichts mit einem Vertreter des Regierungspräsidenten als Vorsitzenden anheimzustellen. Von einigen Klassenvorständen wurde aber erklärt, sich darauf nicht einzulassen zu können, weil sich die Angelegenheit inzwischen so zugepunkt habe, daß, ohne Zeit zu verlieren, rasch gehandelt werden müsse und die Klassen deshalb auch schon mit auswärtigen Vertretern in Verbindung ständen. Die Klassenvorstände haben beschlossen, die gesamte Angelegenheit der Berliner Centralkommission der Krankenkassen zur Erteilung ihres Rates über weiter zu unternehmende Schritte zu unterbreiten. Weil aber mit der Zuziehung der Centralkommission der Klassen ein Engagement auswärtiger Vertreter verbunden ist, wurde die hiesige Ärzte-Vereinigung von diesem Schritte in Kenntnis gesetzt und abernmals um Zuziehung ihrer Forderung ersucht. Die Ärzte beharren aber auf ihrem Standpunkte und liegen sämtlichen beteiligten Klassen folgendes Schreiben zugehen: „Nachdem die vereinigten Orts-Krankenkassen in dem Schreiben vom 1. April erklärt haben, daß sie drei auswärtige Ärzte anstellen wollen, werden wir die Mitglieder vorläufig nur nach der sogenannten Kampfstufe, nämlich zu dem dreifachen Betrage der Mindestsätze der preussischen Gebührenordnung vom 18. Mai 1898, behandeln.“

Für den IX. internationalen Kongress gegen den Alkoholismus, der vom 14. bis 19. April in Bremen tagt, haben sich bereits über 1000 Teilnehmer gemeldet. Von vielen Regierungen, Verwaltungsbehörden, Städten und von fast allen großen Vereinigungen, die in Europa seit Jahren den Kampf gegen den Alkoholismus aufgenommen haben, sind Vertreter angemeldet worden, und kaum ein Kongress der letzten Jahre dürfte so die Internationalität zeigen, wie der Bremer Kongress in der Osterwoche, kein Kongress aber auch so sehr das einmütige Zusammenarbeiten aller Berufs- und Gesellschaftsklassen an einer großen sozialen Aufgabe offenbaren. Anmeldungen werden im Bureau, Bremen, Bahnhofstr. 1, noch täglich entgegengenommen; die Mitgliedskarten werden jedoch nicht mehr direkt zugestellt, sondern für den Tag der Ankunft des Mitgliedes im Bureau zurückgehalten.

Die Gemeinde-Krankenversicherung in Nürnberg ist wohl die reichhaltigste Organisation dieser Art in Deutschland. Fortwährend werden die Leistungen immer mehr herabgedrückt, um das Defizit zu vermindern, das für 1901 die Summe von 113.000 M. beträgt. Die Rechnung für 1902 ist noch nicht veröffentlicht, aber jedenfalls wird das Defizit sich noch erhöht haben. Der Magistrat von Nürnberg macht nun allen größeren Betrieben die Auflage, Betriebs-Krankenkassen zu errichten oder das Defizit, das durch die Arbeiter dieser Betriebe der Gemeinde-Krankenkasse verursacht wird, durch Zuschüsse zu decken. Verschiedene Firmen ziehen das Letztere vor und lassen die Ueberschüsse einfach durch ihre Arbeiter aufbringen. So wurde in einer Fabrik, deren Besitzer sich bereit erklärt haben, den auf ihren Betrieb entfallenden Teil des Krankenkassen-Defizits zu decken, der Vierpreis in der Fabrikantene von 10 auf 12 Pf. erhöht und die Frau, die das Bier liefert, verpflichtet, pro Hektoliter 4 M. abzugeben. Aus diesen Einnahmen wird nun das Defizit der Gemeinde-Krankenkasse gedeckt, so daß also die Arbeiter ganz allein den Zuschuß aufzubringen haben. Auch die Horwore der Ärzte wurden fortgesetzt beschnitten, so daß die Organisation der Ärzte jetzt den Vertrag mit der Gemeinde-Krankenkasse gelündigt hat. Trotz des kleinen Defizits will man sich nicht dazu entschließen, eine allgemeine Orts-Krankenkasse zu errichten, weil bei dieser Versicherungsform die Arbeiter Einfluss auf die Verwaltung der Kasse haben. Schon vor längerer Zeit wurde von den Arbeitern wieder der Antrag auf Errichtung einer allgemeinen Orts-Krankenkasse gestellt, ferner beantragte der Verein deutscher Schuhmacher, falls diese abgelehnt würde, eine solche für das Schuhmacher-Gewerbe zu errichten. Der Magistrat aber erklärte jetzt, daß er keine Entscheidung treffen werde, sondern abwarten wolle, welche Änderungen durch die zu erwartende Novelle zum Krankenversicherungs-Gesetz eintreten würden. Jedenfalls hofft man, daß durch die Novelle die geringen Vorteile der Arbeiter in Bezug auf das Krankenversicherungsweien noch mehr beschnitten werden. Das ist freimüthig-liberale Socialpolitik!

Das Geschäft vor das Vergnügen, im Gemeindefollegium sitzen zu können, stellten zwei Mitglieder desselben in Nürnberg. Der Magistrat dieser Stadt hatte nämlich beschlossen, daß Mitglieder der Stadtverwaltung von der Uebernahme gemeindlicher Arbeiten und Lieferungen ausgeschlossen seien. Da die erwähnten zwei Bevollmächtigten bisher mit der Stadt gute Geschäfte gemacht haben, erklärten sie ihren Austritt aus dem Gemeindefollegium; der ungelehrte Weg, auf die Lieferungen zu verzichten, fiel ihnen zu schwer.

Kein Bedürfnis nach Errichtung eines Gewerbegerichtes empfindet das Gemeindefollegium zu Straubing in Bayern. Der Magistrat hatte die wohlbedachte Forderung der Arbeiter nach einem solchen bereits anerkannt, indem er ein Ortsstatut ausarbeiten ließ. Im Gemeindefollegium sitzen jedoch noch zu wenig Arbeiter, als daß man dort schon Bedürfnisse in der nach einem Gewerbegericht empfinden könnte; hoffentlich helfen die Straubinger Genossen dem bald ab.

Arbeiterführer-Gesetzgebung in der Schweiz. Da gegen das Gesetz betreffend die Arbeitszeit, die Zwischenpausen, die Ruhezeit, den alljährlichen Urlaub, die jährlichen 52 Ruhetage der Angestellten der Eisenbahnen, der Post u. von keiner Seite das Referendum ergriffen wurde, kommt es nicht zur Volksabstimmung, und es wird daher nächstens in Kraft gesetzt werden. Das neue Gesetz bedeutet einen schätzbaren sozialen Fortschritt.

Die Volksschule in Italien.

In Rom trat am 6. April ein Kongress zusammen, der sich mit der Hebung der Volksschule befahte. Vertreter waren 100 Kommunalverbände und Gemeinden, eine große Anzahl Volksschullehrer; auch die Arbeitskammern hatten Delegierte entsandt und außerdem waren Abgeordnete aller Parteien erschienen. Neben dem Banner des römischen Kommunalverbandes wechten die der socialistischen Union von Rom und die der Tramway-Angestellten und der Metallarbeiter-Organisation. Die Deputierten Rizza und Ferrari hielten Referate. Bezüglich der Lage der Lehrer wurde festgestellt, daß diese schlechter sei, als die der niederen Polizei-Organe, denn diese erhalten einen Gehalt von 1000 Fr., während jene einen solchen von 700 Fr. bekommen. Eine Resolution, welche die gegenwärtige Volksschule als ungenügend bezeichnet und auch die in letzter Zeit vom Parlamente angenommenen Gesetze für ungenügend hält, fand einstimmige Annahme.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Heute (Karfreitag) sämtliche Theater geschlossen.
 Sonnabend, den 11. April.
 Anfang 7 1/2 Uhr:
Opernhaus. 10. Symphonie-Übend der Igl. Kapelle.
Schauspielhaus. Geschlossen.
Neues Opern-Theater. Geschlossen.
Deutsches. Roma Banna.
Verliner. Ueber unsre Kraft. (II. Teil.)
Leistung. Die Säbinder von Toledo.
Neues. Pellenas und Melissande.
Residenz. Die Wildente.
Welfen. Lindine.
Central. Clo-Clo.
Thalia. Der Viberpelz.
 Anfang 8 Uhr:

Schiller O. (Wallner-Theater.)
 Der ledige Hof.
Schiller N. (Friedrich-Wilhelmstädt. Theater.)
 Heimat.
Belle-Alliance. Bid und Pödet.
Carl Weich. Der liebe Gebot.
Wanted. Winterschlaf.
Suisen. Geter-Bally.
Kleines. Nachtschlaf.
Trionon. Denisse.
Casino. Sternlos. Spezialitäten.
Metropol. Mein Leopold.
Apollon. Spezialitäten.
Wintergarten. Spezialitäten.
Reichshallen. Stettiner Säng. (Ereidl. Steidl-Sänger.)
Passage-Theater. Spezialitäten.
Passage-Panoptikum. Spezialitäten.
Palast. Geschlossen.
Urania. Taubenstrasse 48/49.
 Photographie in natürlichen Farben (durch Wald und Flur).
 Im Hörsaal um 8 Uhr: Dr. B. Donath: Die technischen Masse der elektrischen Energie.
 Nachm. 4 Uhr zu kleinen Preisen: Frühlingstage an der Riviera.
Sternwarte. Invalidenstrasse 57/62.
 Photographie in natürlichen Farben (durch Wald und Flur).
 Im Hörsaal um 8 Uhr: Dr. B. Donath: Die technischen Masse der elektrischen Energie.
 Nachm. 4 Uhr zu kleinen Preisen: Frühlingstage an der Riviera.
Sternwarte. Täglich geöffnet von 7 bis 11 Uhr.

Urania.

Taubenstrasse 48/49.
Heute: Geschlossen.
 Sonnabendabend 8 Uhr:
Photographie in natürlichen Farben (durch Wald und Flur).
 Im Hörsaal um 8 Uhr:
 Dr. B. Donath: Die technischen Masse der elektrischen Energie.
 Nachm. 4 Uhr zu kleinen Preisen: Frühlingstage an der Riviera.

Sternwarte

Invalidenstrasse 57/62.
Passage-Theater.
 Anfang Sonnt. 3, Wochent. 5, Abendvorstellung 8 Uhr.
 Das sensation. April-Programm:
Giga Wohlbrück in ihrem Repertoire.
Cake-Walk.
 Ganz Berlin zerbricht sich schon den dritten Monat den Kopf über **AGA!**
 Die schwebende Jungfrau!
 14 orsklassige Nummern.

Castans Panoptikum.
 Friedrichstr. 165.
Gr. Promenaden-Konzert.
 Neu! Cleo Otéro, Sand- und Rauch-Malerin.
 Neu! Pythia, d. hellsehende Dame.
 Anthropolos, der künstliche Mensch.
 Berliner Bilderbogen etc.

Residenz-Theater

Heute, Freitag: Geschlossen.
 Sonnabend, den 11. April:
Die Wildente.
 Schauspiel in 5 Akten, von B. Bösen. (Hedwig: Betty Hennings, Hofmar: E. Lautenburg.) Anfang 7 1/2 Uhr.
 Sonntag und folgende Tage: **Lutti.**
 Sonntagnachm.: Solo Kammerzote.
 Montagnachm.: Solo Doppelgänger.
 Dienstagnachm.: Der Unterpräsident.

Metropol-Theater

Heute geschlossen.
 Sonnabend, den 11. April:
Mein Leopold.
 Volksstück in 3 Akten v. L'Arronge.
 Gottlieb Weigelt: Emil Thomas a. G.
 Ostersonntag u. Ostermontag und die folgenden Tage:
Neuestes! Allerneuestes!
 Revue in 5 Bildern v. Jul. Freund.
 Musik von Victor Holländer.
 Anfang 8 Uhr.
 Rauchen überall gestattet.

W. Noacks Theater

Direktion: Robert Dill.
 Brunnenstrasse 16.
 Wegen Vorbereitung z. d. Feiertagen:
Geschlossen.
 Wiedereröffnung am 1. Ostertage mit: Mutter und Sohn.
 2. und 3. Ostertage: Ein ehrlicher Makler.

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater.)
 Freitag: Geschlossen.
 Sonnabendabend 8 Uhr:
Der ledige Hof.
 Schauspiel in 4 Akten v. L. Hingengrubler.
 Sonntagnachmittag 3 Uhr:
Der ledige Hof.
 Sonntagabend 8 Uhr:
Jugendfreunde.
 Montagnachmittag 3 Uhr:
Der ledige Hof.
 Montagabend 8 Uhr:
Renaissance.

Neues Theater

Schiffbauerdamm 4a-5.
 Freitag: Geschlossen.
 Sonnabend, Anfang 7 1/2 Uhr.
Pelleas und Melisande.
Buntes Theater.
Winterschlaf.
 In Vorb.: Hockenjos, Eglin, Tino und Lustart. Minüber-Hor.

Trionon-Theater

Georgenstrasse, zwischen Friedrich- u. Universitätsstrasse.
 Freitag: Geschlossen.
 Sonnabend 8 Uhr: **Denise.**
 Sonntagnachmittag 3 Uhr: **Die Liebesschaukel.**
 Sonntag 8 Uhr: **Die Notbrücke.**

Casino-Theater

Lothringersstr. 37.
 Heute Freitag geschlossen.
 Sonnabend, sowie an allen Feiertagen:
Extra-Gala-Vorstellung.
Grosser Erfolg!
 Marceill. — Trois Bergs etc.
Sternlos.

Fritschen und Lieschen

Anfang: Sonnabend 5 Uhr, an den Feiertagen 7 1/2 Uhr.
 1. Feiertagnachm. 4 Uhr zu 11 Preisen: „Berliner Herzen“, sowie Auftreten sämtlicher Spezialitäten.
 2. Feiertagnachm. 4 Uhr: „Erste Liebe“, „Unteroffizier Lehmann“, sowie famil. Spezialitäten.

Apollo-Theater

Heute: Karfreitag: Geschlossen.
 Sonnabend: Gr. Spezialitäten-Programm.
12 auserlesene Spezialität.
Gesindeball.
 An allen drei Feiertagen:
 1. Feiertagnachm.: **Lysistrata.**
 2. Die schöne Galathée.

Carl Weiss-Theater

Große Frankfurter-Strasse 132.
 Heute: Geschlossen.
 Sonnabendabend 8 Uhr:
Der liebe Gebot.
 Sonntagnachmittag 3 Uhr (Parkett 60 Pf.): Dorf und Stadt. Montag 3 Uhr: Dithelo, der König von Senebis. Dienstag 3 Uhr: Die Römer. Abend: Der liebe Gebot.

Bernhard Rose-Theater

Badstrasse 58.
 1. Ostertage: **Salon und Kloster.** Volksschauspiel in fünf Akten von Georg Korn. Anfang 6 1/2 Uhr.
 2. Ostertage: **Die schöne Ungarin.** Gr. Follie mit Gesang in 4 Akten von B. Mammstadt und H. Keller. Anfang 6 1/2 Uhr. Nach der Vorstellung: **Tanz.**
 3. Ostertage: **Der Dornenweg.** Schauspiel in 3 Akten von Felix Philipp. Anfang 6 1/2 Uhr. Nach der Vorstellung: **Tanz.**

Schiller-Theater N.

(Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.)
 Freitag: Geschlossen.
 Sonnabendabend 8 Uhr:
Heimat.
 Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.
 Sonntagnachmittag 3 Uhr:
Der Probekandidat.
 Sonntagabend 8 Uhr:
Doktor Klaus.
 Montagnachmittag 3 Uhr:
Don Gil.
 Montagabend 8 Uhr:
Heimat.

Cirkus Schumann

Sonnabend, den 11. April 1903, abends 7 1/2 Uhr:
High life Soirée.
 Die Enthüllung des geheimnisvollen Koffers durch Herrn Adolf.
Miss Alix mit ihrem Motor Car
Looping the Hoop.
Die lustigen Heidelberger.

Sonntag, den 12., Montag, 13., Dienstag, 14.: An den drei Ostertage: Je zwei grosse Vorstellungen 4 und 7 1/2 Uhr. Nachmittags 1 Kind frei. Nachmittags Pierrots Weihnachten mit dem Bombenregen, in beiden Vorstellungen **Looping the Hoop.**
 Mittwoch, den 15. April: Ehrenabend des Dir. Alb. Schumann.

Steidl-Theater

Linienstrasse 132. Dranienburger Thor.
 Während der Karwoche geschlossen.
 An allen drei Oster-Feiertagen:
Abschieds-Vorstellungen
 der beliebten Steidl-Sänger vor ihrer Abreise nach Hamburg.
 Anfang 7 resp. 8 Uhr.
Mittwoch, den 15. April: Letzte Vorstellung.

Stadt-Theater

Wil.-Roadit 47/49.
 1. Ostertage: **Der Dornenweg.** Schauspiel in 3 Akten von Felix Philipp. Anfang 6 1/2 Uhr.
 2. Ostertage: **Die Töchter der Hölle.** Preisstückspiel in 4 Akten v. R. Kneifel. Anfang 6 1/2 Uhr. Nach der Vorstellung: **Tanz.**
 3. Ostertage: **Griseldis.** Schauspiel in 5 Akten von Fr. Palm. Anfang 6 1/2 Uhr. Nach der Vorstellung: **Tanz.**

WINTERGARTEN

Vollständig neues Programm:
 Panzer Brothers, Akrobat. Bicyclist. She, die 4 Elemente. Renée Debauga, Kaleidoscop-Tanz. Hoshi Tokio, Japanertruppe. Charlotte Kara, Creolische Sängerin. Bachus Jacoby, Humorist. Les Provençales, Französisches Gesangs-Quartett.
Alle Miete, Par. Strassensäng. La Belle Toledo, Span. Tanz. Harry Houdini, Künstler. Das Fest d. Lucullus, Ballett. Der „Biograph“.

Palast-Theater

Burgstrasse 22. Früher: Beem-Palast.
Das Theater bleibt bis 11. April geschlossen.
 Sonntag, 12. April:
Gr. Oster-Fest-Vorstellung.
 Montag und Dienstag:
Große Oster-Fest-Vorstellungen.
 An allen 3 Feiertagen:
 6 1/2 Uhr: **Meine Resi.**
 Die glänzenden April-Nummern.
 Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.

Reichshallen.

Stettiner Säng. Heute: Keine Soirée. Morgen, Sonnabend: **Elite-Soirée** Anfang 8 Uhr.
Gratweils Bierhallen
 Theater u. Variété
 Kommandanten-Strasse 77/79.
 Direktion: Carl Havorland.
 Täglich: **Gr. Vorstellung.**
Das grosse amüsante April-Programm.
 Nur allererste Kunstkräfte.
 Anfang der Vorstellung 8 Uhr. Jed. Sonnabend, Sonntag u. Mittwoch nach der Vorstellung:
TANZ.

Sanssouci.

Hoffmanns Norddeutsche Säng. An allen drei Feiertagen: **Die Lieder d. Musikanten.** Solist mit Ges. in 5 Akten von Rudolf Kneifel. Leberecht Wintler, ein Russtanz: Adolf Hoffmann.
 Am 1. u. 2. Feiertag: Anf. d. Konzerts 5 Uhr, der Vorstellung 7 Uhr, am 3. Feiertag Konzert 6 Uhr, Vorstellung 7 1/2 Uhr.
 Am 2. u. 3. Feiertag nach der Vorstellung: **Tanzkränzchen.**

Etablissement Buggenhagen

am Moritzplatz. Jeden Tag: **Militär-Konzert.**
 Donnerstag, Sonnabend, Sonntag im Kaiser-Saal: **Tanz.**
 Von Ende April ab wird das berühmte Orchester d. Signor Vincenzo Ferrari dirigieren.

Königsstadt-Kasino.

Volzmarstr. 72, Ecke Alexanderstr. Gr. Extra-Vorstellungen. Das erg. Lebensbild: **Durch Klippen u. Wellen u. Der Armut Plage.** Auftr. sämtl. Spezialitäten. Anf. 8 Uhr. Sonnt. 6 1/2 Uhr.
Unstreitig ist ein gutes Bild ein schöner Zimmerhimmel. Empfehle meine **Glaserel und Bilderhandlung** zu vollen Preisen. Auch Teilzahlung ohne Preisauflage. 11902*
 E. Mummert, Wilhelmstr. 18.

Damen-Konfektion

direkt aus der Fabrik.
Kein Laden!
 Seht nach beendeter Engros-Saison
Einzelverkauf zu enorm billigen Preisen.
 Sacco-Paletots
 Jackets
 Capes
 Kostüme
 Kostümröcke
 für Damen und Mädchen.
Damen- und Kindermäntel-Fabrik 11782
Robert Baumgarten
 Hausvogteiplatz 11, 2. Et. (Ecke der Jerusalemstr.)
 Karfreitag wie Sonntags geöffnet.

Verlag v. G. Birk & Co. München.

Zur Agitation empfehlen wir:
Robert Albert: Kaiser-Adressen mit einem Anhang: **Kruppscher Wohlthätigkeits-Schwindel.** 20 Pf.
Der Fall Krupp, eine Thatsachenammlung. 50 Pf.
 Demnächst erscheinen:
Johannes Timm: Centrum und Socialdemokratie. 20 Pf.
H. von R.: Fürstenporträts. 50 Pf. 11472*
 Kolporturen hoher Rabatt.

Weltberühmt

sind meine beliebten echten **Seehundleder-Portemonnaies** mit praktischem Doppel-Schlussbügel.
Modell 1903. G. M. S. 49 4321



Ganz aus einem Stück echten Seehundleders gearbeitet mit Zahllasche und Extra-Vorschluss für Gold- und Papiergeld.
 Für Herren pro Stück) 3,-
 Damen) 2,-
Albert Rosenhain,
 Berlin SW, Leipzigerstrasse 73/74.

A. Stippekohls Restaurant

Köpenick, Schönerlindestr. 5.
 Arbeiter-Verkehrslokal. Für gute Speisen u. Getränke ist bestens geforgt.

Cigarren in Kommission.

13214*
 Cigarrenhändler, Versand-Geschäfte, Wiederverkäufer aller Art erhalten tadellose Ware unter constanten Bedingungen von einer bedeutenden Hamburger Firma in Kommission. Auftr. sub H. K. 4545 an Rudolf Mosse, Berlin SW.

Central-Leihhaus, 72 Jägerstrasse 72, Ecke Kanonierstr.
 40 Verkaufsräume. Grösstes Institut seiner Art in Berlin, 40 Verkaufsräume.
 Täglicher Verkauf von eleganten **Frühjahrs-Paletots** und **Anzügen** von Mk. 10, 12, 15, 20, 25-30 Prima.
Knaben- u. Jünglings-Anzüge, Kammgarn-Anzüge, Hochzeits-Anzüge. Alles fabelhaft billig.
 Teppiche, Herren- und Damen-Stiefel. Tausende eleganter Herren-Garderoben, auch Abonnementssachen, fast neu und in den feinsten Werkstätten auf Seide gearbeitet, sind jetzt zur Frühjahrs-Saison zum Verkauf gestellt und sind Bauchsachen, selbst für die korpulentesten Herren, in grosser Auswahl vorhanden.
 Bitte genau auf Hausnummer 72 zu achten. Poliz. konz. Leihhaus.

RICHARD & EMIL BONNECK
 Uhrmacher und Goldarbeiter
 1. Geschäft „Norden“ Schönhauser Allee No. 44 gegenüber der Kastanien-Allee. Fernsprecher Amt 3, 8344.
 2. Geschäft „Süden“ Kottbuser Damm No. 1. Fernsprecher Amt 4, 2434.
 3. Geschäft „Nord-Osten“ Landsberger Allee No. 40, Ecke Petersburgerstrasse. Fernsprecher Amt 7, 4390.
Grosse Auswahl aller in die Uhren- und Goldwarenbranche schlagenden Artikel.
 Gesamtlager von ca. 3500 Ringen, 1800 Uhren, 1500 Uhrketten, 1500 Paar Ohrringe, 1500 Broschen etc. etc. von den einfachsten bis zu den teuersten Stücken.
Verlobungsringe: 1 Ring 2 Dukaten 0,900 gestempelt 19,50, 0,985 gestempelt 21,50.
Reparaturen an Uhren, Gold- und optischen Sachen werden unter unserer persönlichen Leitung ausgeführt. 1 Taschenuhr zu reparieren (ausser Bruch) 1,50. 1 Uhrglas einsetzen, egal, ob flach, Savonette od. Patonglas 10 Pf. 1 Zeiger aufsetzen 10 Pf. 1 Uhrbügel m. Schraube 10 Pf. 1 Bruchnadel eins. I. Qual. 10 Pf. 1 gold. Ring m. Gold löten 30 Pf. 1 Stein im Ring einsetzen, rot, blau oder Simili 30 Pf. Jede Reparatur und Neuarbeit wird auf das Eleganteste ausgeführt. — Zeichnung u. Kostenanschlag vorher gratis. 1189L*

Schöneberg.

Konzerthaus Sanssouci, Kottbuserstr. 4a.
Sonntag, den 12. April 1903 (1. Oster-Feiertag):

MATINEE

arrangiert von den Parteigenossen des vierten Berliner Reichstags-Wahlkreises (Süd-Ost).

Auftreten der Hoffmannschen Norddeutschen Sänger.
Kasseneröffnung 11 Uhr. Eintrittspreis 30 Pf. Anfang 12 Uhr.
Es ladet freundlichst ein 214/3 Das Komitee.

Tischler-Verein zu Berlin.

Sonntag, den 12. April (1. Osterfeiertag), abends 5 1/2 Uhr, im Wag Altem großem Festsaal, Fasanenstraße 13/15, zum Besten des Extra-Unterstützungsfonds hilfsbedürftiger Mitglieder:
Humoristischer Familienabend der Norddeutschen Sänger.
Billets a 30 Pf. sind bei den Herren Romer, Pringelstr. 64; Wroschniok, Wanteuffelstr. 36; Kühn, Gräberstr. 69/70; Lipka, Rosenthalstr. 59; Kretschmar, Prandstr. 41, zu haben. Abendkasse findet nicht statt. Die Vorstellung beginnt präzis 6 Uhr: nach derselben Zeit. 198/9
Keiner Beteiligung nicht entgegen. Der Vorstand.

„Segler-Schloss“ Hankels Ablage,
Bahnhof Zeuthen, 11832*
an Wald und Wasser gelegen; für Vereine, Fabriken und Gewerkschaften sehr zu empfehlen. Besitzer W. Heinrich.

Buchbinder-Männerchor (Mitgl. des Arbeiter-Sänger-Bundes).
Sonntag, den 12. April (1. Osterfeiertag):
Feier des 14. Stiftungs-Festes
in „Cohns Festsaal“, Seebühlstr. Nr. 19,
bestehend in
Gesangs- und humoristischen Vorträgen sowie großem Ball.
Anfang 6 Uhr. Eintritt 30 Pf. Tanz 50 Pf.
Billets sind bei allen Vereinsmitgliedern, den Bahnhöfen des Buchbinder-Verbandes sowie im Bureau, Engel-Ufer 15, zu haben. 23/17
Es ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Turnverein „Fichte“
(Mitglied des Arbeiter-Turnerbundes.) 285/12
12. Lehrlings-Abteilung
ist in der Gemeindefesthalle Eberdwalderstr. 10 eröffnet.
Turnabende: Mittwoch und Sonnabend. Beitrag: Monatlich 20 Pf.
Um zahlreichen Zutritt bittet Der Vorstand.

Brotts Gesellschafts-Haus.
Erkner am Dameritz-See.
3 Minuten vom Bahnhof — herrlich am Wald und Wasser gelegen — empfiehlt sich bei Ausflügen der Eisenbahn und Dampfer den geachteten Familien, Vereinen, Fabriken und Gesellschaften zu angenehmen Aufenthalten. 2 große Säle mit Bühne, 2 große schattige Gärten. Schutz für 1500 Personen. Sonnabende und Sonntag noch für Vereine zu vergeben. 4172*

Schmökowitz Gasthaus zur Palme
(Endstation der „Storn“-Dampfer)
Inhaber: Hermann Peter. Grünau No. 39.
Empfehle mich unbekanntes, herrlich am Wald und Wasser gelegenes Lokal den geachteten Vereinen und Gesellschaften zu Ausflügen. Ausspannung und Dampferwege, Regelmäßigkeit, große Kaffeehäuser. Säle, Hallen, großer schattiger Garten. 2000 Personen fassend. 4172*

Special-Hut-Engroslager.
Einzelverkauf zu Fabrikpreisen
im Comptoir Neue Köhlerstr. 18, 1. Trepp.
drittes Haus von Alexander-Platz.
Größte Auswahl, außergewöhnlich billige Preise.
Filzhüte für Herren, neueste Form, mit Futter 1,50 M., ohne Futter 1,20 M., höchste Qualität 2,50 M., extra feine 3.—, beste Qualität 4,50 M.
Kondorhüte neueste Moden. 10862*

Die schönsten Herren-
Sommer-Paletots, Frühjahrs-Anzüge, Hosen
in neu, sowie speziell 997L*
Monatsgarderobe
v. Kavaliere zurückgelegte Sachen, wenn
getragen, i. jede Art, sind in gr. Anzahl,
sowie zu flammend billigen Preisen zu haben.
J. Waud, 1. Geschäft: Pringelstr. 17,
an der Wasserfrontstr.
Bequeme Fahrverbindung. 2. Geschäft: Gr. Frankfurterstr. 116,
an der Rudowstr.

Aufpassen! Die schönsten Herren-
Sommer-Paletots, Frühjahrs-Anzüge,
Hosen in neu, sowie speziell 997L*
Monats-Garderobe
von Kavaliere zurückgelegte Sachen, wenn
getragen, sind in großer Anzahl, sind zu
staunend billigen Preisen zu haben.
Bitte genau auf die Hausnummer
Schwarzmaier, Skalitzerstr. 118, zu achten. Bequeme Fahrverbindung.

Socialdemokratischer Wahlverein.
Sonntag, den 12. April Vereins-Vergnügen in Obst-Festsälen,
(1. Osterfeiertag): Meiningenstr. 8.
Entree 30 Pf. Auftreten der Gesellschaft Strzelewicz. Tanz 50 Pf.
Anfang nachmittags 5 Uhr. — Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein Der Vorstand.

Stukkateure!

Dienstag, den 14. April, vormittags 1/10 Uhr:
Ausserordentliche Mitglieder-Versammlung der Filiale Berlin
in Frankes Festsaal, Sebastianstraße 39.

Tages-Ordnung: 1. Der Stand unserer Bewegung. 2. Unser weiteres Verhalten. 3. Verschiedenes.
Zur Beschlusnahme der öffentlichen Versammlung vom 6. d. Mts. haben alle Kollegen bis Sonntag, den 11. d. Mts., an ihre Arbeitgeber die Frage zu richten: „Ob Sie gewillt sind, unsere Arbeit zu bewilligen.“
Es hat daher am Dienstag in allen Betrieben die Arbeit zu ruhen, um die Beschlüsse über obige Fragestellung entgegenzunehmen, und gilt es, unser weiteres Verhalten zu beraten. Erscheint alle!
Wer noch nicht Mitglied ist, kann es in dieser Versammlung werden. Weiter wird erlucht, angeht die Raumverhältnisse, in unserm eignen Interesse vor und während der Versammlung nicht zu rauchen.
Die Ortsverwaltung. 173/12

Verband der Barbiergehilfen.

In folgenden Betrieben werden noch Gehilfen mit der gelben Kontrollkarte von 1903 beschäftigt. Alle anderen erkennen unsere Organisation nicht mehr an, indem sie ihren Arbeitsnachweis meiden. 285/13

Genossenschaft III., Bankstr. 32 d.
Leonhardt, Grezlerstr. 21 a.
Witte, Grobstr. 7.
Warts, Beddingstr. 7.
Wohne, Kleinendörferstr. 43 a.
Lafont, Köhlerstr. 168.
Freihube, Geckstr. 46.
Vorges, Kolbergstr. 12.
Wernke, Wiedomstr. 9.
Wirth, Brunnenstr. 60.
Frenzel, Gremmerstr. 12.
Kolemann, Spinnmühlstr. 125.
Bunge, Chorinerstr. 28.
Deichsel, Kappel-Allee 9.
Damer, Kappel-Allee 33.
Trotz, Kappel-Allee 41.
Vinta, Kappel-Allee 38.
Dahlke, Kappel-Allee 34.
Keller, Kappel-Allee 17.
Schöber, Köhlerstr. 11.
Prohensow, Liebenwalderstr. 30.
Witte, Drontheimerstr. 1 d.
Mangelmann, Schilkenstr. 45.
Gietel, Stargarderstr. 14.
Frits, Schillingstr. 7.
Sommerfeld, Koloderstr. 45.
Giese, Koloderstr. 1.
Peters, Köhlerstr. 8 a.
Miba, Köhlerstr. 47.
Mahlow, Berlinergestr. 59.
Ziller, Köhlerstr. 12.
Neumann, Graunstr. 14.
Christoph, Gormannstr. 12.

Genossenschaft I., Justizbürgerstr. 2.
Genossenschaft II., Waldemarstr. 65.
Dress, Adalbertstr. 96.
Taubert, Staligerstr. 18.
Neuge, Sorauerstr. 22.
Nabian, Kantenstr. 9.
Golz, Gorchstr. 8.
Morgenstern, Illerstr. 88.
Maudt, Remelerstr. 6.
Kathen, Gräberstr. 9 b.
Scholle, Landwehrstr. 3.
Gente, Frankfurter Allee 176.
Schulz, Schillingstr. 21.
Reich, Wienerstr. 32.
Nietzsch, Charlottenburg, Kanstr. 60.
Weißhaid, Friedrichsberg, Barcken-bergstr. 68.
Golen, Neu-Weißensee, Gustav-Adolfstr. 24.
Stark, Logel, Schlegelstr. 18.
Nietzsch, Charlottenburg, Kanstr. 60.

Rixdorf.
Neumann, Hermannstr. 210.
Vogel, Berlinerstr. 89.
Stade, Hohndorferstr. 6.
Wohlschlag, Koller Friedrichstr. 244.
Schroder, Richardplatz 9.
Kramer, Fichtenstr. 67.
Steinle, Hannenstr. 53.
Kietzsch, Jägerstr. 75.
Jungmann, Prinz Handjerystr. 54.
Schulz, Reuterstr. 23.

Verichtigung. In dem vorigen Inserat war irr t ä m l i c h e r w e i s e
Blasenr, Baerstr. 24, aufgeführt.

Verband der Möbelpolierer.

Die Auszahlung sämtlicher Unterhaltungen findet morgen, Sonnabend, 5-6 Uhr, Platanenstr. 38, statt. Beiträge werden morgen, abends 8-10 Uhr, in sämtlichen Bahnhöfen entgegengenommen. Die Versammlung im Norden fällt aus. Die General-Versammlung findet am 20. April, abends 8 Uhr, Engel-Ufer 15 statt.
Der Vorstand.
NB. Am 2. Feiertag, mittags 12 Uhr, in Frankes Festsaal, Sebastianstraße 39: Große Matinee vom Gefangenen-Verband der Möbelpolierer. Billets a 25 Pf. morgen, Sonnabend, in den Bahnhöfen.

Berliner Genossenschafts-Bäckerei.

Eingetragene Genossenschaft m. beschr. Haftung.
Sonnabend, 25. April, abends 8 1/2 Uhr, im Comptoir Neue Köhlerstr. 18:
Ausserordentl. Generalversammlung.
Tages-Ordnung:
1. Statutenänderung. 2. Anträge, Verschiedenes.
Der Vorstand. Franz Scherath, Paul Leuz.
Achtung! Bauhandwerker d. Kreises Ruppiner-Templin!
Am Freitag, 10. April, nachmittags 3 1/2 Uhr, findet im Lokal von
Dieke, Adersbrotze 123, eine Besprechung statt.
A. H.: Ludwig Krausemann.

Beerdigungs-Verein Berliner Zimmerleute.

Die diesjährige April-Generalversammlung findet des Osterfestes
wegen am Sonntag, den 19. April, nachmittags 3 1/2 Uhr, im Vereinslokal,
Staligerstr. 129, statt. 5658
Zu zahlreichem Besuch dieser Versammlung ladet ein
Der Vorstand.

Restaurant u. Festsäle, Jul. Wernau.

Schwetzer-
Frasse 23.
Am ersten und zweiten Feiertag: Theater-Aufführung und Tanz.
1.: „Schühnenlied“, 2.: „Gold und Liebe“, 3. Feiertag: „Damen-Kränzchen“.
Alle 3 Feiertage: Bockbier-Anstich. — Es ladet ergebenst ein Wernau.
Schmökowitz, Restaurant Seddin-See.
Allen werten Vereinen und Gesellschaften, Freunden und Bekannten
wünsche ich ein recht gelungenes und vergnügtes Osterfest.
Ich hoffe, daß Sie mich auch in diesem so wie in früheren Jahren recht
zählich besuchen. Zu Ehren erhält jeder Besucher ein Osterfest. Hoffe
recht viel anstellen zu können. Achtungsvoll 10322
Aug. Noack. Telefon
Karl Grünau Nr. 54.

„Zum Sporthaus“ Ziegenhals bei Zeuthen.

Vorort. a. Göl. u. Stadt.
an Krossensee bei Nieder-Lehme gelegen, mit Dampftrieb-
großem Tanzsaal, Regelmäßigkeit, geräumigen Hallen, ca. 2000 Per-
sonen fassend; Table d'hôte für Vereine von 1 M. an. Gut gepflegte
Biere, 8 Weibler, Kaffeehäuser (Litter 75 Pf.) Elektrisches Orchester,
Gondelfahrt, Volksbelustigungen, Grosses Spielplatz im schönen Hoch-
wäldchen. Stelle an Wochentagen sehr billige Dampfer.
Telephon: Amt Wartenhausen Nr. 75. (11942*) Max Hirschel.



Hüte! Herrenhüte von 1,50 an
Knabenhüte „ 0,75 „
Größtes Lager in Strohhüten
von den einfachsten bis zu den feinsten Genres.
Schirme zu außerordentlich billigen Preisen.
Mützen, Kravatten. 7512*
Otto Gerholdt, Dresdenerstr. 2,
Ecke Staligerstraße.

Orts-Krankenkasse des Maurergewerbes zu Berlin.

Dienstag, den 21. April d. J.,
abends 8 Uhr,
im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer
Nr. 15 (Saal V):
Generalversammlung
der Vertreter der
Kassenmitglieder u. Arbeitgeber.
Tages-Ordnung:
1. Vorlegung des Verwaltungsb-
berichts und Rechnungsabstufung
pro 1902. 5438*
2. Bericht der Prüfungskommission
und Beschlusfassung über die Ab-
nahme der Jahresrechnung.
3. Antrag auf Bewilligung einer
Einschätzung für die Kassenmitglieder
des Rechnungsauswärtigen.
4. Verschiedenes. Stand über die
Abänderung des Statutensatzes.
Berlin, den 2. April 1903.
Der Vorstand.
A. Daehne, Vorsitzender.
A. Kelpin, Schriftführer.

Orts-Krankenkasse für das Goldschmiedegewerbe zu Berlin.

Sonnabend, 18. April, abends 8 1/2 Uhr,
im Dresdener Garten, Dresdenerstr. 45:
Ordentl. General-Versammlung
sämtlicher Vertreter der Arbeit-
geber und Kassenmitglieder.
Tages-Ordnung:
1. Kassenbericht.
2. Bericht der Revisoren.
3. Antrag eines Arbeitgebers.
4. Abänderung des § 14 Absatz 1 des
Statuts.
5. Novelle zum Krankenversicherungsg-
esetz.
6. Verschiedenes.
Um pünktliches und zahlreiches Er-
scheinen wird gebeten. 6326
Der Vorstand.
A. U. Ernst Davidshausen, Vorsitzender.
Hugo Hertz, Schriftführer.

Allgemeine Orts-Krankenkasse für die vereinigten Gewerbetriebe Charlottenburgs.

Wir laden hierdurch die Delegierten
zu einer
Ordentl. General-Versammlung
am Sonnabend, den 18. April er.,
abends 8 Uhr, nach dem unteren
Saale des Volkshauses in Char-
lottenburg, Köpenickerstr. 3, ein mit der
Tages-Ordnung:
1. Besprechung über das Geschäfts-
ergebnis im Jahre 1902.
2. Bericht der Rechnungsrevisoren.
3. Antrag des Kassenvorstandes auf
Einsparung.
4. Stellungnahme zum Apotheken-
Beihilf.
5. Ersatzwahl eines Vorstands-Mit-
gliedes an Stelle des ausgeschie-
denen Herrn Fritz Stahlberg.
Die Delegierten erhalten außerdem
eine schriftliche Einladung nebst dem
gedruckten Jahresbericht. Die schrift-
liche Einladung gilt als Legitimation
zur Teilnahme an der General-
versammlung, jedoch haben diejenigen
Kassenmitglieder und Arbeitgeber
selben Zutritt, bei denen die Kassen-
angehörigkeit nicht mehr vorhanden ist
oder vorübergehend unterbrochen war.
Charlottenburg, 8. April 1903.
Der Kassenvorstand.
G. Heel. 272/5

General-Versammlung der Kranken-Unterstützungs- und Be- gräbnis-Kasse der Lederzurichter Berlins (E. H. No. 50)

am Sonntag, den 19. April,
vormittags 10 1/2 Uhr,
Beinstraße 11 bei Feind.
Tages-Ordnung: 1. Rechnungs-
legung vom 1. Quartal 1903. 2. Be-
richt vom Allgemeinen Kongress der
Krankenkassen Deutschlands. 3. Ge-
schäftliches. 5548
Der Vorstand.
A. H.: Gustav Basse.

Strand-Restaurant am Müggelsee

zwischen Müggelsee und Havel. Ausflugsort.
Empfehle Fabriken, Vereinen und
Korporationen für Sommerausflüge
und Ausflüge mein großartig gelegenes
Lokal. Saal für ca. 3000 Personen,
Hallen, geräumige Nebenräume, Be-
stimmungen aller Art. Constanze Preise.
* M. Degelrodt, „Strandhaus“,
Köpenick.

Aren. 150 Waldparzellen,

sehr schön, 1/2 Meile von 65 Pf. an,
verkauft mit Pflaumbaum.
Germörsdorf, Bahnhöfstr. 18. 5618*

Goldwaren-Industrie Belmonte & Co.

ENGROS Königs-Str. 46 DETAIL

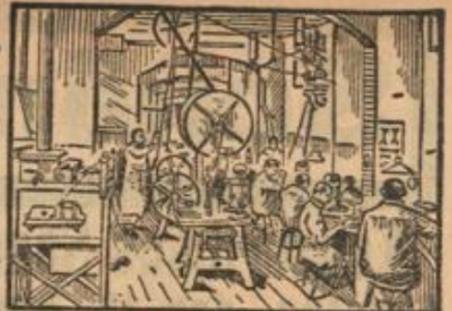
Herrenuhren Damenuhren.

Stahl-Remontoiruhr . . von 6,50 Mk. an.
 Silb. Remontoiruhr . . von 8,- Mk. an.
 Gold. Remontoiruhr . . von 22,- Mk. an.
 Gold. Doppelgehäuse (Savonette) von 35,- Mk. an.

Stahl-Remontoiruhr . . von 6,50 Mk. an.
 Silb. Remontoiruhr . . von 8,50 Mk. an.
 Gold. Remontoiruhr . . von 14,- Mk. an.

für jede bei uns gekaufte Uhr leisten
 3jähr. schriftl. Garantie für guten Gang.

Bruchgold und -Silber wird zu Kurs-
 preisen in Zahlung genommen.



Lange goldene Damen-Uhrketten,
 echt Gold, gesetzlich gestempelt, von 14 Mk. an.

Belmonte & Co., Berlin, Königstr. 46.

Echt gold. Ringe, gesetzl. gest., v. 1,25 Mk. an.
 Echt gold. Broschen, gesetzl. gest., von 5 Mk. an.

Special-Offerte für Radfahrer. Extrapreise bis Ostern. Pneumatics.

Man kaufe nur in renommierten Special-Geschäften, welche Gewähr dafür bieten, dass die Garantieleistung erfüllt wird.

Pneumatics ohne Garantie, die vielfach zu Spottpreisen angeboten werden,
 führen wir nicht.

1192L

Mäntel.

A mit Garantie	4,15 Mark
B " 1 Jahr Garantie	5,75 "
C " 9 Monate Garantie	5,50 "
D " 1 Jahr Garantie	6,50 "
E " 15 Monaten Garantie	7,50 "
Continental mit 1 Jahr Garantie	8,25 "

Schläuche.

A mit Garantie	2,75 Mark
B " 1 Jahr Garantie	3,25 "
C " 9 Monaten Garantie	3,10 "
D " 1 Jahr Garantie	3,50 "
E " 15 Monaten Garantie	3,75 "
Continental mit 1 Jahr Garantie	4,25 "

Zubehörteile und Ausrüstungsstücke
 in reicher Auswahl zu konkurrenzlos billigen Preisen.

Wringmaschinen in grosser Auswahl.



Neu
 eingerichtet:



Abteilung
 für
komplette Fahrräder
 in allen Preislagen.

„Adler“ Gummi- u. Guttapercha-Waren-Industrie, Berlin.

Hauptgeschäft: Oranienstr. 117, pt. u. I. Etage. Filiale: Chausseestr. 98.

Es wird gebeten, in der Oranienstrasse auf unsere Firma und die No. 117 zu achten.

Ausnahme-Preise!

Bis zum 16. d. Mts. ca. 30 Proz. billiger als Ladengeschäfte.
 Neuheiten von Hutentwürfen . . . 2,25-2,75
 Elegante Formen von weich oder steif.

von 2 Mk. an aufwärts bis 3,50
 Chapeau-Claques oder Cylinder, gute Formen, von 7,00 an.
 Neu aufgenommen, Form „Vorwärts“, ein weiches,
 breittschaliger Hut, 2,50 Mk.

Zu jedem Hut ein vergoldetes Monogramm.
Alvin Sussmann, Berlin, O., Holzmarktstrasse 38.

Vorurteilsfrei

möge das laufende Publikum unser
 lesen und durch einen Versuch die

Angebot

Wahrheit

unser Offerte prüfen. Nicht immer bürgt der hohe Preis für unbedingte Reellität der Ware und
 ebenso wenig ist bei einem billigen Preise immer ein minderwertiges Fabrikat zu erwarten.
 Durch unsere kolossalen Umsätze mit den bedeutendsten Tuchfabriken, welche uns die größten
 Vorteile sichern, ferner durch feinste Maschinen und richtige Arbeitsteilung sind
 wir in den Stand gesetzt, für billiges Geld vornehme Herren-Garderobe zu liefern. Die Vor-
 teile nachstehender Offerte sind nur zu erkennen, wenn man unser Fabrikat in Augenschein
 nimmt. Wir offerieren Ihnen in kürzester Zeit so beliebt gewordenen Paletot

Courant

Dieses vornehme Kleidungsstück besteht aus fein webstem weissem Marengo-Ober-
 stoff (auch gemustert), bruchvoll gearbeitet, modernes Façon, sämtliche Nähte zweimal
 gekloppt, gebogene Futterbahn in Verarbeitung II 17,00 Mk. Derselbe Paletot, extra fein aus-
 gearbeitet, in Verarbeitung I (Nah erscheinend) 25,00 Mk.

ferner offerieren wir, so lange der Vorrat reicht, unter der
 Marke „Favorit“
 Jack-Anzug aus modernem schwarz-weiß ge-
 mustertem oder graumeliertem haltbarem Cheviot,
 gebogene Futterbahn, zweimal gekloppt, ge-
 schlossenes Façon mit geraden oder schrägen
 Taschen 18,00 Mk.
 Diese Kleidungsstücke sind auch für starke Herren vorrätig.

4 Wochen Extra-Preise für
 Knaben-Anzüge u. Paletots | Gaus-Joppen aus grauem | Einzelne Modelle
 für jedes Alter. | Cheviot 2,00 Mk. | sehr preiswert.

Die Preise sind auf jedem Gegenstand deutlich in Zahlen sichtbar und streng fest. Ueber-
 vorstellung ausgeschlossen. Garantie für tabellosten Erfolg. 9672*

Deutsche Compagnie Heitinger & Co.,
 Berlin, Oranienstrasse 40-41.

SPECIALITÄT:
 Solide hürgert. Einrichtungen
 von 250-3500 Mark.
 Bar oder
 Teilzahlung 9100*
 Kein
 Kaufzwang.

Möbel

Keine Ladenmiete
 Geringe Unkosten
 Kleiner Nutzen
 Grosser Umsatz
 Reelle Ware
 Niedrige Preise
 Coult. Bedingungen

Wilh. Misch
 Berlin NO.,
 Gr. Frankfurterstr. 45-46, I.
 illustr. Katalog gratis u. franco.

Charlottenburg.
H. Schmerberg [10772*]
 Wilhelmsburger Strasse 127.
 Uhrmacher und Goldarbeiter.
 Großes Lager von Uhren
 und Goldwaren zu
 außerst billigen Preisen.
 Optische Artikel. Uhrenlöhner
 werden schmerzlos gelöst.

Einzelverkauf
 zu erstaunlich billigen
 Preisen.

Welcher Herrenhut
 mit Satinfutter Mk. 1,75
 Atlasfutter : 2,-
 kleinerer Form : 1,50

Cylinder-
 Verleihen
 Mk. 0,50.

Stoffer Herrenhut
 mit Futter . . . Mk. 2,-
 Diese Hüte liefern auch
 in besseren Qualitäten.

Aussergewöhnlich
 reichhaltige
 Auswahl.

**Oscar
 Arnold**

Engros. Grösstes Spezialgeschäft Export.
 für Filzhüte, Stroh Hüte, Stoffhüte, Cylinder und Mützen.
 nur **Dresdenerstr. 116** (Kein
 Laden).

Wegen Geschäftsauflösung
 stellen wir unter vielem
Uhren-Engros-Lager (gegr. 1885) auch
 dem Privatpublikum zu enorm billigen Preisen
 zum **reellen Anverkauf** u. **verkaufen**
 zu jedem nur annehmbaren Preise.
 Regulatoren, 14 Tg. Schlag (1 1/2 Rtr. lang), je 10.
 R. 10. Roberne Freilewinger u. R. 13. Derren-
 ur u. R. 4,75, silberne u. R. 7,50, goldene von
 R. 30. Damenuhren, silberne u. R. 7,50, goldene
 von R. 14 an. Specialität: Hausuhren. Große
 Auswahl i. Comptoir, Stüben, Aufwandsuhren zc.
 Selten günstige Gelegenheiten.
Hillmer & John, Berlin,
 Leipzigerstr. 66, Hof geradezu.



Der Generalstreik in Rom.

Wenn die kapitalistische Presse Deutschlands im Verein mit der Italiens über die ungeliebten Schädigungen jammert, die der Generalstreik der römischen Arbeiter dem Handel und Verkehr der italienischen Hauptstadt bringt, so muß sie ihre Anklagen in erster Linie an die Adresse der Unternehmer richten. Ueber die Vorgänge der letzten Tage, die schließlich den Generalstreik zur Folge hatten, schweigt sich der Telegraph beharrlich aus oder verbreitet irreführende Nachrichten.

Alle Versuche der streikenden Buchdrucker, mit den Druckereibesitzern zu einer Verständigung zu gelangen, wurden von diesen mit dem Hinweis abgelehnt, daß das Gewerbe keinerlei höhere Belastung ertragen könne, und das, trotzdem die Buchdruckergehilfen seit 1872 keine Forderungen mehr gestellt hatten. Erst als die Regierung mit der Erfüllung der Druckaufträge drängte und den Unternehmern mittelste, daß diejenigen von ihnen, welche die Lieferungen nicht erfüllen, von der Vergabe von Staatsarbeiten in Zukunft ausgeschlossen sein sollten, kam es zu erneuten Verhandlungen. Diese haben am Sonntag, Montag und Dienstag stattgefunden.

Bei diesen Verhandlungen haben die Streikenden das weitgehendste Entgegenkommen gezeigt, so weitgehend, daß sogar der „Avanti“ (der ja als „reformistisch“ versärien ist) dies tadelte. Die Vorschläge der Parteien, die der Presse durch die Einigungs-Kommission selbst zugestimmt wurden und welche als Basis der Verhandlungen dienen sollten, gingen dahin:

Die Streikenden beantragten: Die neunstündige Arbeitszeit für die im festen Gehalte stehenden; eine verhältnismäßige, noch zu beschließende Erhöhung der Accordlöhne; bezüglich der „krumiri“ (Streikbrecher): Entlassung aller derjenigen, welche mit einem Strafzeugnis (sodina penale) versehen sind, sowie derjenigen, welche sich als unfähig erweisen haben; bezüglich des Maschinenwesens: Rückkehr zum alten System mit Ausschluß der jetzt daran beschäftigten Frauen; Wiedereinstellung der Streikenden nach Anciennität.

Dagegen schlugen die Unternehmer die Einsetzung einer aus fünf Vertretern der beiden Parteien bestehenden „technischen Kommission“ vor, die über folgende Punkte endgültig entscheiden sollte:

Ist die typographische Industrie in der Lage, für die Arbeiter Verbesserungen einzutreten zu lassen, die Arbeitszeit zu verkürzen, die Accordlöhne zu erhöhen? Wenn sich herausstellt, daß dies nicht möglich ist, welche Mittel wären anzuwenden, um die Lage des Gewerbes zu verbessern, so daß dann einige Konzessionen gemacht werden könnten?

In der Zwischenzeit, während genannte Kommission diese Fragen prüfte, sollten nach dem Vorschlage der Unternehmer die Streikenden zu den alten Bedingungen die Arbeit wieder aufnehmen, soweit die Stellen noch frei wären. Die Arbeiter, die sich während des Streiks „bewährt“, sollten nicht entlassen werden.

Man vergleiche die Vorschläge der beiden Parteien. Die Streikenden haben ihre ehemaligen Forderungen weit herabgesetzt, verlangen gar nicht die Entlassung sämtlicher Streikbrecher, sondern nur die der untauglichsten Elemente. Die Unternehmer verlangen, daß die Arbeiter ihnen helfen sollen, zunächst die „Lage des Gewerbes“ zu verbessern, ehe ein Brocken auch für sie in Aussicht gestellt wird.

In den Versammlungen der Buchdrucker wurde das zweite Entgegenkommen ihres Komitees nicht gutgeheißen; namentlich wollten dieselben nichts davon wissen, mit den „guten Elementen“, den Streikbrechern, zusammen zu arbeiten. Trotzdem wurden die Verhandlungen einige Tage lang hingezogen und auch der Beschluß der anderen Gewerkschaften, den Forderungen der Buchdrucker durch die Erklärung des Generalstreiks Nachdruck zu verleihen, wurde so lange aufgeschoben, bis jede Aussicht, zu einer Verständigung zu gelangen, geschwunden war.

Nächst dem Unternehmertum hat die Regierung und die Polizei den Beschluß der Arbeiter beschleunigen helfen. Der Präsekt verbot seit Sonntag Versammlungen unter freiem Himmel, Demonstrationen und Ansammlungen; die Regierung zog eine Masse Militär nach Rom, so daß dort jetzt 15 000 Mann vereinigt sind.

Die heutigen Depeschen bringen wenig Neues: Kravalle sollen nie und da stattgefunden haben, Gendarmenpatrouillen durchziehen die Stadt; andre Nachrichten besagen wiederum, daß alles ruhig verlaufen sei. Die Soldaten, die nicht bei der „Aufrechterhaltung der Ordnung“ Verwendung finden, werden als Streikbrecher in den Wärdereien und Schlächtereien gebraucht.

Die sozialistischen Deputierten, welche in Rom anwesend sind, sehen ihre Bemühungen, eine scheidungsgerichtliche Entscheidung zwischen den Buchdruckern und den Unternehmern herbeizuführen, fort.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Die Genossen des vierten Wahlkreises (Südost) veranstalten am ersten Osterfeiertage 11 Uhr im Lokale Sanssouci eine Matinee. Der Eintrittspreis beträgt 30 Pf. Um zahlreichem Besuch ersucht Das Komitee.

Achtung! Bauhandwerker des Kreises Ruppia-Tempel! Freitag, den 10. April, nachmittags 3 1/2 Uhr, findet bei Diele, Adlerstr. 123, eine Versprechung statt. J. A.: L. Krafemann, M. Kiesel.

Schöneberg. Am ersten Osterfeiertage veranstaltet der Wahlverein in den Obfischen Lokalitäten ein Vereinsvergügen. (Näheres siehe Inserat in heutiger Nummer.)

Ober-Schöneweide. Der hiesige Wahlverein veranstaltet am ersten Osterfeiertage 1 Uhr eine Kraniasvorstellung: „Die deutsche Ostseeflüte“. Billets a 60 Pf. sind an diesem Tage an der Kasse zu haben.

Schwargendorf. Die Genossen werden ersucht, sich am ersten Osterfeiertage an der Handzettelteilung zahlreich zu beteiligen. Die Ausgabe erfolgt vormittags 10 Uhr im „Wirtsbaus Schwargendorf“. Am dritten Feiertage, abends 7 Uhr, findet dabeist eine öffentliche Versammlung mit Frauen statt, in der Reichstags-Abgeordneter H. Jubel über die Bedeutung der nächsten Reichstagswahlen referieren wird.

Lokales.

Karfreitag.

Als „Trauerfreitag“ deutet ihn der Sprachforscher, den „stillen Freitag“ nennt ihn hier und da noch der Volksmund. Inste Zeit mag von der Kirche und ihren Einrichtungen nicht mehr viel wissen. Nur ein kleines, immer kleiner werdendes Häuflein von Getreuen begehrt die kirchlichen Feste noch in gläubiger Andacht — für die unaufhaltsam anschwellende Schaar der Ungläubigen haben die Sonn- und Feiertage nur noch die Bedeutung bürgerlicher Ruhetage. Und auch der Karfreitag, der „Trauerfreitag“, ist als solcher längst aus dem Empfinden weitester Kreise des Volkes geschwunden.

Nur eine gewisse „Stille“, eine äußerliche wenigstens, erinnert noch an die Bedeutung, die er für den Frommen hat, und an den Namen, den der Volksmund ihm einst gab. Aber auch sie ist

seit langer Zeit keine freiwillige mehr, auch sie kam nur noch mühsam gewohnt und erzwungen werden durch veraltete Polizeibestimmungen, gegen die ein steigender Unwille alljährlich aufs neue sich äußert. Am „stillen Freitag“ darf nicht getanzt und nicht musiziert werden. Selbst die Theater müssen geschlossen sein, obwohl nicht einzusehen ist, inwiefern eine Theatervorstellung dem Gläubigen, der ihr fern bleibt, zur Störung und zum Nergernis gereichen soll.

Jedermann weiß, daß die polizeilich reglementierte „Stille“ des „Trauerfreitags“ nur Schein und leerer Blendwerk ist. Je stiller und trister es an diesem Tage in Berlin ist, desto lauter und lustiger geht es draußen zu. Der Karfreitag, an dem in Berlin „nichts los ist“, ist nach altem Brauch der Tag der Herrenpartien, bei denen bekanntlich „nichts gebetet wird“ und fauerköpfiges Wesen verpönt ist. Auch die Vorsichtigeren, die dem erwachenden Frühling noch nicht trauen und am Karfreitag lieber in der Stadt bleiben, pflegen deshalb doch nicht den Kopf hängen zu lassen. Die Theater, die Vergnügungsorte, die Tanzsäle sind verdet, aber die Kneipen sind desto voller.

So scheitern alle Bemühungen der Kirche und der Polizei, dem „stillen Freitag“ seinen kirchlichen Charakter zu erhalten. Durch ihren blinden Eifer erreichen sie eher das Gegenteil.

Stierter Bericht über die Wohnungs-Enquete 1903.

Die Orts-Artenklasse der Kaufleute zc. veröffentlicht folgende Enquete:

Table with 2 columns: Category and Count/Percentage. Includes data for total persons, men, women, and patients in hospitals.

Bei 42 Patienten, welche ihr Bett mit andren Personen teilten, wurden die sonstigen Wohnungsbedingungen gut befunden.

In dunklen resp. feuchten Wohnungen wurden angetroffen:

Table with 3 columns: Category, Male, Female. Lists ailments like lung disease, respiratory organs, etc.

Aus den Berichten der Kontrolleure über die Zustände der Wohnungen heben wir hervor:

Eine an Gelenkschmerz erkrankte Patientin bewohnt eine Dachwohnung, in der die Tapeten von den Wänden losgelöst sind infolge von Käse; an den Wänden befinden sich Pilze; eine zu der Wohnung gehörige Kammer ist nicht zum Bewohnen, da es durchregnet. Ein Pflegerin mußte der Frau wegen der ungesunden Zustände entzogen werden. In einer aus Erde und Mähe bestehenden Kellerwohnung, die 1,50 Meter unter dem Niveau liegt und Fenster in der Größe von 100mal 100 Centimeter hat, wohnt eine an Bronchitis leidende Frau. Abgetretene Seimflusen führen in die schmutzige, feuchte Wohnung. Zwei alte pritschähnliche Betten, ein Tisch mit Küchengehör, ein Kleiderregal und einige wackelige Stühle bilden das Inventar. Zu bemerken ist noch, daß sich in der Küche eine Schuhmacher-Werkstatt befindet und die Leute bereits sechs Jahre sich in dieser Wohnung befinden.

Eine Lungenkranke schläft, da sie das Zimmer vermietet hat, in der Küche auf einem alten Sofa dicht neben der Kochmaschine. Von den Wänden fällt der Putz, die Decke hat sich gefenkt, Fußboden, Fenster und Türen haben große Risse.

Eine sehr steile feinstere Wendeltreppe führt zu einer Dachstube, in der ein Influenzaträger liegt. Durch kleine Lücken und ein kleines Fenster dringt wenig Licht und Luft.

Ein lungenkranker Patient liegt in einem Raum, in welchen weder Licht noch Luft gelangt, da das kleine Fenster durch eine Mauer fast ganz eingebaut ist.

Ein an Halsatach leidender schläft auf dem Korridor, welcher durch eine Gardine von dem übrigen Raum abgegrenzt ist. Die Wohnung ist feucht und infolge dessen stets mit dämpfender Luft erfüllt.

In der Schornsteinfegergasse bewohnt ein Kervenleidender eine schmutzige Kammer; durch in der Thür befindliche Scheiben dringt kein Lichtstrahl. Der Raum gleicht einem Kerker.

Die Kammer, in der ein an Neurasthenie leidender Kranke schläft, ist feucht und kalt; zur Belichtung dient eine Luke, die undicht ist und mit Kappen verstopft werden muß, um das Durchregnen zu verhindern. Durch die daran anstoßende Kabine geht das Abflutrohr der Klosetts, wodurch der Raum verpestet wird.

Ein an Rheuma leidender Patient bewohnt eine äußerst schmutzige Wohnung, deren Fenster und Türen schlecht schließen. Die Klosetts sind zumeist wegen Unreinlichkeit nicht zu benutzen.

Vom „Berliner Gemeinde-Recht“ ist kürzlich der vierte Band erschienen. Derselbe enthält die Rechtsverhältnisse der Gas- und Elektrizitätswerke. Die Deputation hatte großes Gewicht darauf gelegt, ihr Material so zu gestalten, daß ein möglichst vollständiges Bild der inneren und äußeren Entwicklung der Gaswerke gewonnen werden kann. Diesen Verlangen trägt der neue Band insofern Rechnung, als nicht weniger als 386 Seiten desselben dem Erleuchtungsdivison gewidmet sind. Damit ist nun ein für allemal eine zusammenhängende Darstellung der interessantesten Geschichte dieses wichtigen Verwaltungszweiges gegeben. Von großer Wichtigkeit für die Entstehung der städtischen Gaswerke waren die Rechtsstreitigkeiten mit der Imperial-Continental-Gas-Association und die Eingriffe der Aufsichtsbehörden in diesen Konkurrenz-Streit, den ein „allerhöchster Befehl“ vom 25. August 1844 betreffend die Verletzung des Privilegiums der Gasfabrikation an die Stadtgemeinde Berlin auf 50 Jahre“ zum vorläufigen Abschluß brachte. Die Beleuchtung der Straßen und Plätze Berlins geschah nämlich bis 1828 durch Leuchten, zu dieser Zeit schloß das Ministerium des Innern — ohne Zuziehung der städtischen Behörden — mit der englischen Gesellschaft einen Vertrag ab, durch welchen diese die innerhalb der Ringmauer belegenen Straßen und Plätze — teils mit Gas, teils mit Öl — auf die Dauer von 21 Jahren, also bis 1847 zu beleuchten hatte. Ingesamt zählte man damals 2710 Laternen in Berlin (heute sind es beinahe zehnmal so viel), welche durchschnittlich kaum vier Stunden täglich brannten. Für diese Leistung erhielt die Gesellschaft 31 000 Thaler jährlich. Am 29. September 1826 brannte

*) Teilen das Bett mit andren Personen.

das erste Gaslicht Unter den Linden bis zur Schloßbrücke. Für Private stellten sich die Gaspreise ziemlich teuer: für einen Brenner mit acht Löchern waren zehn bezw. zwölf Thaler pro Jahr zu zahlen, je nachdem die Lampen bis 10 1/2 oder bis 12 Uhr nachts gebrannt wurden. Nach dieser Stunde scheinen die alten Berliner Gaslichte überhaupt nicht mehr bekommen zu haben. Von 1818 ab brannten 2800 öffentliche Lampen — es waren also in 21 Jahren 171 Stück hinzugekommen! Und die Abgabe erhöhte sich auf 50 000 Thaler jährlich, da die Lampen nur etwa eine Stunde länger brannten und die kleinsten Brenner schon 12 Löcher hatten. Für Private war der Gaspreis inzwischen schon auf 24 bezw. 28 Thaler jährlich für den 12löcherigen Brenner gestiegen, je nachdem derselbe bis 11 oder bis 12 Uhr nachts benutzt wurde. Entfernt gelegene Stadtteile wollten die englische Gesellschaft durchaus nicht beleuchten, sie bestand auf ihrem Schein. Das schlug dem Fuß den Boden aus; jetzt gingen Ministerium und Magistrat Hand in Hand, so daß die Berliner Stadtverordneten im März 1843 beschließen konnten: „die öffentliche Beleuchtung mittels Gaslichts durch eigene Einrichtungen und Anstalten zu bewirken.“

Aus der „Stiftung eines Ungenannten“ sollen einmalige Unterstärkungen im Betrage von wenigstens 30 M. an solche Weber und Stuhlarbeiter (d. h. Weber, Wäcker, Kaschmacher, Zeugmacher, Tuchmacher, Strampfwirler), Meister und Gesellen gewährt werden, welche zwar der öffentlichen Armenpflege nicht anheimgefallen sind, aber sich in Geldverlegenheit, namentlich was die Zahlung der Wohnungsmiete betrifft, befinden. Bewerber müssen sich seit mindestens 2 Jahren in Berlin niedergelassen haben. Hauptächlich sollen diejenigen berücksichtigt werden, welche mehr als 4 Kinder unter 14 Jahren haben. Gesuche mit Angaben über die Dauer des Aufenthalts in Berlin und über die Zahl der am Leben befindlichen Kinder unter 14 Jahren sind bis 15. April d. J. an die städtische Stiftungs-Deputation, Poststr. 10, II Treppen, zu richten.

Seinen Verletzungen erlegen ist im Krankenhaus Friedrichshagen der Dachdecker Hermann Wehlein sen., welcher am Dienstag, nachmittags 5 Uhr, in der Blumenthalstr. 25 durch Absturz von einer Gängerüstung verunglückte.

Ein langjähriges Leiden hat den 65 Jahre alten Kreisbauinspektor a. D. Emil Stöbner aus der Königsgrünerstraße veranlaßt, Hand an sich zu legen. Stöbner war kinderlos verheiratet und lebte seit 16 Jahren im Aufstade. Vor neun Jahren zog er sich infolge einer schweren Erkältung ein Augenleiden zu, das ihm große Schmerzen verursachte. In den letzten acht Tagen steigerte sich das Leiden so sehr, daß der Kranke die Hilfe dreier Aerzte in Anspruch nahm. Als er keine Besserung fand, machte er durch einen Revolversehuf in den Kopf seinem Leben ein Ende.

Vermißt werden seit einiger Zeit der 40 Jahre alte Kaufmann Traugott Junker aus der Barichauerstr. 67 und der 25jährige Handlungsgehilfe Hermann Sp. aus der Köpenickerstraße. Junker, der für ein Phonographengeschäft reiste, wollte am 1. April eine Konflikturhandlung einrichten. Da ihn der Geldmann mit der beschriebenen Hilfe im Stich ließ, wurde er verurteilt. Am Sonntagmorgen ging er in Geschäften von Hause weg. Um 3 1/2 Uhr telegraphierte er seinen Angehörigen aus Berlin, daß er sich in eine Gastanstalt begeben habe, und ließ hiernach nichts mehr von sich hören. In einer Anstalt ist er aber auch mit Hilfe der Centrale der Rettungsgesellschaft nicht ermittelt worden. Die Angehörigen fürchten daher, daß er planlos umherirrt. Junker ist 1,73 Meter groß und ziemlich leicht, hat blondes, graugemischtes Haar und einen dunklen Schürbart und trägt einen dunkelbraunen Stoffanzug, ein weißes Vorwand mit schwarzem Schilps, einen schwarzen Schlapphut und Schnürstiefel. — Sp., der am 23. März die elterliche Wohnung verließ, schrieb seinen Angehörigen am nächsten Tage aus Treptow: „Mein Glück ist mir gerührt, ich bin meines Lebens müde. Wenn Ihr diese Zeilen erhaltet, lebe ich nicht mehr.“ Wie ihm das Glück gerührt ist, wissen auch die Eltern nicht. Der junge Mann ist 1,75 Meter groß und schlank, hat dunkles Haar und Schürbart, braune Augen und schadhafte Zähne und trägt einen dunkelblauen Winterüberzieher, eine blaue Jacke, dunkle Weste und Hose, Schnürstiefel und einen schwarzen festen Hut. Sein rechter Arm ist steif und etwas länger als der linke.

Durch einen Sturz von seinem Wagen tödlich verunglückt ist gestern mittag der 34 Jahre alte Seimfluscher Friedrich Schrape vom Weidenweg 60. Schrape fuhr mit seinem schweren Steinwagen in der Gegend der Barichauer Brücke beim Umbiegen in einer noch unbenannten Straße gegen die Vorderbühne und wurde durch den Sturz so unglücklich auf den Damm geschleudert, daß ihm sein Wagen über die Brust ging. Er starb wenige Minuten später bei der Ankunft auf der Unfallstation XVI in der Barichauerstraße.

Erschossen hat sich am Mittwoch im Hause Mantelstr. 103 der 18 Jahre alte Dreher Paul Langner. Der Grund soll darin zu suchen sein, daß ihm die Eltern die Mittel verweigerten, nach Amerika zu reisen.

Das Gebäude des Circus Reng, dessen Eigentümer der Schwieger-ohn des verstorbenen Altknechts Reng, Herr Luhn bisher war, ist gestern von diesem an den Circusdirektor Albert Schumann veräußert worden. Wie wir hören, beträgt der Kaufpreis 2 1/2 Millionen Mark. Durch diesen Verkauf ist ein Plan geheierte, der in den letzten Wochen ernstlich bearbeitet wurde. Der Baumeister Henschel hatte einen interessanten Plan gemacht, aus dem Circus Reng ein Doppeltheater mit einer gemeinschaftlichen Bühne zu schaffen. Der eine Bühnenraum sollte 1800, der andre 800 Personen fassen und die zwischen beiden Zuschaueräumen liegenden Bühnen beliebig vertieft und verklärt werden können. Die Bühne sollte eine Drehbühne werden, die es ermöglicht hätte, klassische Vorstellungen mit Verwandlungen, die nur Sekunden dauern, vorzuführen. Nun bleibt das Gebäude seinem ursprünglichen Zweck, Circus zu sein, erhalten. Direktor Schumann wird aber den Circus im Innern renovieren und seine Bühne anders gestalten.

Die „Neue freie Volkshöhne“, die seiner Zeit Otto Erich Hartlebens Komödie „Die Erziehung zur Ehe“ zum erstenmale spielte (die Premiere fand am 8. September 1893 statt) bringt dies Stück an den nächsten drei Sonntagen (12., 19., 26. d. M.) an der gleichen Stelle wie damals (Velle-Alliance-Theater) zur Aufführung. In den Hauptrollen sind die Damen Alia Hiller, Edwigo Gelandt, Edith Weinert, Eva Schulz, Selma Richter und die Herren Sanius, Olfers, Hatau, Förster, Rosen besetzt. Anfang: Nachmittags 2 1/2 Uhr.

Aus den Nachbarorten.

Die Charlottenburger Stadtverordneten-Versammlung nahm am Mittwoch zunächst mit großer Mehrheit den Antrag Scholz und Genossen an: „Der Magistrat wird ersucht, keine Schritte bei der Polizei zu unternehmen bezw. bereits eingeleitete zurückzuziehen, welche darauf abzielen, noch weitere Baueinschränkungen im Stadtbezirk jenseits der Spree herbeizuführen, als sie durch die jetzt geltende Landes-Vaupolizei-Ordnung eingeführt sind.“ Eine längere Debatte rief die Frage der Müllbeseitigung hervor. Die Stadtv. Postol und Genossen hatten an den Magistrat die Anfrage gerichtet, wann er über seine Stellungnahme zu der Frage der Müllbeseitigung berichten wird und ob und wann er der Stadtverordneten-Versammlung ein Christatut bezw. der Müllbeseitigung vorlegen wird. Vor längerer Zeit ist bereits eine Deputation eingesetzt, die sich mit der Frage der Müllbeseitigung zu befassen hat. In einem Resultat ist die Deputation noch nicht gekommen, und auch die Debatte führte zu keinem Resultat. Es herrscht in der Versammlung die Anschauung, daß die Müllabfuhr durch die städtische Verwaltung geregelt werden muß; ein dahingehender Antrag steht auf der Tagesordnung der

nächsten Sitzung. Bei den Straßenbahnfragen, mit denen sich die Versammlung anlässlich einer Mitteilung des Ausschusses befasste, brachte Stadtd. Hirsch die Entlassung alter Beamten durch die Verwaltung der Berlin-Charlottenburger Straßenbahn aus Anlass der Errichtung einer Pensionskasse zur Sprache. Es ist bezeichnend, daß dem Magistrat davon nichts bekannt ist, obwohl das amtliche Publikationsorgan des Magistrats darüber einen längeren Artikel gebracht hat. Stadtd. Hirsch stellte in Aussicht, daß er bei der zu erwartenden Vorlage über die Straßenbahnangelegenheiten auf diese Angelegenheit zurückkommen würde und ersuchte den Magistrat, bis dahin Erhebungen einzuleiten. — Die Vorlage betreffend den Geschäftskreis der Klassen- und Finanzdeputation und die Errichtung einer Kammererzelle wurde einem Ausschuss überwiesen. Wie erinnerlich, hatte die Versammlung dem Antrage des Magistrats, betr. die Errichtung einer Kammererzelle, zugestimmt, gleichzeitig aber die Erweiterung des Geschäftskreises der Klassen- und Finanzdeputation davon abhängig gemacht. Der Magistrat teilt nun mit, daß er die letztere Frage zu vertagen und unabhängig davon die Kammererzelle zu bewilligen bittet. Instre Fraktion ist in dem Ausschuss durch den Genossen Vogel vertreten.

Charlottenburg. Heute findet präcise 7 Uhr im großen Saale des Volkshauses, Kottbusstr. 3, ein Karfreitags-Konzert statt, bei welchem eine Anzahl erstklassiger Künstler mitwirken werden, so Hedwig Reichler und Margarete Wähmann und die Herren Adolf Edgar Licho, Clemens Scharfmann, Martin Hartwig u. a. Die künstlerische Leitung hat Regisseur Dr. Max Alberty. Programme sind bei den Kontrollleuten erhältlich. Um zahlreichen Besuch bittet der Vorstand des Volkshauses-Vereins.

Die entfernte polnische Aufschrift. Ein Weichstuch in der katholischen Kirche zu Charlottenburg trug in polnischer Sprache den Vermerk „Hier kann polnisch gebetet werden“. Auf Anordnung des Erzprieesters Haber wurde diese Aufschrift entfernt, was unter den Charlottenburger Polen große Erregung hervorrief. Sie besprachen den Fall in einer Versammlung und beschloßen, sich beschwerdeführend an die kirchliche Aufsichtsbehörde zu wenden.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Mittwochabend kurz vor 9 Uhr in der Prokurvie von Fritz Eschert, Rirdorf, Richardstraße 117. Der Inhaber des Geschäfts, Herr Eschert, war im Laden mit der Mischung chemischer Präparate beschäftigt, als plötzlich das Gefäß mit dem Präparat unter lautem Anstoss explodierte. Dem E. wurde hierbei die linke Hand entsehrlich verstimmt, während ein als Käufer auftretender junger Mensch von den umherstehenden Glasflaschen leicht am Auge vereslet wurde und ein junger Mann des E. gänzlich unversehrt blieb. Im Laden selbst wurde durch den Druck der Explosion alles durcheinander geworfen. Nachdem ein herbeigeholter Arzt dem E. einen Rotverband angelegt hatte, wurde der Verunglückte nach dem Briher Krankenhaus überführt, da eine Amputation der Hand erforderlich ist. Ueber die Art der Stoffe, mit welchen E. experimentiert hat, konnte Näheres noch nicht festgestellt werden.

In Wilmsdorf ist nunmehr die Erbauung des neuen Rathauses auf dem Heßbelliner Platz beschlossen worden. Da wo sich zur Zeit noch Landentkornien befinden, wird sich im Centrum der zukünftigen Stadt das neue Rathaus erheben. Der Preis des dazugehörigen Terrains in Größe von 11 088 Quadratrußen ist von den beteiligten Banken von ursprünglich 628 000 M. auf 500 000 M. herabgesetzt worden. Zu gleicher Zeit übernehmen dieselben die Regulierung der Straßenzüge. Die Erbauung des Rathauses wird etappenweise vollzogen und bei der Fertigstellung für eine 325 000 Einwohner zählende Stadt berechnet sein.

In der Stadtwahl werden immer neue Mißstände zu Tage. Der Beschluß auf Erweiterung der Stadtkommission in voriger Woche hat nunmehr ein viertes Mitglied veranlaßt, aus der Kommission auszutreten. Jetzt befindet sich die Kommission in den Händen der neu gewählten Vertreter. Ob dieser Zwiespalt zur Förderung des Stadtwahlens gereicht, ist fraglich.

Der Obmann der Gewerbegerichts-Beisitzer, Stultfater Otto Gladigow, wohnt Wilhelms-Aue 100. Derselbe erteilt Auskunft in allen diesbezüglichen Angelegenheiten.

Aus Spandau schreibt man uns: Das Schauspiel eines interessanten Kampfes genießen seit einigen Wochen unsere hiesigen Genossen, und zwar kämpfen die Herren Haus- und Grundbesitzer einmal wieder um einen fetten Wiesen, den einer dem andern nicht gönnt. Der Kampf gilt der Frage, ob die Stadt einen namhaften Zuschuß für die Hochlegung der Eisenbahngeleise und für die Errichtung eines zweiten Vorort-Bahnhofes auf dem rechten Havelufer an den Staat leisten solle oder nicht. Die Mehrheit der bürgerlichen Stadtvorordneten sind oder waren bisher noch Gegner des Zuschusses; zwar wird diese Gegnerschaft mit sachlichen Gründen plausibel zu machen versucht, man greift jedoch nicht fehl, wenn man dieselbe auf die nackteste Interessenspolitik zurückführt. Die Freunde des Zuschusses haben mit einer scharfen Opposition gegen die von der Mehrheit beabsichtigte Ablehnung eingeseht, und so hat dieser Interessenskampf der feindlichen Brüder bereits zu einem nur oberflächlich verlesenen Bruch im Grundbesitzer-Verein geführt. Die eifrigsten Kämpfer für die Verwilligung sind zugleich im höchsten Maße an der Schaffung des zweiten Bahnhofes interessiert, ihnen soll der neue Bahnhof einen weiteren Millionenreuegen bringen. Die sozialdemokratischen Stadtvorordneten genießen das Götterschauspiel des agrarischen Löwentampfes mit Ruhe; sie sind grundsätzlich gegen einen Zuschuß für die Hochlegung der Schienengeleise, weil sie es als die unabweisbare Pflicht der Eisenbahnbahörde betrachten, die bestehenden, allen Verkehrsinteressen Vohnsprechenden Eisenbahnzüge auf staatliche Kosten auszuführen zu besitzigen. Im übrigen ist auch die finanzielle Notlage Spandaus und die der Stadt durch die Entfestigung in fiderer Aufsicht stehenden Riesenlasten für die ablehnende Haltung unserer Freunde maßgebend. Sie stellen es den Interessentenkämpfern anheim, aus eigenen Mitteln das Kapital aufzubringen und somit ihren Proffit freiwillig etwas zu schmälern. Bis jetzt sind die Herren Grundstückspekulanten aber noch nicht „so freundlich“ gewesen!

Gähst befremdlich! Wie der „Ang. f. Havell.“ zu berichten weiß, hat der Regierungspräsident in Potsdam bis heute noch nicht seine Zustimmung zu der von den städtischen Körperschaften Spandaus beschlossenen Festsetzung der Steuerlasten gegeben. In der That konnten bisher auch noch nicht die Steuerbenachrichtigungen den Steuerzahlern zugehen. Man munkelt in Spandau bereits davon, daß der ganze Hauptetat von dem Herrn Regierungspräsidenten „abgelehnt“ (soll wohl heißen nicht genehmigt) sein soll. Möglicherweise hat die Potsdamer Regierung sich endlich einmal entschlossen, bei dieser Gelegenheit die kommunale Wirtschaftsmethode der Stadt Spandau einer gründlicheren Betrachtung zu unterziehen, und zwar veranlaßt durch die ernsten Anklagen und Beschwerden, die seit Jahren seitens der Sozialdemokraten gegen Magistrat und Stadtvorordnete erhoben werden. Vor allem dürfte die Richtbeachtung einer direkten Aufforderung des Regierungspräsidenten, welche dieser aus Anlaß der bekannten sozialdemokratischen Beschwerden an den Magistrat gerichtet hat, betr. die Erhöhung des Wasserzinses, die Unzufriedenheit des Regierungspräsidenten, erregt haben. Vielleicht, — doch wir wollen keine Optimisten sein!

Soziale Rechtspflege.

Interessanter Krankenkassen-Streit.

Durch längere Krankenkassen-Streitigkeiten hatte die Orts-Krankenkasse für das Wädergewerbe zu Breslau den Vöcker kleiner in der irrenmässigen Meinung, er sei noch, wie früher, ihr Mitglied. Thatsächlich war K. inzwischen durch ein neues Arbeitsverhältnis in Cels das Mitglied der dortigen Ortskasse geworden. Die Breslauer Kasse verlangte demnach durch Klage im Verwaltungs-streit-Verfahren von der Kasse in Cels Kostenerlass in Höhe von 155 M. Der Bezirksauswahls verurteilte jedoch die Beklagte, die Kasse in Cels, nur zur Zahlung des Krankengeldes für 18 Tage mit 36 M. Er erachtete für entscheidend, daß die Beklagte gemäß

dem § 26a Absatz II Ziffer 2b im § 24 ihres Statuts bestimmt hat, daß sie die Bezahlung der Kosten ablehnen könne, die durch Inanspruchnahme anderer als der von ihr bestimmten Ärzte, Apotheken und Krankenhäuser entstehen. — Auf die Berufung der Breslauer Kasse hob jedoch das Ober-Verwaltungsgericht die Vorentscheidung wieder auf und verwies die Sache zu nochmaliger Verhandlung und Entscheidung an den Bezirksauswahls mit folgender wichtigen Begründung jurid: Mit Recht habe der Bezirksauswahls unter den obwaltenden Umständen eine Erstattungs-pflicht der einen Kasse gegen die andre angenommen. Es sei aber ein Rechtsirrtum, wenn der Bezirksauswahls meinte, die Beklagte habe der Klägerin wegen des § 24 ihres Statuts nur in Höhe des Krankengeldes Erlass zu leisten. Dieser Paragraph und der ihm zu Grunde liegende § 26a Absatz II Ziffer 2b des Gesetzes bezweckten lediglich, das unmittelbare Verhältnis der Kasse zu den bei ihr versicherten Mitgliedern zu regeln und den Mitgliedern gegenüber den Umfang der Kassenleistungen abzugrenzen. Bei einem Streit zwischen Krankenkassen auf Kostenerlass spiele jene Bestimmung keine Rolle, in welchem Falle sei voller Erlass in der Höhe zu leisten, wie sie § 57a Absatz I und II des Gesetzes vorsehe. Das heißt, die Celler Krankenkasse müsse der Breslauer Kasse soviel an Kosten erstatten, wie sie hätte aufwenden müssen, wenn sie die Behandlung des Kranken veranlaßt hätte. Der Bezirksauswahls müsse dies feststellen und der Klägerin Erlass in der entsprechenden Höhe zusprechen.

Gerichts-Zeitung.

Ungeheuerliche Verbrechen eines zwölfjährigen Knaben

beschäftigten gestern die zehnte Strafkammer des Landgerichts I unter dem Vorsitze des Landgerichtsrats Haberstroh. Aus der Untersuchungshaft wurde der Schüler der 247. Gemeindefchule Alfred Patschke vorgeführt, ein Junge, der den Eindruck macht, als sei er besonders gewekt. Alle an ihn gerichteten Fragen wurden prompt und ohne Zögern von ihm beantwortet. Er war beschuldigt, seine Eltern um deren ganze Ersparnisse bestohlen und ihnen dann die Wohnung über den Kopf angezündet zu haben, um seine Thäterchaft zu verdecken und zugleich seine Eltern durch Erschden ums Leben zu bringen.

Das Verhör mit dem Angeklagten gestaltete sich folgendermaßen: **Vors.**: Sage mal, mein Junge, Du bist der Stiefsohn des Wesserschmieds Adler? — **Angell.**: Ja. — **Vors.**: Hast Du noch mehr Geschwister? — **Angell.**: Ja, einen Bruder und eine Schwester. — **Vors.**: Dein Bruder ist wohl auch ein Taugenichts? — **Angell.**: Ja. — **Vors.**: In welcher Klasse sitzt Du? — **Angell.**: In der fünften. — **Vors.**: Hast Du dort auch Religionsunterricht? — **Angell.**: Ja. — **Vors.**: Kennst Du die zehn Gebote? — **Angell.**: Ja. — **Vors.**: Wie heißt das fünfte Gebot? — **Angell.**: Du sollst nicht töten. — **Vors.**: Und das sechste? — **Angell.**: Du sollst nicht fehlen. — **Vors.**: Ist es Dir zum Bewußtsein gekommen, daß Du gegen diese beiden Gebote verstoßen hast? — **Angell.**: Ja. — **Vors.**: Hast Du Dir die Thaten, die Du begehen wolltest, vorher genau überlegt? — **Angell.**: Ja. — **Vors.**: Ist die Idee aus Deinen eignen Köpfen entsprungen oder hat ein älterer Knabe oder gar ein Erwachsener einen Einfluß auf Dich ausgeübt? — **Angell.**: Nein, ich habe es mir allein ausgedacht. — **Vors.**: Wir wollen nun zur Sache selbst übergehen. Wo wohnt Deine Eltern? — **Angell.**: Im Hause Eldenaerstr. 11 im dritten Stod. — **Vors.**: Aus wie vielen Zimmern bestand die Wohnung? — **Angell.**: Aus einer Vorderstube, zwei Kammern und der Küche. — **Vors.**: Wo schliefen Deine Eltern? — **Angell.**: In der Vorderstube. — **Vors.**: Und Du? — **Angell.**: Ich in der einen Kammer und meine Schwester in der andern. — **Vors.**: Ist es richtig, daß Dein Vater Dich bisweilen, wenn Du Deine Schularbeiten nicht gemacht hattest, in der Küche einperrte? — **Angell.**: Ja. — **Vors.**: An dem Abende des 20. Dezember vorigen Jahres schickte Dein Vater Dich wie gewöhnlich um 8 Uhr zu Bett? — **Angell.**: Ja. — **Vors.**: Hattest Du schon lange vorher den schrecklichen Plan gefaßt, den Du an diesem Abend ausführtest? — **Angell.**: Ja, schon ziemlich lange. — **Vors.**: Du wolltest also Deine Eltern bestehlen und dann das Haus anzünden, damit Deine Eltern in den Flammen umlamen oder durch den Rauch ersticken? Wenn nun Deine Schwester nicht zufällig außerhalb des Hauses gewesen wäre, dann wäre sie ja auch ums Leben gekommen? — **Angell.**: Wenn sie zu Hause gewesen wäre, hätte ich es nicht gemacht. — **Vors.**: Du wußtest, daß Deine Eltern beim Zubettgehen sich in der Küche zu entschlafen pflegten, weil der Raum in der Schlafstube etwas eng war? — **Angell.**: Ja, das weiß ich. — **Vors.**: Du sollst an jenem Abend gleich zu Bett gegangen, aber dann wieder aufgestanden sein und Dich leise mit Deinem beissen Anzug bekleidet haben. Dann sollst Du Dich wieder mit dem Zeug ins Bett gelegt und gewartet haben, bis alle zur Ruhe gegangen waren. Oder bist Du vielleicht eingeschlafen? — **Angell.**: Nein, ich habe nur so gethan. — **Vors.**: Dann, so gegen Mitternacht, bist Du leise wieder aufgestanden. Was hast Du nun gemacht? — **Angell.**: Ich ging nach der Küche und nahm aus Motters Kleiderkassche das Portemonnaie. Es waren 12 M. darin. Dann nahm ich aus Vaters Hosentasche den Schlüssel zu dem Tische, der in der Kammer stand, in welcher sonst meine Schwester schlief. Ich wußte, daß Vater in der Schlafstube sein Geld verwahrte. Ich öffnete die Schlafstube und nahm Vaters Portemonnaie heraus. — **Vors.**: Wie viel Geld befand sich darin? — **Angell.**: 300 M. in Gold. — **Vors.**: Nun hattest Du also 402 M., was wolltest Du mit dem vielen Gelde machen? — **Angell.**: Ich wollte zu meinem Bruder und mit ihm teilen. — **Vors.**: Hast Du Dich nun gar nicht gefürchtet, als Du alle diese Thaten begingst? Wenn man so etwas Schlimmes vorhat, dann fürchtet man sich doch. — **Angell.**: Ich hatte keine Furcht. — **Vors.**: Was thatest Du nun weiter? — **Angell.**: Ich nahm ein Bündel Holz und steckte damit den Vorhang in Brand, der vor der Schlafstube meiner Eltern hing. Dann ging ich schnell auf Strümpfen hinunter, öffnete die Hausthür mit meinem Schlüssel und lief auf die Straße. — **Vors.**: Deine Eltern haben in Lebensgefahr geschwebt. Sie erwachten durch den Qualm, der ihr Zimmer füllte, und hatten dann Not, den Brand, der bereits die Thüre und eine Holzbank ergriffen, zu löschen. Was machtest Du nun weiter? — **Angell.**: Ich ging langsam zum Stettiner Bahnhof, denn ich wollte doch zu meinem Bruder nach Mecklenburg reisen. Der Bahnhof war geschlossen. Ich traf dort noch zwei Leute, einen Soldaten und einen anderen Mann, welche ebenfalls verreisen wollten. Sie redeten mich an und als sie erfuhren, daß ich auch verreisen wollte, forderten sie mich auf, sie nach einer Destillation zu begleiten. Hier trank ich zwei Glas Bier und zwei Cognac, bezahlte auch für meine Begleiter. — **Vors.**: Du hast in der Voruntersuchung gesagt, daß Dir dort hundert Mark abhanden gekommen seien. — **Angell.**: Ja, das ist auch wahr. — **Vors.**: Die Ermittlungen nach dieser Richtung haben kein Ergebnis gehabt. Wann gingst Du dann nach dem Stettiner Bahnhof zurück? — **Angell.**: Ich weiß nicht, wie spät es war, aber es war noch dunkel. Als der Bahnhof noch geschlossen war, setzte ich mich auf einen Koffer, der vor der Thüre stand, und da schlief ich ein. — **Vors.**: Einem Schuymann laus Du verdächtig vor, er weckte Dich auf und nahm Dich fest. — **Vors.**: Nun bedenke doch bloß, Junge, was Du alles gemacht hast. Empfandest Du denn gar keine Reue darüber? — **Angell.**: Schwere und äußert keine Spur irgend einer Gemütsbewegung. — **Vors.**: Ist es Dir bewußt, daß Du Dich des Diebstahls, der Brandstiftung und des versuchten Mordes schuldig gemacht hast? — **Angell.**: Ja.

Staatsanwalt **Wensch** richtete auch noch mehrere Fragen an den Angeklagten und dann wird zur Beweisaufnahme geschritten. Der Charakter des Jungen wurde von dem Stiefvater und dem Lehrer dahin gekennzeichnet, daß er keine Lust zum Arbeiten hatte, so oft wie möglich sich herumtrieb, mit allerlei Gestand zusammenhielt und immer der Anführer war, sobald es die Ausübung von Dummheiten galt. Sein Lehrer speciell schilderte ihn als einen schwach begabten Knaben, der in dem Schulpausen und auf

dem Wege nach und von der Schule gern seine Mitschüler neckte und sich mit ihnen herumjagte. — Der Vorsitzende bemühte sich wiederholt, aus dem Jungen herauszubekommen, wie er zu einem so ungeheuerlichen Plan gekommen; der Angeklagte suchte es so darzustellen, als ob er häufig hinter dem Rücken des Vaters die Zeitung gelesen und dort mehrfach Notizen gefunden hätte, nach denen Anaben ihre Eltern bestohlen hätten. — Der Staatsanwalt beantragte zehn Jahre Gefängnis. Der Verteidiger bezweifelte, daß der Junge die volle Erkenntnis der Strafbarkeit seiner Handlung besessen und hielt es nicht für angebracht, ihn zehn Jahre ins Gefängnis zu stecken. Für solchen Vengel sei die Erziehungsanstalt der geeigneter Ort. — Auf den Angeklagten machte der Strafantrag gar keinen Eindruck; er sah dem Vorsitzenden, der sich bemühte, sein Gewissen zu wecken, mit großen Augen ins Gesicht und erklärte, daß er nichts weiter zu sagen habe. — Der Gerichtshof nahm an, daß der Angeklagte mit voller Einsicht gehandelt habe. Man müsse sich wundern, wie solch kleiner Anirps einen so furchtlichen Plan ausdenken konnte, der furchtbare Folgen nach sich ziehen konnte. Es sei kein Anhalt dafür gegeben, daß ihm der Plan von dritter Seite eingeblasen worden sei, er habe ihn vielmehr in der raffiniertesten Weise selbst zusammengebaut. Der Gerichtshof hat eine vierjährige Gefängnisstrafe für eine angemessene Sühne gehalten, der Vorsitzende sprach aber die Hoffnung aus, daß der Angeklagte später in die Fürsorge-Erziehung kommen werde.

Ann. d. Med. Es müßte mit einem Wunder zugehen, wenn der Junge, sofern er überhaupt besserungsfähig ist und nicht an unheilbarem moralischen Irrenium leidet, aus dem Gefängnis sittlich geläutert herauskommen sollte. Vielleicht wäre er jetzt durch Fürsorge-Erziehung noch zu retten; nach der Abschließung einer vierjährigen Gefängnisstrafe dürfte das ausgeschlossen sein. Die Mittelalterlichkeit unseres Strafrechts tritt gerade in diesem Falle kraß zu Tage!

Aus der Frauenbewegung.

Die Beschäftigung von Frauen im Eisenbahn-Abfertigungsdienst soll sich in Preußen derart bewährt haben, daß die Zahl der weiblichen Kräfte wahrscheinlich noch vermehrt werden dürfte. — Das ist gewiß recht erfreulich, falls nicht etwa doch der bei der preussischen Eisenbahnverwaltung stark entwickelte Spartrieb der ausschlaggebende Moment sein sollte; schließlich bezahlte Frauenberufe giebt es nämlich schon in Menge.

Schlechte Erfahrungen mit Lehrerinnen will angeblich der Magistrat in Hirschberg (Schlesien) gemacht haben; wenigstens teilte derselbe einer Lehrerin auf ihr Verweigerungsschreiben hin mit, daß er „nach den gemachten Erfahrungen“ in Zukunft von der Anstellung von Lehrerinnen absehen wolle. Da der Andrang zur Lehrerinnen-Carriere zur Zeit ein ziemlich bedeutender ist, wäre es doch interessant zu erfahren, ob diese Abneigung des Hirschberger Magistrats gegen die Anstellung von Lehrerinnen auch anderweitig geteilt wird und worin dem die „gemachten Erfahrungen“ bestehen. Bisher war man allgemein der Meinung, daß gerade für den Lehrberuf die Frau sich besonders eigne.

Gewerbe-Inspektions-Assistentinnen in Hessen.

Mit Wirkung vom 1. April d. J. ist Elise Geist zu Offenbach a. M. als Assistentin bei den Gewerbe-Inspektionen Offenbach und Darmstadt mit dem Wohnsitz in Offenbach und Albertine d'Angelo zu Mainz als Assistentin bei den Gewerbe-Inspektionen Mainz, Worms und Gießen mit dem Wohnsitz in Mainz staatlich angestellt worden. Landtags-Abgeordneter Genosse Ulrich hatte seiner Zeit in der Kammer die Anregung gegeben, diese Assistentinnen staatlich anzustellen. Die Assistentin Geist ist bereits vier Jahre als solche in Offenbach und die Assistentin d'Angelo ein Jahr in Mainz thätig gewesen.

Vermischtes.

Neufls Nachfolger. Aus dem Distrikte, in dem Mathias Neufl sein Amtsen getrieben hat, bringen die Zeitungen die Mitteilung, daß Neufls intimste Freunde, die Gebrüder Voelt, verhaftet worden sind. Sie setzten die Bewohner von Waisach, Auffrichen, Schweinbach und Geiershofen dadurch in Schrecken, daß sie bald da, bald dort nachts die Fenster der Häuser demolierten, Revolverkassche abgaben, Einwohnern mißhandelten und dergleichen Unfug mehr trieben.

Sittlichkeitsverbrechen. In geheimer Sitzung wurde in Dresden gegen den früheren Stadtdenarm Karl Grünhardt verhandelt. Er hat mit einem noch nicht 14 Jahre alten Mädchen verbotenen Umgang gepflogen und stand mit ihm in näherer verwandtschaftlicher Beziehung. Das fiel straffähig ins Gewicht. Grünhardt wurde zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Für 40 Pf. ein Jahr Gefängnis. Der Kaufmann Louis Georg Burgheim ist schon zehnmal vorbestraft und immer wieder auf die Bahn des Lasters zurückgekehrt. Am 20. Februar d. J. sprach er bei einem Frankfurter Richter vor und bat ihn um eine Unterstüßung. Als sich dieser einen Augenblick entfernte, stahl der Angeklagte vom Tische des Richters einige Visitenkarten, auf welchen er seine Unterstüßungsbedürftigkeit in rührenden Worten, aber sehr holprigen Stile selbst beschwängte. Bei einem andern Richter bekam er auf Grund dieser Visitenkarte 40 Pf. Einem Arzt, bei dem er ebenfalls vorsprach, fiel der sonderbare Stil auf. Er erkundigte sich und entlarvte den Betrüger. Urteil: 1 Jahr Gefängnis.

14 facher Kinderreue. Zum hundertmal von Zwillingen beschenkt wurde dieser Tage ein Proletarier in Ederöbach (Sächsisches Vogtland). Die allzu übermäßige Aufbringlichkeit des Stodes dürfte schon mehr als Seltenheit zu betrachten sein.

Vulkanische Erscheinungen in Brüz? Nach dem „Pravo Lidu“ weist der bekannte Wiener Geologe Professor Such in Brüz, um dort unzweideutige vulkanische Erscheinungen auf dem eine Viertelstunde entfernten Spitzberg zu beobachten. Professor Such sei nach Brüz berufen worden, weil die in der Nähe des Berges beschäftigten Arbeiter schon seit mehreren Tagen eine eigentümliche Wärme-Ausstrahlung des Gesteins wahrgenommen hatten und sich schließlich an verschiedenen Stellen des Berges das Aufsteigen heißer Wasserdämpfe feststellen ließ. Die zuständigen Behörden verfügten darauf die Abperrung des Spitzberges in weitem Umkreise. Wie in Gelehrtenkreisen verächtet wird, habe man bereits seit dem Eintreten der vulkanischen Erscheinungen in Nordböhmen ernstliche Beschäftigungen begabt, daß sich dort eine vulkanische Thätigkeit einstellen werde.

Da wir diese Mitteilungen nicht direkt dem „Pravo Lidu“ entnehmen, vermögen wir nicht festzustellen, ob die Notiz nicht etwa der Nummer vom 1. April entstammt.

Das fromme Klee. Nach berühmten Mustern scheint auch Kleeve dem Rind der Deutschen Städte zur Bekämpfung der modernen Unsitlichkeit in Kunst und Dichtung beitragen zu wollen. Da wurde, so berichtet die „Königliche Zeitung“, am 20. März, im Schwannensaale des Rathauses Hayns herrliches Oratorium „Die Jahreszeiten“ aufgeführt. Verzeihen bemerke man aber, daß der sonst so brave Komponist in einem Augenblick, da der Teufel Macht über ihn gewann, auch folgende schamlose Verse des Spinnerlieds in Musik gesetzt hatte:

Augen blank und innen rein
Nuß die Mädchen's Busen sein.

Vergleichen Sündenwerft durfte man den Rüstern und Töchter der Lobengrin-Stadt nicht bieten, denn wie hätte man sonst mit gutem Gewissen die tröstliche Schlussstrophe singen können: „Dann liegen wir, dann gehn wir ein in deines Reiches Herrlichkeit, Amen!“ Also weg mit der Forderung, daß der Busen blank sei! So wurde denn das Textbuch für die guten Kleeve ohne jene sündigen Verse gedruckt. Aber man hatte die Rechnung ohne den Wirt

gemacht, d. h. in diesem Falle ohne die Sopranfängerin Heulein Stephanie Becker aus Köln, die vermutlich meinte, man müsse auch im Schwanzende zu Liebe das Spinnerlied der Hanne so fingen, wie der Meister es gewollt hat. Sie sang daher unbekümmert um das Erörtern sämtlicher Mütter und Töchter und zum Entsetzen der keuschen Tugendwächter frisch, fromm, fröhlich in den Saal hinein:

Lußen blank und innen rein
Muh des Mädchens Busen sein.

Trotz dieser ungläublichen Sittenlosigkeit ist Liebe bis heute dem Schicksal von Sodom und Gomorra noch nicht verfallen, aber doch offenbar nur, weil die verantwortlichen Leiter der Aufführung den guten Willen gehabt hatten, das greuliche Vergernis zu vermeiden.

Sturmnachrichten. Marseille, 9. April. Hier herrscht ein fürchterlicher Sturm. Ein Pilotenschiff wurde auf Klippen gestürzt und zerschellte. Drei Mann der Besatzung ertranken. — Dienstadt. Hier herrscht fürchterlicher Sturm. Heute wurde die Leiche eines Fischers ans Land gespült.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, 12. April, vormittags 10^{1/2} Uhr, in der Aula der 60. Gemeindefürsorge, kleine Frankfurterstr. 6: Versammlung. Redewort des Herrn Dr. Bruno Wille. — Montag, 13. April, vormittags 10^{1/2} Uhr, ebendortselbst: Versammlung. Redewort des Herrn Director Kochenbold: Die Eröberung des Kosmos. — Gäste, Damen und Herren, sehr willkommen.

Briefkasten der Redaktion.

J. W. Der letzte Streit hat die entscheidende Ursache in der Abwehr der Streikpolizei. Ueber die Ursachen des ersten Streits und über die Lage der Eisenbahnen haben wir seiner Zeit ausführlich berichtet.

S. Gulda. Raheun 2 Millionen. — **Rand.** Georg Demweg, geb. 31. Mai 1817. — **Reklimen-B.** Verlegung Hinterbliebener. — **G. P.** Pensionist 1892 M., definitio Angestellte 1848 M., Narimum 4248 M. — **Kölnenerstr.** Wenden Sie sich an Herrn Dimmid, Kuisen-Str. 11.

Juristischer Teil.

Die juristische Sprechstunde findet täglich mit Ausnahme des Sonnabends von 7^{1/2} bis 9^{1/2} Uhr abends statt. Geöffnet: 7 Uhr.

Verd. Ihr Sohn soll keinesfalls unterschreiben oder auch nur mündlich anerkennen, daß er gegenüber dem Militärklub keinen Anspruch hat, sondern soll vielmehr beim Abgang erklären, daß er Anspruch auf Civilversorgungsschein und Pension erhebt, weil der Bruch ihm durch den Dienst zugefügt ist. Dann entscheiden die Militärbehörden und auf die Unterhandlung eines Jahres angustrenge Klage das Civilgericht. Leider ist die Klage bei Bruchklagen gegen den Militärklub ähnlich erschwert wie gegen Berufsgerichtsklagen.

— **G. V. 27.** 1 und 2: Ja. — **M. W.** Darlehn verfahren in dreißig Jahren, gerechnet vom Tage der Einlage ab. Die 30 Jahre laufen von neuem von jeder Ratezahlung oder sonstigen Anerkennung ab. — **G. 2.** Sie können bei der Staatsanwaltschaft Antrag auf Bestrafung wegen wissenschaftlicher Beschuldigung und Beleidigung stellen. Können Sie nicht bestimmte Thatsachen dafür angeben, daß der betreffende wissenschaftlich beschuldigt oder die Unrichtigkeit gehabt hat zu belegen, so wäre solche Anzeige aber zwecklos. In einer noch so unbegründeten Anzeige einer strafbaren Handlung an die Polizei liegt nur unter diesen Umständen eine Beleidigung.

— **C. 3. Coepnid.** Sie sind zweifellos wahlberechtigt. — **G. 146.** Sie müßten auf Zahlung beim Amtsgericht klagen. — **W. S. 99.** Besteht irgend ein Streit oder Zweifel über die Berechtigung zur Erhebung der Klage, so ist die Klage zu hinterlegen. Erfolgt die Hinterlegung nicht, so läuft der Richter Gefahr, doppelt zahlen zu müssen. Daß in Ihrem Fall eine Strafklage gegen den Bier Ausschüt auf den Erfolg einer Bestrafung wegen Betruges hat, ist wahrscheinlich, das Geld erhalten Sie aber dadurch nicht zurück. Nebenklager gibt es in solchen Fällen nicht. Die Strafklage und das Strafverfahren ist für Sie kostenlos. — **K. Rein.**

— **Wette Papestr.** Die auffallend häufig gestellte Frage: kann man ein Geldstück durchlöcheren, damit es durch die Löcher einfallen lassen etc., ohne sich strafbar zu machen, ist ebenso häufig dahin beantwortet: Strafbar ist das in Verlegen bringen beschmittener, angelegter oder sonstwie verringert Geldstücke (§ 150 St.-G.-B.), im übrigen kann man mit eigenem Geld sowie mit jedem Eigentum machen was man will, es auch zerlegen, zerstampfen, vernichten, wenn man keine bessere Verwendung für Geld und für seinen Thätigkeitsabgang selbst in der Frühlingszeit kennt. Dummheit ist nicht strafbar, sondern strafrechtlich geschützt. — **G. 13.** 1. und 2. Ja, es muß aber weiter geleistet werden. 2. Nur wenn die Betreffende erwerbsunfähig ist.

— **2. Wette.** Eltern haften für den von ihnen noch nicht 18 Jahre alten Kindern angerichteten Schaden, wenn das Gericht annimmt, daß bei Erfüllung ihrer Aufsichtspflicht der Schaden nicht entstanden wäre. In der Regel tritt daher eine Beurteilung der Eltern zum Ersatz des durch Zertrümmern einer Scheibe angerichteten Schadens ein. Es ist der volle Schaden (also die Spiegelglas- oder Spiegelglascheibe, nicht nur einzelne Glasstücke) zu ersetzen. — **U. S.** Glauben Sie der eidesstattlichen Versicherung — ein Grund zum Gegenstand scheint nicht vorzuliegen — so geben Sie frei, denn die Kosten des Interdiktionsprozesses würden Sie zu tragen haben, wenn Klägerin gewinnt. — **Scheibe.** Der Bier hat durch Unfall oder durch andere zerbrochene Scheiben zu ersetzen, falls nicht das Gegenstand im Mietvertrage vereinbart ist. Solche Vereinbarung, nach der der Mieter den Ersatz zu leisten hat, ist in Berliner Mietverträgen leider üblich. — **W. D.** Sie können gegen Ihren Nachbar auf Ersatz des durch seine Führen Ihres Feld zugefügten Schadens und auf Unterlassung fernerer Schadenszufügung klagen. Außerdem steht der Ausführung Ihrer angekündigten Abicht, vergrößerte Gerstenkörner zu legen, nichts entgegen.

Witterungsüberblick vom 9. April 1903, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer stand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. in C. 10 U. 11 U.	Stationen	Barometer stand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. in C. 10 U. 11 U.
Stwinemünde	757	SW	3	bedeckt	5	Saparanda	769	R	2	Zwoolfen	4
Hamburg	760	R	2	bedeckt	4	Petersburg	754	R	1	Regen	3
Berlin	757	R	2	bedeckt	4	Gort	771	R	3	bedeckt	7
Frankf./M.	757	R	2	bedeckt	4	Wberdeen	765	R	3	bedeckt	6
Königsberg	755	R	2	bedeckt	4	Paris	765	R	3	bedeckt	6
Wien	755	R	2	bedeckt	4						

Wetter-Prognose für Freitag, den 10. April 1903.
Zeitweise heller, ein wenig wärmer bei schwachen nordöstlichen Winden; keine erheblichen Niederschläge.

Berliner Wetterbureau.

Unserm Genossen und Publiker **Albert Memel** zu seinem heutigen Biestages ein dreimal donnerndes Hoch! 5638 Die Elenden des 406. Bezirks.

Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber, unvergesslicher Mann, unser Vater, Groß- und Schwiegervater **Hermann Zettlitz** verstorben ist. 5648 Die Beerdigung findet am 12. April (1. Feiertag) nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des Schöneberger Kirchhofs, Magstraße, aus statt. Die trauernden Hinterbliebenen.

Central-Verband der Maurer Deutschlands. Zweigverein Berlin. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß am 5. d. M. unser treues Mitglied **Hermann Lottmann**, Schleiermacherstr. 11, nach langen Leiden im Alter von 42 Jahren verstorben ist. 187/3 Ihre feinem Andenken! Die Beerdigung findet heute nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des Kreuz-Kirchhofs in Mariendorf statt. Die Verbandsleitung.

Orts-Frankenkasse des Zimmerer-Gewerbes zu Berlin.

Sonntag, den 19. April, vormittags 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Str. 15, Saal 5:

Ordentliche Generalversammlung.

- Tages-Ordnung:
1. Rechnungsbericht.
 2. Bericht des Prüfungsausschusses.
 3. Beschlußfassung über die Abnahme der Jahres-Rechnung und der Jahres-Erteilung.
 4. Abänderung der §§ 26, 27 und 51 u. 52 Statut.
 5. Befestigung des Gehältes für den zeitlichen Vorstandsmitgliedern.
 6. Verschiedenes. 5668
- Der Vorstand. August Brunzel, Ewald Petermann, Vorsitzender, Schriftführer.

Arbeiter-Radfahrerverein „Berlin“.

Haus Karfreitag 1/2 2 Uhr: Koppelpfad n. Jörnsfelde b. Böring. Nach Frankfurt a. C. Sonnabend-nachmittags 2 Uhr Schließliche Bräute, langsam fahrend; und um 4 Uhr sowie Sonntag früh 4 Uhr Start von der Frankfurter Chaussee 86, Kronprinzen-Garten; ferner früh 7 Uhr der Bahn vom Schließlichen Bahnhof. Am ersten Feiertag 2 Uhr: Koppelpfad nach Stolpe an der Nordbahn bei Bergmann. Zweiten Feiertag früh 9 Uhr: Schließliche Bräute nach Rüdersdorf (Wallberg) bei Weller. Dritten Feiertag 2 Uhr: Grenzauer Loop nach Franz-Buchholz bei Köhne. 11/20

Reste Spottbillig für elegante Herrenanzüge, Paletots, Kinder-Anzüge usw. Tuchfabrik-Niederlage Koch & Seeland, Berlin C, Köpferstr. 2.

60 000 Ctr. Kohlen Prof. Josef Fischer billig ab sein. Seid. Lagerplatz Brombergerstr. 19, Hauptgeschäft, Romintenerstr. 10, Zweiggeschäft. 1031/2

Elegante Jackett-Anzüge in allen modernen Farben und Streifen 18-45 Mark.

Rock- u. Gehrock-Anzüge schwarz und farbig von 25-34 Mark.

Stoff-Hosen von 3-14 Mark.

Sommer-Paletots elegante und moderne Verarbeitung in allen modernen Farben und Streifen von 16-40 Mark.

Jünglings- u. Knaben-Garderobe in grosser Auswahl.

Moderne Westen von 1,75-7,50 Mark.

Gegründet 1879.

Herren- und Knaben-Garderoben

Julius Lindenbaum

141, Grosse Frankfurterstr. 141, Ecke Fruchtstrasse.

Größtes Geschäft der Branche in den Bezirken O, NO, SO.

Feste Preise! 111111* Feste Preise!

Blutarme, schwächliche und genesende Personen trinken **Santa Rosa** fourig süßes Rotwein a Fl. 1,40 Mk. oder 816L* **Afrikanischen Blutwein** kräftiger, herber Rotwein a Fl. 1,25 Mk. Käuflich in allen durch Plakate kenntlich gemachten Niederlagen von **Hermann Meyer & Co.,** Watzstrasse 11/12.

Wein seit 27 Jahren in der Umbreit-Franke behaltendes 11702 **Schuhwaren-Geschäft** befindet sich jetzt **Grüner Weg 98 im Laden** (neben der Markthalle). Ich führe mein Geschäft in derselben Weise fort wie bisher und werde auch weiterhin bemüht sein, meine werthen Kunden in jeder Weise zufrieden zu stellen.

Ernst Graf, Schuhmachermeister, Grösste Auswahl in Herren-, Damen- u. Kinderstiefeln in jeder Preislage.

Die weltbekannte **Bettfedern-Fabrik** Gustav Eustig, Berlin, Pringelstr. 46, versendet gegen Nachnahme gerant neue Bettfedern d. Pfd. 50 Pf., feinstes Goldwollen d. Pfd. 1,25, besser Goldwollen d. Pfd. 1,75, vorzügliche Dunen d. Pfd. 2,85. — Von diesen Dunen erhalten 3 bis 4 Pfund zum großen Comfort. Verpackung frei. Versch. u. Proben gratis. Bitte Anrechnungsgeld.

Sophtische nach dem Druck verpackten solort d. Pfd. unerschädlich. Ersetzt überaus. In Drog. 50 Pf. En gros Noris Zahn & Comp.

Carl Schmidt, Büsten-Fabrik, **BERLIN W.,** Taubenstr. 23, empfiehlt seine weltberühmten **Stoffbüsten** für jede Körperform. Figur wie nebensteh. von 7 Mk. bis 50 Mk. Unentbehrlich zur Anfertigung der Kostüme. Katalog I gratis und franco. Man hüte sich vor wertlosen Nachahmungen. 408L*

Dampfer in jeder Größe stehen den geehrten Vereinen, Gesellschaften usw. zu constanten Preisen zur Verfügung **Robert Tismer,** Nieder-Schöneeweide. Näheres bei R. Hartefeld, Berlin, Wühlstr. 67a, und bei G. Barenz, Brandenburger Ufer. Telefon 7a, 6376. 6802*

Charlottenburg. **F. Kunstmann** Wallstr. 1. Uhrmacher und Goldarbeiter. Grosses Lager, billige Preise. — Reparaturen schnell, billigen.

Abessinier-Brunnen d. 15 M. an. In gasant bekannter Güte und bester Ausführung **Kohlank & Co.,** Pumpen, Berlin N., Reichenbergerstr. 54a Erdböcher leitend gratis. Illustrierte Kataloge gratis. Alte, gut erhaltene Pumpen. Spottbillig. 11802*

Landparzellen am Bahnhof Biesdorf, 1. Station hinter Lichtenberg, Stadtbahnverkehr gesichert. Quadratrute 12 M. an, 1/2 Anzahlung. In Gartenboden. **Nieschke, Rieger u. Co.,** 88/13 Gontardstr. 5. Verkäufer auf dem Terrain.

Kartreitag und Osterreing geöffnet. **Frühjahrs-Konfektion.**

Selten gänstige Gelegenheiten! bill. Einkauf. Russen, Paletot- und Jackett-Kostüme in neuest. engl. Stoffen. Einzelne Modelle und Reifemuster 9, 11, 14, 16, 18, 20, 22-38 Mk. **Frühjahrs-Paletots** in klein und engl. Stoffen 7,50, 9, 11, 13, 15, 18-30 Mk. Kinder- und Backfisch-Paletots 6, 7, 9, 12, 15-22 Mk.

Heinrich Rackwitz, Engros-Lager, Niederwallstr. 28/29, 1. Treppe, Nähe Spittelm. auf Teilzahlung **Möbel** Hugo Lewent's Wwe., Chausseest. 82.

Unverfälscht. Deutscher Honig! Dienend, best. Qualität, wert. die 10 Pfunddose zu 7,00 Mk., 5 Pf. 4,00 Mk. franco. Garant. Rücknahme. **E. Reil,** Nordloh, Bahnhof Augustenb. Uferstr. 7.

Dr. Simmel, Pringelstr. 41. Spezialarzt für (108/11) Haut- und Harnleiden. 10-2, 5-7. Sonntags 10-12 2-4.

Dr. Schünemann, Spezialarzt für Haut-, Hals- und Frauenleiden. Seydelstr. 9. 1/2, 2-1/2, 3, 1/2, 6-1/2, 8, Sonnt. 9-11.

Der Socialist von Nazareth. Eine neue Lebensgeschichte! Neu, verbunden mit einer Widerlegung der Schriften von Strauß, Renan und Voltaire. Von Oskar Zimmer, Berlin, Reicheplatzstr. 21, Selbstverlag. Preis 50 Pf.

Buchdruckerei - Hilfsarbeiter Berlins! Die Holzengelsanstalt und Holzengels-Fabrik von **Paul Sauer,** Oranienstrasse 172, ist wegen ausgedehnter Differenzen für Verbandsmitglieder gesperrt. Die Ortsverwaltung Berlin II.

P. Selbiger Tischwarenfabrik. Landsbergerstr. 40 Ecke Liehmannstr. **Herrenstiefel** Zug, Schnür u. Schnalle, gut und dauerhaft gearbeitet, von 4,50, 5,40, 6,35, 7,25 usw. **Damenstiefel** Knopf, Schnür u. Zug, in allen Lederarten und elegantesten Façons, von 4,85, 4,90, 5,50, 6,10, 7,60 usw.

Zucht- und Legehühner verkauft **Otto Pich,** Berlin, Bondorfplatz 8. [9022*]

Restorhandlung 1 Treppe. 38 Prinzenstr. 38, am Moritzplatz. Aus prima Stoffen liefere ich unter Garantie des guten Eigen mit guten Zutaten in sauberster Ausführung

Anzüge nach Mass Serie I: 24 Mk. Serie II: 27 Mk. Serie III: 30 Mk. **Paletots nach Mass** 22 Mark an. **August Löther,** Prinzenstr. 38 I, am Moritzplatz (vormals Leiter der Restorhandlung Bellealliancestr. 98 I).

Achtung! Vereine! Empfehle meine Zäte sowie 500 Berlinen fassenden Naturgarten mit Theaterbühne, sowie zwei Sommer-Regelbahnen zur Abhaltung von Sommerfesten, auch Sonntag, ohne jede Bedingung. **G. Goldgräbe,** Reine Köpferstr. 7.

Land 2 Mark pro Woche Abzahlung. Parzelle 840 Meter 300 M., weiltlicher Vorort-Ferret, nur mündlich, verkauft **Herronimy,** Blumenstr. 70. 10132*

Betten gründlich gereinigt. Abholen und Wiederbringen der Betten geschieht auf Verlangen kostenfrei. **Retzlaff,** Alte Jakobstr. 37/39.

Tuchstoffe Palletotstoffe — Cheviots, Reste spottbillig. **Molkenmarkt 12-13** Tuchlager **Carl Engel,** „Ecke zur Rippe“. **Bandwürmer** mit Kopf, frisch in Spiritus event. Wasser kaufen a 20. **Linnaea,** Invalidenstr. 105.



Halb und Halb, MAMPE mit Pomeranzen.

Die beliebteste deutsche Likörmarke.

In über 4000 Berliner Geschäften erhältlich.

Man achte auf die Schutzmarke und verlange ausdrücklich MAMPE mit Pomeranzen.



Reisszeuge
und einzelne Teile derselben sind in hervorragender Manv. erhältlich in dem

Special-Geschäft für Präzisions-Uhren von
Carl Buttendorf, Berlin N., Weinbergsweg 15^b
nur Weinbergsweg 15b, 6. Laden v. Rosenthaler Thor.
Reisszeuge für Schalter v. 1,25-10,00, für Techniker v. 7,50-60,--
Brillen u. Pincenez, sachmännlich angepaßt, von 1,00-40,00.

Jede Uhr

zu reparieren und reinigen kostet bei mir unter Garantie des Gutes
nur **1 Mk. 50 Pf.**, außer Bruch, keine Reparaturen billiger.
Großes Lager in Uhren, Goldwaren, Ketten zu erstaunlich billigen Preisen.
Dulaten-Trauring, 900 gelt., 1 1/2, Dulaten 15,50, 2 Dulaten 20,50.
Für sämtliche Waren schriftliche Garantie. Eßt Rathenower Brille,
Pincenez, Dperngläser. 10942^a

T. STOLZ, Chausseestr. 78, P. Stolz, Badstr. 57.

Schlafmöbel-Bazar „Baby“
Centrale Invalidenstr. 100. Filialen:
Potsdamerstraße 35, Tauentzienstr. 7a
a. d. Lützowstraße, Beuststr. 18
Belle-Alliancestr. 107, Oranienstr. 31
Reinholdenborferstr. 20, Brunnenstr. 92
Frankfurterstr. 115

8, 12, 15-90 Mk.
Fertige Betten und Metall-Bettstellen für Kinder und Erwachsene. von 22,50 Mk. an.

Teilzahlung gestattet. Bei größeren Käufen Kassapreise. Liefer. des Post-Spar- u. Vorkauf-Bereichs.

Das beste Metall-Putzmittel
Ist und bleibt

Amor

Metall-Putz-Glanz
Überall zu haben in Dosen a 10 Pf.
Achtung auf Schutzmarke „Amor“. 992L^a

Central-Fahrräder
an Güte und Billigkeit unerreicht!
komplett mit 1jähriger Garantie M. 58, 65, 70, 75 etc.; mit Doppel-Glockenlager M. 85, 90, 95, 109 etc.

Neue Motor-Zweiräder von M. 250 an.
Motor-Decken „Garburg-Wien“ Mark 9,50, desgl. Schlauche Mark 3,50.
Sämtliche Fahrrad-Zubehörteile an Billigkeit unübertroffen.
Bitte verlangen Sie meine Preisliste. 1177L^a

Paul Daedrich, Rixdorf-Berlin SO., Berg-Strasse 136-137.

Seiden-Hut-Fabrik
von 9512^a

Carl Renz,
No. 3, Oranienstrasse No. 3.
Großes Strohhut-Lager. - Mützen. - Zehne.
Reelle Bedienung.

Möbel
Teilhaltung, billige Büffels, Büschelst. etc.
H. Piehl, N. 37, Schwedterstr. 10. 9827^a

Kaufhaus
Theodor Büsing
An der Spandauer Brücke 2
Nahe Stadtbahnhof Börse und Hackeschem Markt.

Bekannt Gut und Billig!

Herren- und Knaben-Garderobe	Schuhwaren für Damen, Herren u. Knaben
Herren-Jaquet-Anzüge von Mk. 12-52	Herren-Stiefel von Mk. 5.50-18.50
Herren-Rock-Anzüge von Mk. 25-60	Herren-Schuhe . . . 3.90-10.50
Herren-Gehrock-Anz. von Mk. 29-60	Damen-Stiefel . . . 3.90-16.00
Herren-Früh- u. Sommerpaletot von Mk. 12-50	Damen-Schuhe . . . 2.75-8.75
Herren-Beinkleider von Mk. 2.50-15	Knaben-Schuhe u. Stiefel von Mk. 3.50-6.90
Herren-Piquéwesten von Mk. 2.25-10	Kinder-Schuhe von Mk. 2.50-7.75

Anfertigung nach Mass.
Burschen-, Jünglings- und Knaben-Anzüge
Lüstre- und Leinen-Artikel
enorm billig.

Riesen-Auswahl in Neuheiten farbiger Schuhwaren
sehr billig.

Reelle Bedienung **Grösste Leistungsfähigkeit**

Gelegenheitskauf!
Abgepasste solide **Plüsch-Portieren**
mit reicher Stickerei
in 2 Ausführungen unter Preis!
Preis der kompletten Dekoration bestehend aus
2 Shawls und 1 Lambrequin
M. 10⁵⁰ u. 13⁵⁰
(Wert M. 15,00 u. 18,00)
Teppich-Haus
Emil Lefèvre
Berlin Oranienstr. 158.
S., Katalog 1903 mit circa 600 Abbildungen
gratis und franco.

BLUTARMEN KRAKEN
ärztlich empfohlen
in Flasche **1.50** und **2 Mark.**

FEURIG SÜSSER KRAFT-ROTHWEIN
Santa Lucia
steht unter ständiger Kontrolle des Gerichtschemikers Dr. C. Bischoff. 1090L^a

Bis Ostern
sind sämtliche Artikel für die
neue Wohnung
wie
Teppiche, Gardinen, Portieren etc.
im Preise ganz bedeutend herabgesetzt.
Teppichhaus
Adler & Co.,
Königstr. 20-21, an der Jüdenstrasse. 1189L

Wichtig für Damen.
die i. Engros-Lager
Ausnahmepreise
bis 12. April.
Paletots i. Schwarz u. engl. Stoffen v. 6-95
Kostüme 10-30
einzelne Röcke u. Kragen zu sehr billigen Preisen.
Modelle mit Reismuster in Frauenpaletot, mit Herstellungspreis
Damenmäntel-Fabrik Goldstein
3. Haus v. Spittelm. Beuthstr. 15 I., Sonntags geöffnet.

Kinderwagen,
Puppen-, Sport-, Kasten-, Leiter- u. Ziegenbockwagen, eis. Bettst. u. Er-wachsenen und Kinder aussergewöhnlich bill. auch Teilzahlung.
Krankwagen auch leihweise.
Masterbücher gratis, franco.
A. W. Scholz, Berlin N., Braunestr. 96, a. Bahnhof Gesundbrunnen. Amt III, 1767.

bewährteste Nahrung für
Kufeke's Kinder-mehl
gesunde, magen-darmkranke Kinder.

Für Nervenranke u. Rheumatiker.
Arztlich geleitete Institute für elektromagnetische Therapie, System Trüb. Berlin W., Bülowstr. 20, N., Oranienburgerstr. 14. Prospekte gratis u. franco.

Nathan Wand,
129 Stalherstr. 129.
Die schönsten Herren-Sommer-Paletots und Anzüge in neu. sowie speciell Monats-Garderobe von Kavalleren getragene Sachen, fast neu, für jede Figur passend, sind in großer Auswahl stets zu namend billigen Preisen zu haben.

Nathan Wand,
129 Stalherstr. 129.
Bitte auf Hausnummer zu achten. 9852^a

Damen-Saccos, Capes, Blusen, Röcke
billiger als in jeder Fabrik. 11802^a
in jeder Reste zu Kostümen, Damen-Mänteln, zu Mädchen- u. Knaben-Sachen.
Oskar Basch, Oranienstrasse 202, pt.

Teilhaltung!!!
Großes Lager und Auswahl von Herren-, Damen- und Wecker-Uhren, Regulatoren, Broschen, Ringen, Ketten, nur wirklich eine Wahl.
Jahre & König, Warschauerstr. 72. 9852^a

Zum Frühjahr:

Jackett-Anzüge von 20 Mk. an	frühjahrs-Paletots nach Mass von 30 Mk. an
Rock-Anzüge . . . 22 . . .	frühjahrs-Anzüge nach Mass von 33 Mk. an
Gehrock-Anzüge . . . 25 . . .	
Frühjahrs-Paletots . 18 . . .	

Specialität der Firma:

M. Schulmeister,

Schneidermeister,
BERLIN SO., Dresdener Strasse 4,
Hochbahnstation Kottbuser Thor. 1117L^a
Special-Haus für Herren- und Knaben-Konfektion.

Streng feste Preise
Gegründet 1878.

Verantwortlicher Redakteur: Carl Zeit in Berlin. Für den Druck verantwortlich: Th. Glöckle in Berlin. Druck und Verlag: Socovaris Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Socialistische Presse Deutschlands.

II. Quartal 1903.

Central-Organ.

„Vorwärts“ Berliner Volksblatt, SW. 68, Lindenstraße 89. Täglich erscheinend.

Wissenschaftliche Wochenschrift.

„Die Neue Zeit“, Revue des geistigen und öffentlichen Lebens. Stuttgart, Jurthbachstr. 12.

Täglich erscheinende Zeitungen.

- Altenburg „Altenburger Volkszeitung“ Kunstgasse 12.
Bautz „Norddeutsches Volksblatt“ Neue Wilhelmshavenstr. 82.
Bielefeld „Volksrecht“ Schulstr. 20.
Bismarck „Volksblatt“ Raabstr. 17.
Brandenburg „Brandenburger Zeitung“ Märkisches Volksblatt“ Kurtr. 73.
Braunschweig „Braunschweiger Volksfreund“ Höhe 4.
Bremen „Bremer Bürger-Zeitung“ Handenstr. 21-22.
Bremervorhaben „Norddeutsche Volksstimme“ Am Hafen 49.
Breslau „Volksrecht“ Neue Graupenstr. 6.
Cassel „Volksblatt für Hessen und Waldeck“ Löhnermarkt 6.
Chemnitz „Volksstimme“ Uferstr. 14.
Dessau „Volksblatt für Anhalt“ Ballenstedterstr. 5.
Dortmund „Arbeiter-Zeitung“ Kaiserstr. 5.
Dresden „Sächsische Arbeiter-Zeitung“ Hainstr. 22.
Düsseldorf „Volks-Zeitung“ Röntgenstr. 67, part.
Eberfeld-Warmen „Freie Presse“ Friedrichstr. 37.
Erfurt „Arbeiter-Zeitung“ Kaiserstr. 7, part.
Frankfurt a. M. „Sächsische Volksstimme“ Frankfurterstr. 11.
Fürth „Fürther Bürger-Zeitung“ Königsstr. 15.
Gera „Neuzeitliche Arbeiter-Zeitung“ Alte Schloßgasse 11.
Görlitz „Görlitzer Volkszeitung“ Teichstr. 6.
Greiz „Neuzeitliche Volkszeitung“ Dohogasse.
Halle a. S. „Volksblatt für Halle“ Volkstr. 21.
Hamburg „Hamburger Echo“ Fehlandstr. 11.
Hannover „Volksblatt“ Gröber Schützenstr. 4, part.
Hannover „Volksstimme“ Burgstr. 9.
Hof „Oberfränkische Volkszeitung“ Lorenzstr. 23.
Karlsruhe „Volksfreund“ Berderstr. 31.
Kiel „Schleswig-Holsteinische Volks-Zeitung“ Bergstr. 11.
Köln „Rheinische Zeitung“ Urkulaplatz 6.
Königsberg i. Pr. „Königsberger Volks-Zeitung“ Knochenstr. 32, part.
Leipzig „Leipziger Volkszeitung“ Tauscherstr. 19-21.
Leipzig „Volkszeitung für das Müßenthal“ Tauscherstr. 19-21.
Ludwigshafen „Rheinische Volk“ Eggersheimerstr. 27.
Lübeck „Lübecker Volksbote“ Johannisstr. 50.
Münster „Münsterer Volksblatt“ Schröderstr. 11.
Magdeburg „Volksstimme“ Jakobstr. 49. Redaktion: Hainstr. 3.
Mainz „Mainzer Volkszeitung“ („Sächsische Volksstimme“) Margarethenstraße 13.
Mannheim „Volksstimme“ R 3, 14.
Mühlhausen i. G. „Freie Presse“ Bäckerstr. 17.
München „Münchener Volk“ Mittelbaderplatz 2.

- Hannberg „Rheinische Tagespost“ Luisenplatz 9.
Offenbach „Offenbacher Abendblatt“ Große Marktstr. 25.
Potsdam „Potsdamer Volkszeitung“ Döbernerstr. 6.
Saalfeld „Saalfelder Volksblatt“ Rossmaringasse 15.
Salzgitter „Sächsische Arbeiterstimme“ Hohegasse 7.
Stettin „Volks-Vote“ Schillerstr. 11.
Straßburg i. E. „Freie Presse für Elsass-Lothringen“ Himmelfahrtstr. 2.
Stuttgart „Schwäbische Tagespost“ Jurthbachstr. 12.
Widau i. S. „Sächsisches Volksblatt“ Richardstr. 15.

Wöchentlich dreimal erscheinende Blätter.

- München „Münchener Volksblatt“ Augustinerbach 12.
Münster „Münsterer Volkszeitung“ Marginalienstraße B 31.
Pant „Die Nordwest“ Neue Wilhelmshavenstr. 33.
Potsdam „Die Wahrheit“ Neue Graupenstr. 5/6.
Schlesische „Schlesische Volkszeitung“ Neue Graupenstr. 5/6.
Sachsen „Sächsische Volkszeitung“ für die Kreise Landeshut, Völkchen, Nauort.
Siegfeld „Niederrheinische Volksstimme“ Breitestr. 44.
Sonne „Volksblatt für die Herzogtümer Coburg und Gotha“ Mohrenberg 7.

Wöchentlich zweimal erscheinende Blätter.

- Delmenhorst „Delmenhorster Volksblatt“ Schulstr. 8.
Langenbielau „Der Proletarier aus dem Culengebirge“ Ober-Langenbielau, 2. Bezirk.
Saalfeld „Thüringer Volksfreund“ (Schwarzburger Volksfreund) Rossmaringasse 7.

Wöchentlich einmal erscheinende Blätter.

- Braunschweig „Der Landbote“ Höhe 4.
Cassel „Der Wegweiser“ Höhenstr. 2.
Dresden „Der arme Teufel“ Falkenstr. 10.
Gießen „Mitte- und Westdeutsche Sonntags-Zeitung“ Kirchenplatz 11.
Köln „Rheinische Zeitung“ (Wohlfahrtsgasse) Urkulaplatz 6.
Stuttgart „Schwäbischer Volksfreund“ Jurthbachstr. 12.

Alle 14 Tage erscheinend.

- Stuttgart „Die Gleichheit“ Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen, Jurthbachstr. 12.

Monatlich zweimal erscheinend.

- Königsberg „Der Ostpreussische Landbote“ Knochenstr. 32.

Monatlich einmal erscheinend.

- Berlin „Die Fackel“ Friedrichsbergerstr. 20.
Ganau „Der Bauernfreund“ Philipp Ludwig-Anlage 9.

Wochblätter (Erscheinen alle 14 Tage).

- München „Süddeutscher Postillon“ Senefelderstr. 4.
Stuttgart „Der wahre Jacob“ Jurthbachstr. 12.

Illustrierte Unterhaltungsblätter.

- Berlin „In freien Stunden“ SW. 68, Lindenstr. 69. Erscheint in Wochenheften.
Hamburg „Die Neue Welt“ Fehlandstr. 11. Erscheint wöchentlich einmal.

Gewerkschaftspresse Deutschlands.

II. Quartal 1903.

Dreimal wöchentlich erscheinend.

Leipzig „Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftsetzer“, Salomonstr. 8.

Wöchentlich erscheinend.

- Altenburg „Correspondent für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Holz- und Holzwaren-Industrie“, Wilhelmstr. 2, barriere.
Berlin „Völkischer Arbeiter“, Solmsstr. 33.
Correspondenzblatt der Generalcommission der Gewerkschaften Deutschlands, Engel-Allee 15.
„Die Gleichheit“, Organ der Vertrauensmänner-Centralisationen Deutschlands, Adalbertstr. 19, II.
„Allg. Arbeiter-Zeitung“, Schützenstr. 58.
„Der Bauernfreund“, Dürrenstr. 39 I.
„Arbeiter-Zeitung für Schneider“, Köpplerstr. 32.
„Der Arbeiter“, Engel-Allee 15.
Bismarck „Deutsche Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung“, Johanniterstr. 12.
Bremen „Deutsche Böttcher-Zeitung“, Hankestr. 21/22.
Charlottenburg „Die Arbeiter“, Organ des Porzellanarbeiter-Verbandes, Rosinenstr. 3.
Chemnitz „Der Tagelöhner“, Uferstr. 14.
Gotha „Schuhmacher-Zeitungsblatt“, Mohrenberg 7.
Hamburg „Deutsche Arbeiter-Zeitung“, Organ des Bäcker-Verbandes, Hamburg 23, Marktstr. 27.
„Der Arbeiter“ (für Bau- und Hilfsarbeiter) Bremerstraße 15, part.
„Der Grundstein“, (für Maurer), St. Georg, Bremerstraße 11, I.
„Holzarbeiter-Zeitung“, Eimsbüttel, Bismarckstr. 10.
„Der Arbeiter“, Ullenshorst, Herderstr. 21, Haus 8, II.
„Der Elbflößer“, Barmbeck, Vogelweide 16.
„Preussische Arbeiter-Zeitung für Ruler u.“, Barmbeck, Schmalenbiederstraße 17.
„Der Zimmerer“, Barmbeck, Fehlerstr. 28, I.
Karlsruhe „Glaser-Zeitung“, Schützenstr. 8a.
Leipzig „Der Steinmetz“, Gr. Fleischergasse 14, I.
„Der Tabakarbeiter“ (für Cigarrenarbeiter), Tauscherstraße 19/21.
Leipzig-Schönefeld „Graphische Presse“, Scheudich.
Linden-Hannover „Arbeiter-Zeitung“, Burgstr. 9.
Lötzen-Dresden „Der Hüttenarbeiter“ (für Glas-, Porzellan- und Thonwaren-Arbeiter), Neuenhägerstr. 31.
Stuttgart „Bühnen-Zeitung“, Sophienstr. 10.
„Der Handbühnenmacher“, Schreiberstr. 26, I.
„Metallarbeiter-Zeitung“, Drucker des deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Adtelstr. 16b.
„Der Schläger“, Drucker des deutschen Metallarbeiter-Verbandes.

Monatlich dreimal erscheinend.

- Altenburg „Räuber-Zeitung“, Publikationsorgan des Verbandes deutscher Räderarbeiter, Waidauerstr. 12.
Berlin „Zeitschrift für Graveure und Stecher“, SO., Mariannenplatz 5, Hof I.

Alle 14 Tage erscheinend.

- Altona-Ottensen „Die Biene“, Organ des Centralverbandes der Handlorgehilfen u. Eisenstr. 61, III.
Berlin „Der Courier“, Centralorgan für die Interessen der im Handels-, Transport- und Verkehrsgewerbe beschäftigten Arbeiter Deutschlands, SO., Engel-Allee 15.
Correspondenzblatt des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands, NW., Bismarckstr. 39.
„Deutscher Metallist und Zeiger“, Organ der Metallisten und Berufsvereinigungen Deutschlands, SO., Büdlerstr. 55.
„Die Gewerkschaft“, Organ für die Interessen der Arbeiter in Gasanstalten und sonstigen städtischen Betrieben, Berlin W. 27, Bülowstr. 21.
„Lebendiger Arbeiter“, S. 14, Kienstr. 16, I.
„Sattler-Zeitung“, SO., Engel-Allee 15.
„Allg. Steinsetzer-Zeitung“, NW., Waldenstr. 18.
„Solidarität“, Organ aller im graphischen Gewerbe beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, NO. 18, Eibingerstr. 27, s. IV.
„Solidarität“ Publikationsorgan der deutschen Metallarbeiter-Gewerkschaft, S., Urbanstr. 8a.
Frankfurt a. M. „Neue Deutsche Arbeiter-Zeitung“ Brückenstr. 31.
Hamburg „Bardier- und Feinzeiger-Zeitung“, Caffamacherreihe 15/17.
Correspondenzblatt der Tapezierer, Steinbamm 99.
„Der Hüttenarbeiter“, Gänsemarkt 36, II.
„Handlungsgehilfen-Blatt“, Valentinsplatz 2.
„Der Schiffschiffer“, Gildes, Kommandstr. 5.
„Gärtner-Zeitung“, Organ für die Interessen der Gärtner und ihrer freien Vereinigungen, Margarethenstraße 50, I.
„Der Kupferhämmer“, Gildes, Ragler, 6, I.
„Der Seemann“, St. Pauli, Holtenauerstr. 116.
„Seit der Arbeiter“, Marktstr. 15.
Hannover „Der Arbeiter“ (für Arbeiter u. Arbeiterinnen) Schillerstr. 5, II.
Offenbach „Postseiler-Zeitung“, Große Marktstr. 26, I.

Monatlich einmal erscheinend.

- Berlin „Der Arbeiter“, Organ für die Interessen der Badergehilfen Berlins und Umgebend, O., Klosterstraße 101.
„Der Bureau-Angestellte“, NW., Emdenerstr. 4.
„Der Fleischer“, O. 22, Dragonerstr. 15.
„Gewerkschaft“, Organ der Ruler-Vertrauensmänner-Centralisation, NW. 52, Mühlmoabit 192.
„Der Bäcker“, Organ für alle in der Bäcker- und Brauereibranche, Dampfmaschinen- und Mältereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, Rammelsburg, Bismarckstr. 2a.
Bremervorhaben „Der Arbeiter“.
Hamburg „Die Sanitätskarte“, Hammerdeich 88.
„Zeitung für Eisenarbeiter“, Hamburg-Eimsbüttel, A., Hellkamp 33, III. Etage.
Leipzig „Monats-Blätter“ des Lagerhalter-Verbandes, Chemnitz, Kienstr. 5.

Obige Zusammenstellung beschleunigen wir zu Beginn jedes Quartals. In der Hochzeit ist erscheinende Abrechnung oder sonstige Veränderungen bitten wir zu vermeiden. Berlin, den 8. April 1903. Der Vorstands.

BAER SOHN advertisement featuring a large banner with the brand name, illustrations of men in suits, and a detailed list of clothing items and prices for 1903. The list includes Frühjahr-Paletot, Frühjahr-Anzug, Frühjahr-Havelocks, and various jackets and trousers, with prices ranging from 1 M. to 21 M. The advertisement also promotes a 'Special-Haus grössten Massstabes' and mentions 'Die 21te Preis-Liste 1903'.

